

2/2021
Das Bergmagazin für
München & Oberland



alpinwelt

Stadt *Land* Berg

München und die Bayerischen Alpen –
eine (un-)heilvolle Beziehung?

Still und nah *Ammergauer Alpen*
Vor dem Start *Münchner Bergbus*
Neuzugang *Taubensteinhaus*
Generalsaniert *Sonderteil Falkenhütte*

 **DAV**
Deutscher Alpenverein
München & Oberland

schuster 
1913

Miriam

**ARBEITET
IM MARKETING**

im Sporthaus des Südens.



(ABER NICHT HEUTE)



Du hast ab jetzt die Möglichkeit,
Artikel online zu bestellen und
dann bei uns vor Ort abzuholen.

KLICK DICH REIN!

ONLINESHOP:
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE

SPORTHAUS SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3–5

→
Blick von der Ammergauer
Hochplatte zu Säuling,
Krähe, Tegelberg & Co. Mit
dem Münchner Bergbus
werden diese Gipfelziele künf-
tig bequemer und natur-
verträglicher zu erreichen sein.



Foto: Andreas Straub

Dem Bergsteigen eine Zukunft geben

Alles neu macht der Mai: Mit der zweiten Ausgabe unserer neuen »alpinwelt« macht sich der Wechsel in der Redaktion nun auch optisch bemerkbar – sanft, aber doch deutlich. Und so sind auch wir, der Alpenverein München & Oberland: Traditionen schätzend und die eigene Herkunft achtend, dabei aber auch ausreichend selbstbewusst in die Zukunft blickend und bereit, neue Wege einzuschlagen.

Neben dem klaren Bekenntnis zu unserer Herkunft als Bergsportverein ist es auch der Natur- und Umweltschutz, der uns antreibt und fordert. Als Alpenverein München und Oberland müssen wir in dieser Rolle aktiv Verantwortung übernehmen, klare Positionen beziehen und wesentliche Beiträge zur Tourismussteuerung in den Bayerischen Voralpen, aber auch in der Metropolregion München entwickeln. Wir mischen uns ein, wir treiben voran und wir gestalten mit. Wir arbeiten mit der Stadt München an der Einrichtung des Bergbusses als echte Alternative zum eigenen Auto. Aber auch mit unseren Partnern vor Ort, den Gemeinden, Tourismusverbänden und Naturparks entwickeln wir gemeinsame Konzepte zur Tourismuslenkung und zum naturverträglichen Miteinander von Mensch und Natur.

Denn gemeinsam ist uns allen der Wille zur Verbesserung, angetrieben von der immer größeren Notwendigkeit, miteinander neue Wege einzuschlagen. Dem Bergsteigen eine Zukunft in unseren Bergen zu geben, ist unser Ziel. Wir schützen die Berge, machen Bergerlebnisse aber auch weiterhin möglich. Kompromisse und gegenseitiger Respekt sind dafür die Werkzeuge, unsere Liebe zum Gebirge das uns alle verbindende Element.

Wir alle sind gefragt, an diesem neuen Miteinander zu arbeiten. Denn uns zieht es auch weiterhin ins Gebirge, stets mit besonderer Rücksicht auf die Natur, ihre Bewohner und Besucher. In diesem Sinne: Auf in den Bergsommer 2021!

Ihre/Eure

Sabrina Keller

Markus Palme

ZUR PERSON



Sabrina Keller

für den Vorstand
der Sektion Oberland



Markus Palme

für den Vorstand
der Sektion München

Schwerpunkt *Stadt Land Berg*

16 **Interview mit Thomas Bausch**
Der Gründer des Alpenforschungs-
instituts über Undertourism und
Naherholer

20 **Infografik**
Stadt- oder Landflucht?
Eine Übersicht in Zahlen



22 **Auf ein Wort: Harry G**
Zwischen Parodie und Mahnung:
Im Gespräch mit dem Comedian

24 **Essay**
Der Kulturphilosoph und Bergsteiger
Jens Badura über den Anspruch aufs
Paradies

28 **Auf Stimmenfang**
Das sagen Entscheider und Meinungs-
führer im Bayerischen Oberland



14

Schwerpunkt: Stadt Land Berg
München und die Bayerischen Berge –
eine (un-)heilvolle Beziehung?



67

Falkenhütte
Hüttengeschichte, Bautagebuch,
Interviews: 16 Sonderseiten zur
Generalsanierung der Falkenhütte



- 6 **Blickfang**
Besondere Momente und einzigartige Ausblicke
- 10 **Wegweiser der Sektionsvorstände**
Overtourism: Der Standpunkt der Sektionen – und euer Feedback
- 12 **Ehrensache: Constantin Krause**
Wie ein Jugendleiter neue Welten eröffnet
- 30 **Bergwacht-Blick**
Nachgefragt bei der Bereitschaft Bayrischzell
- 31 **Service**
Eure erste Anlaufstelle in Sachen Bergsport: Unsere Servicestellen

Kinder und Jugend

- 38 **Grußwort**
- 39 **Steckbrief: Jugend Ä**
- 40 **Gendergerechte Sprache**
- 42 **Einfachrauf:
Ein Gruppenabend im Lockdown**
- 43 **Auf Schnitzeljagd
mit den Almigos**
- 44 **Grundwissen: DWR-Beschichtung**
Wie nachhaltig ist die Beschichtung von Funktionsjacken?
- 48 **Bücher und Medien**
Gelesen, gesehen, gehört: Neues aus der Bergwelt

Touren und Reportagen

- 32 **Ammergauer Alpen: Still und nah**
Jenseits von Neuschwanstein gibt es noch einsame Flecken zu entdecken.
- 84 **Tourentipps**
Unterwegs zu tierischen Almbewohnern, an aussichtsreichen Graten und auf anspruchsvollen Überschreitungen
- 92 **Wilder Kaiser: Einstieg ins Kletterparadies**
Wild, wilder, Wilder Kaiser: Ein Kletter-Streifzug durch den berühmten Gebirgsstock

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 50 **Im Porträt: Die Flinkfüßer**
- 51 **Bergvisionen-Programm im Sommer**
- 52 **Der Münchner Bergbus**
- 54 **Neues vom Taubensteinhaus**
- 56 **MTB-Saisonstart: Obacht geben!**
- 57 **Natürlich biken: DAV positioniert sich**
- 58 **Sportlerehrung: Anna Maria Apel**
- 59 **#hikeuppickup: Müllsammeln mit dem DAV**
- 60 **Einladung zur Mitgliederversammlung der Sektion München**
- 62 **Leserbriefe**
- 63 **BERGFührerBLICK**
Vom Egoismus zur Dankbarkeit
- 64 **Produkte und Markt**
- 66 **Impressum**
In eigener Sache:
Gendergerechte Sprache
- 67 **Falkenhütte**
Gewappnet für die nächsten 100 Jahre:
Die generalsanierte Falkenhütte
- 98 **Vorschau**







Schön leer

„Ich wollte mein Heimatgebirge so gut wie möglich aussehen lassen.“ Das schreibt Bernd Römmelt im Vorwort seines Bildbands „Naturwunder Bayerische Alpen“, aus dem auch dieses Bild stammt. Hier hat Römmelt sein Ziel zweifellos erreicht: So prächtig glühen die Lalidererwände im ersten Morgenlicht, dass auch die Baustelle an der Falkenhütte den Eindruck nicht trüben kann.

Ein wunderbares Bild. Aber es macht – wie der gesamte Bildband, den wir auf S. 49 rezensiert haben – auch etwas wehmütig. Denn auf keinem einzigen von Römmelts Bildern ist ein Mensch zu sehen. Sicher, um die Uhrzeit, in der das Licht besonders schön ist, treibt sich kaum jemand in den Bergen herum. Aber es stimmt eben auch: Ohne Menschen sind die Berge einfach schöner. Der Mensch ist hier Gast, keine Zierde.

Immerhin wird es künftig wieder etwas einfacher, das Morgenrot der Laliderer zu genießen. Nämlich dann, wenn die generalsanierte Falkenhütte wieder ihre Türen öffnet. Dann kann man zum Sonnenaufgang aufs nahe Ladizköpfl steigen und muss nicht mehr um zwei Uhr morgens aus den Federn rumpeln.

Foto: Bernd Römmelt

Heimspiel

„Verzichtet im Zweifel auch mal auf eine Bergtour oder probiert doch mal eine sportliche Alternative in Wohnortnähe“ – so steht's geschrieben, schwarz auf weiß, in unserer Kampagne „Obacht geben!“, die wir letzten Winter gestartet haben, um die Auswüchse von Bergsport-Boom und Corona-Verdruss in verträglichere Bahnen zu lenken.

Kabarettist Harry G – immer vorn dabei, wenn's drum geht, die Bergsportszene durch den Kakao zu ziehen – hat's wörtlich genommen. Und sich nach unserem Gespräch über den Andrang in den Münchner Hausbergen (S. 22) gleich noch die Erstbefahrung der Kiesbank-Nordwand am Flaucher geschnappt.



Foto: Sonja Herpich



Bergsteigen beginnt an der eigenen Haustüre

Stadt, Land und Berge: Was hat das eine mit dem anderen zu tun?
Und welche Rolle spielen wir als Alpenverein München & Oberland –
der in allen drei Bereichen unterwegs ist?

Text: Sabrina Keller und Markus Palme

Für den Alpenverein München & Oberland sind Stadt, Land und Berge untrennbar miteinander verwoben. Widmen wir uns zunächst dem Thema Infrastruktur. Ohne die Hütten der alpinen Vereine und den von ihnen unterhaltenen Wegen wäre vielerorts der alpine Tatendrang deutlich gebremst, wenn nicht sogar unmöglich. Als anerkannter Naturschutzverband achten wir darauf, diese alpine Infrastruktur möglichst naturverträglich zu gestalten, seit Kurzem auch mit besonderer Berücksichtigung des CO₂-Fußabdrucks unseres Handelns als Sektionen. Ziel ist hier mit fallender Priorisierung zunächst die Vermeidung, die Reduktion und, wo notwendig, die Kompensation unserer Emissionen. Die Frage, was zwischen der eigenen Haustüre und dem Startpunkt unserer Tour vor Ort passiert, sei gestattet.

Während sich die einen – auch in der aktuellen Situation – am Wochenende darauf freuen, das bunte Treiben und die quirlige Stadt zu genießen, treibt es die anderen genau in die entgegengesetzte Richtung. Sie brennen darauf, am Wochenende der Stadt entfliehen zu können, um in der Bergwelt und ihrer weitgehend unberührten Natur die Ruhe, Ausgeglichenheit und Lebensfreude zu finden, die sie am Leben hält. Diesen „Austausch“ sieht naturgemäß jeder mit seinen Augen, wo doch ein Perspektivenwechsel so gut fürs gegenseitige Verständnis wäre. Entsprechend einseitig ist dann auch die Wahrnehmung – und Corona macht's gerade nicht besser! Im Gegenteil: Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, der Ausfall sämtlicher Ausflugsziele jenseits der Grenzen und die Unmöglichkeit einer gemütlichen Einkehr reduzieren Stadtbewohner schnell zu reinen Konsumenten von Landschaft, Natur und Infrastruktur vor Ort. Mangels Alternativen bevölkern sie als motorisierte Individualtouristen – gefühlt wie Heuschreckenschwärme – das Umland. Man sieht, ein Konflikt ist schnell herbeigeschrieben, wobei das natürlich auch in die andere Richtung funktioniert: Stichwort Berufspendler, Oktoberfest & Co. Nur: Hilfreich ist das alles nicht! Zur Entschärfung dieser angespannten Situation einen aktiven Beitrag zu leisten, ist unser Ziel – auch für die Zeit nach Corona. Gerade weil wir als Alpenverein München & Oberland beide Seiten der Medaille kennen und aktiv leben: Wir gehen Bergsteigen und schützen die Natur.

Miteinander reden – statt übereinander

Und so entwickeln wir derzeit in Zusammenarbeit mit Gemeinden Konzepte – mit der Landeshauptstadt München, vor Ort im Gebirge, aber auch im Münchner Umland. Wir wollen miteinander reden statt übereinander. Wir haben uns dies zur Priorität gemacht, um damit für eine nachhaltige Tourismus- und Besucherlenkung einzutreten – in der Stadt, im Umland und natürlich auch in den Bergen. Freiwillige Verhaltensänderung auf Basis attraktiver Handlungsoptionen ist dabei das Mittel der Wahl. Das Hantieren mit Verboten muss die Ausnahme bleiben. Wenn alle – also die Kommunen, die Touristiker, aber auch wir als Naturnutzer – gemeinsam an dieses Ziel glauben, aufeinander zugehen und miteinander daran arbeiten, werden alle als Gewinner aus diesem Veränderungsprozess hervorgehen: die „Stodara“, die Menschen rund um die Hotspots vor Ort und unsere Natur.

Nehmen wir den Bergbus: Er wird in den nächsten Wochen zu seinen ersten Fahrten von München aus starten, um Menschen aus der Stadt an öffentlich bislang schwer erreichbare Ziele in den Bergen zu bringen. Nebenbei – und das ist mindestens genauso wichtig – reduzieren wir mit ihm den Individualverkehr und die CO₂-Belastung.

Doch Bergsport und damit auch unser Vereinsleben beginnt vor der eigenen Haustüre. Wohnortnahe Möglichkeiten zum Klettern, Bouldern, Wandern und Fahrradfahren müssen erhalten, ausgebaut und öffentlich angebunden werden, um starke, attraktive Alternativen zur Fahrt ins Gebirge zu sein. Aber Raum ist auch im stadtnahen Umfeld ein knappes Gut. Um ihn zu schaffen und seine Nutzbarkeit für Erholungssuchende dauerhaft zu sichern, ist die Unterstützung durch die Politik ebenso notwendig wie der konstruktive Umgang mit Themen des Natur- und Umweltschutzes.

Abschließen können wir daher nur mit einem eindeutigen „Ja!": Stadt, Umland und die Berge gehören in einem integrierten Tourismuskonzept zusammen. Sie sind der Raum, in dem wir uns betätigen, dessen Zustand wir nicht ignorieren können, nicht ignorieren dürfen. Bergsteigen beginnt an der eigenen Haustüre!

*Für die Vorstände der Sektionen München und Oberland,
im März 2021*

Euer Feedback zum Wegweiser

Wir haben den links abgedruckten Wegweiser bereits vorab auf unserer Website veröffentlicht und um euer Feedback gebeten. Eine Auswahl der Kommentare haben wir hier abgedruckt. Vielen Dank für die rege Teilnahme!

Ich brenne für den Bergbus. Und freue mich jetzt schon drauf. Wer weiß, welche Impulse von neuen Zielen ausgehen. Je früher, desto besser: um 7:00 in der Eng zur Lamsenspitze starten, und am Nachmittag wieder unten sein. Das wär's. Ich bin am liebsten antizyklisch unterwegs, sprich sehr, sehr früh. Die blaue Stunde hat ihren besonderen Reiz, und wenn ich so früh dann auch wieder zurückkomme, mache ich anderen Platz. Guter Ansatz, auch den anderen zu sehen und zuzuhören. Nur das Thema E-Biker scheint mir noch nicht ausreichend geklärt. Müssen die wirklich auch noch überall hin und mit den schweren Bikes die Wege zeichnen?

Stephanie Schmeil

Ich habe jahrelang als Bergwanderleiter für den Alpenverein München & Oberland geführt. Musste aus gesundheitlichen Gründen diese Tätigkeit aufgeben. Trotzdem bewege ich mich gerne in der Natur und an der frischen Luft. Doch wenn ich Bilder sehe, dass in dieser schwierigen Zeit in bestimmten Regionen Menschenmassen unterhalb eines Gipfels stehen und sich gegenseitig gefährden, da hört bei mir der Spaß auf. Ich appelliere an die Vernunft der Menschen, nicht in Massen auf einen Berg zu steigen!

Dieter Gerschwitz

Leider wird es ohne Ausbau der Infrastruktur nicht funktionieren, weil viele auch nicht so bekannte Touren auch schon vor Corona sehr stark besucht waren. Die kleinen Parkplätze, wie z. B. an der Scheinbergspitze, sind oft zu voll, es wird dann wild an der Straße geparkt. Ein anderes Problem ist das Verhalten einiger Wanderer: Abkürzen, wo es geht, Wegwerfen von Obst- und Gemüseresten und sonstigem Müll; Verlassen der Wege wegen eines coolen Fotos auf Instagram.

Martin Nastoll

Euren Ansatz, miteinander zu reden, um gemeinsam Lösungen zu finden, finde ich prima – weiter so! Ich würde mir wünschen, dass ihr stärker als in der Vergangenheit die Belange der MTBler berücksichtigt und hier vor Ort an gemeinsamen Konzepten mitgestaltet. Sonst befürchte ich, dass weitere Verbote gerade im Oberland vorprogrammiert sind – zum Leidwesen aller.

Raul Endymion



Wäre es denn möglich, dass die neuen Bergbusse Woche für Woche andere Ziele anfahren? Dann würde sich vielleicht eine Art Stammpublikum finden, das den Bus über die ganze Saison immer wieder nutzt und so das StattAuto, Flinkster oder die eigene Karre häufiger stehen lassen kann?

Nico

Bei allen Beiträgen, die ich zu diesem Thema gesehen (z. B. in Bergauf-Bergab) und gelesen habe, vermisse ich den Faktor „Kosten“! An- und Abreise sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln meist teurer als die Fahrt mit dem Auto. Noch schlimmer wird es, wenn aufgrund der Verbindung erst mit dem Auto zu einem Parkplatz gefahren werden muss, dort 3 bis 10 EUR Parkplatzgebühr und dann mit dem Bus weiter (2 bis 6 EUR) gefahren wird. Ich bin begeisterter Bahnfahrer und habe eine BahnCard 25. Im Ausflugsverkehr lohnt es sich aber nicht. Ein Bayernticket ist nur bei einer längeren An- und Abfahrt kostenmäßig attraktiv, aber nicht unter der Woche, da erst ab 9 Uhr gültig. Die Streckentickets sind auch kostenmäßig keine Alternative. Zusätzlich erfordert es viel Geduld und Zeit, um Bahn- (z. B. BRB) und Busverbindungen (RVO) zu ermitteln. Wenn die Anreise mit dem ÖPNV verstärkt werden soll, braucht es meiner Meinung nach – neben guten Verbindungen und Service – kostenmäßig attraktive Preise.

Ursula Haberkorn

INFO

Alle Rückmeldungen findet ihr auf unserer Website:



Mit Seil und Segel

Als Jugendleiter zeigt **Constantin Krause** den Kindern neue Welten: von alpinen Abenteuern in fremden Ländern bis zu Missionen auf den Mars. Und ganz nebenbei entstehen so Projekte, die sogar für den Naturpark Karwendel von großem Nutzen sein können.

2014 gründete der Münchner Constantin Krause die erste Jugendgruppe. Im Vordergrund steht vor allem das gemeinsame Unterwegssein – am liebsten natürlich in den Bergen.



Text: Rabea Zühlke, Fotos: Solveig Eichner

Constantin Krause setzt sich die FPV-Video-brille auf, nimmt die Drohnen-Fernbedienung in die Hand. Die handflächengroße Drohne, die er mit wenigen Handgriffen selbst zusammengebaut hat, hebt sich vom Wohnzimmertisch ab und fliegt in perfekter Flugbahn durch den von der Decke hängenden Ziel-Ring. Ein paar Mal wiederholt der 30-Jährige dieses Flugmanöver, bis die Drohne in der Abstellkammer zwischen Black Crows Ski, Tourenskischuhen und jeder Menge Klettermaterial abstürzt.

„Macht nichts. Die sind robust“, sagt der gelernte Ton- und Medientechniker, während er die Drohne auf die Werkbank seiner hellen Münchner Wohnung ablegt. Links vom Arbeitstisch steht ein Teleskop, daneben ein E-Piano mit Mozart Klaviersonate. In den Ber-

galen reihen sich kleine Modellroboter und Astronomie-Bücher an Kletterführer, Schachstrategie-Bestseller an alpine Klassiker von Jerry Moffatt oder Andy Kirkpatrick. Constantin zeigt auf einen Roboter im Regal: „Die haben wir mit den Kindern unserer Jugendgruppe gebaut“, lächelt er. Seit über acht Jahren ist Constantin Krause Jugendleiter beim Alpenverein München & Oberland. Als Kind besuchte er selbst die Kletterkurse des Alpenvereins in Thalkirchen, danach war er Mitglied in der Jungmannschaft der Sektion Oberland. Mit Anfang zwanzig machte er die JDAV-Ausbildung zum Jugendleiter. Und weil es in der Sektion bis zu dem Zeitpunkt noch keine reine Klettergruppe gab, gründete Constantin 2014 mit einem Freund kurzerhand die „Kletterjugend“.

Eine reine Klettergruppe mit wöchentlichen Trainings und gelegentlichen Ausflügen ist die Gruppe allerdings schon längst nicht mehr. Constantin nimmt einen Kletterführer aus dem Regal: Maltatal, auch hier war er schon mit den Kids. Als Jugendleiter bringt Constantin die zwölf Kinder seiner Gruppe dorthin, wovon selbst manch Erwachsener nur träumt: Klettern an der Costa Blanca in Spanien, Bouldern in Frankreich, Surfen in Irland – einmal sind sie sogar von Hamburg nach Amsterdam gesegelt. „Wir kommen auf gut 80 Tourentage im Jahr. Einmal pro Woche klettern, eine größere Tour im Monat, ein paar Tage Ostern, zwei Wochen Pfingsten, drei Wochen im Sommer und eine im Herbst“, sagt Constantin, der den Bergsport mit Anfang



↑ Vom Alpinklettern am Gerberkreuz im Karwendel bis zum Bau einer Modell-Drohne: Sein technisches Know-how genauso wie seine alpinen Erfahrungen gibt Constantin an die Kids weiter.



EHRENSACHE EHRENAMT?

Unsere Kinder- und Jugendgruppen leben vom Engagement ihrer Leiter. Wer mit dem Gedanken spielt, hier selbst aktiv zu werden, wendet sich am besten direkt an unser Jugendreferenten-Team des Alpenvereins München & Oberland.

Alle Infos auf unserer Website



zwanzig so richtig für sich entdeckte. Im Sommer ist er Alpinklettern, im Winter Skitourengehen oder Eisklettern. Aber auch das Surfen und Segeln machen ihm Spaß. „Eigentlich alles, was ein bisschen abenteuerlich ist“, sagt Constantin und vergräbt die Hände in seinem Hoodie.

Einfachrauf

So unterschiedlich Constantins Interessen sind, so breit sind auch die Aktivitäten der Gruppe aufgestellt, weit über reines Klettern hinaus. Deswegen gründeten sie schließlich eine neue Gruppe im Sommer. Bei „Einfachrauf“ steht das gemeinsame Unterwegssein im Fokus – im Sommer wie im Winter. Wobei auch „Einfach“ ganz schön aufwendig sein kann: „Da kommt schon was zusammen jede Woche: von der Abstimmung mit den Eltern bis zur Routenplanung oder Automietung“, sagt der 30-Jährige. Doch die Planung macht ihm genauso Spaß wie das Unterwegssein selbst. „Außerdem haben die Kinder etwas, mit dem sie groß werden – auch in schlechten Zeiten. Das ist für mich erfüllend.“ Probleme in der Schule, Trennung der Eltern oder anderen Stress: Die Gruppe ist ein Auffangbecken.

In die Touren- und Reiseplanung werden die Kinder aktiv einbezogen, besonders wichtig ist ihnen das Thema Nachhaltigkeit. „Wir arbeiten gerade an einem Nachhaltigkeitskodex. Bei den Reisen rechnen wir zum

Beispiel aus, ob eine Anfahrt mit dem Zug oder dem Neunsitzer mehr CO₂ ausstößt“, erklärt Constantin. Bei der Rundreise nach Schweden hat sich die Gruppe schlussendlich für den Neunsitzer entschieden und ist drei Wochen zum Bouldern, Kajaken und Angeln quer durchs Land gefahren. Constantin strahlt, seit der Reise ist Schweden sein Lieblingsland. „Ohne die Gruppe würde ich das ja selbst gar nicht machen.“ Dass es den Kindern genauso gefällt, sieht man an den strahlenden Gesichtern in den Videos des Gruppen-Blogs. Sportklettern in Rovinj, Segeln bis zur Nordsee, Eisklettern in Kolm-Saigurn: Constantin und die anderen Gruppenleiter haben ihre Reisen mit Bildern und Videos festgehalten, die problemlos mit Aufnahmen professioneller Produktionsfirmen mithalten können. „Das Fotografieren und Filmen war schon immer ein Hobby von mir“, sagt der selbstständige Mediengestalter. Auch für den Alpenverein München & Oberland dreht Constantin Filme – von kleineren Projekten bis zu aufwendigen Imagefilmen.

Fliegen lernen

Auch mit seiner Leidenschaft für Luft- und Raumfahrt hat Constantin seine Gruppe angesteckt. Während der Ausgangsbeschränkungen hat er mit der Gruppe sogar eigene Raketen gebaut, die sie im März fliegen ließen. „Es hat zwar nicht bis zum Mond gereicht, aber hundert Meter bestimmt“, lacht

Constantin. An einem anderen Projekt ist sogar der Naturpark Karwendel interessiert: Die Gruppe hat als Umweltprojekt eine Drohne konzipiert, die wissenschaftliche Daten aufnehmen kann. Zusammen mit dem Alpenverein München & Oberland entstand die Idee, mit der Drohne die Entwicklung der „Umweltbaustellen“ im Naturpark Karwendel zu dokumentieren. „In unserer Drohne wäre ein Sensor verbaut, der im Infrarotbereich fotografieren kann“, erklärt Constantin. Der Naturpark könnte Sumpflandschaften überwachen, Vegetationen beobachten oder sogar Karten erstellen, die es in dem Detailgrad noch nicht gibt. „Die Naturpark-Ranger waren von der Idee begeistert. Aber es ist vor allem für die Kids cool, schon mit elf Jahren eine Vermessungsdrohne zu bauen und einen richtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.“

Dass Constantin mit den Reisen und Aktivitäten nicht nur viel Aufwand hat, sondern auch eine Menge Verantwortung trägt, das nimmt der 30-Jährige gar nicht mehr so wahr. In die Rolle ist er reingewachsen. Trotzdem möchte er die Verantwortung langsam abgeben, um Platz für die nächste Generation zu machen. Bis dahin bleibt Constantin aber natürlich noch mit Herzblut dabei. ☺



STAU RAUS
OPNV REIN

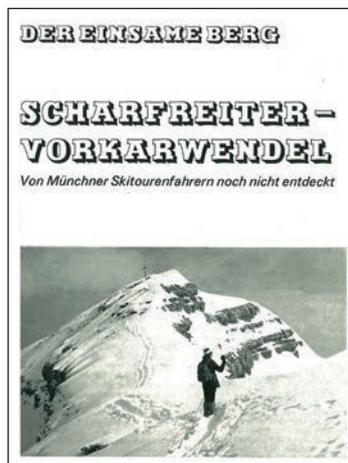
Schluss mit dem
Verkehr
eine Lösung muss her

500 €
STRAFE
FÜR
WILDPARKER

ABGASE
LÄRM
& MÜLL
wird Mensch und
NATUR

Stadt Land Berg

München und die Bayerischen Berge –
eine (un)heilvolle Beziehung?



„Von Münchner Skitourenfahrern noch nicht entdeckt“ – das schrieb das Magazin *Bergsteiger* über den Scharfreiter, anno 1975. 2021 lässt sich das wahrlich nicht mehr behaupten: Nicht nur an schönen Wochenendtagen war die Straße rund um den Ausgangspunkt kurz vor der österreichischen Grenze kilometerweit von Wildparkern gesäumt. Ist das also dieser „Overtourism“, von dem alle sprechen?

Wer die letzten Monate nicht gänzlich ohne Radio, Zeitung, Fernsehen und Berge verbracht hat, wird mitbekommen haben, dass etwas im Argen liegt im Bayerischen Oberland. Wir haben uns um ein möglichst vielschichtiges Stimmungsbild bemüht und bei Politikern, Tourismusforschern, einem Philosophen und einem Comedian nachgefragt, wie sie die Lage sehen. Unseren eigenen Standpunkt zum Thema „Overtourism“ haben wir bereits vorab auf unserer Website publiziert. Ihr findet ihn, zusammen mit einigen Rückmeldungen von unseren Mitgliedern, im „Wegweiser“ zu Beginn dieser Ausgabe.



Foto: Peter Kneffel/Picture Alliance/dpa (links), Archiv Bergsteiger (rechts)

„Bündelung und Lenkung sind unverzichtbar“

Welcher Weg führt aus der angespannten Lage im Oberland? Der Tourismusforscher **Thomas Bausch** über geeignete und ungeeignete Maßnahmen, den Unterschied zwischen Ausflüglern und Touristen und die Grenzen des freiwilligen Verzichts.

Interview: Thomas Ebert

Herr Professor Bausch, Sie haben jahrzehntelange Erfahrung in Fragen rund um den Alpentourismus. Wie nehmen Sie die aktuelle Debatte um den sogenannten „Overtourism“ im Bayerischen Oberland wahr – ist es wirklich schlimmer als je zuvor?

Die UN World Tourism Organization definiert Tourismus als das Phänomen, das durch Reisende verursacht wird, die im Zielgebiet übernachten. Sie unterscheidet daher zwischen Besuchern, die ohne Übernachtung an einen Ort reisen, und den eigentlichen Touristen. Diese Trennung ist sehr hilfreich, da auch die Auslöser und die potenzielle Steuerung für Besucher andere sind als für Touristen. Insofern ist die Frage differenziert zu beantworten: Für das Oberland sehe ich kaum einen „Overtourism“, aktuell wegen Corona sogar einen „Undertourism“. Ich sehe aber sehr wohl ein „Overvisiting“, das in erster Linie durch die Tagesgäste aus den Ballungsräumen im Norden verursacht wird.



Foto: Tobias Hase/Picture Alliance/dpa

← „Ich plädiere seit jeher dafür, die Tagesausflüge deutlich teurer zu machen und den Parkraum zu begrenzen.“ Skitourengeher im Januar 2021 am Brauneck.

„Wer in München ohne Parkplatzticket einen Hotspot ansteuert, muss davon ausgehen, dass er umkehren muss oder eben abends sein Auto nicht mehr vorfindet.“

In einigen Orten sind Anwohner aus Protest gegen die Blechlawinen auf die Straße gegangen, mancherorts ließen Einheimische ihren Frust gegenüber bestimmten Autokennzeichen aus. Wird sich die Lage mit abflauender Pandemie und offenen Grenzen wieder entspannen, oder lässt sich das Rad nicht mehr zurückdrehen?

Die Autokennzeichen waren ja diejenigen, die vorne ein M hatten – der Unmut fokussiert sich daher in erster Linie auf die Naherholer. Ich erwarte zwar, dass mit der Rückkehr zur Reisenormalität die extremen Spitzen etwas weniger werden, aber die Situation wird nicht unter das Niveau vor der Pandemie zurückkehren. Das Bevölkerungswachstum in der Metropolregion München, der relativ hohe Wohlstand und die damit verbundenen finanziellen Möglichkeiten für Reisen und Freizeitgestaltung, das gestiegene Interesse an Aktivitäten im Naturraum und die stetig steigende Ausdifferenzierung und Individualisierung von Lebensstilen sprechen da klar dagegen.

Mehr Infrastruktur, Parkplätze etwa, kann Phänomene wie Wildparken lindern, schafft aber auch mehr Nachfrage. Welche „intelligenten“ Infrastrukturmaßnahmen gibt es im Werkzeugkasten eines Tourismusberaters?

An allererster Stelle steht ja die Frage, ob die den Gemeinden, Landkreisen und dem Freistaat zur Verfügung stehenden Instrumente zur Ordnung des Chaos konsequent genutzt werden. Wildparken findet ja dort statt, wo es nicht konsequent sanktioniert wird. Wenn man alle Wildparker konsequent abschleppt und überall ein Online-Ticketing für die beschränkte Parkplatzzapazität einführt, dann wird das wirken. Wer in München ohne Parkplatzticket einen Hotspot ansteuert, muss davon ausgehen, dass er

umkehren muss oder eben abends sein Auto nicht mehr vorfindet. Die Politik will sich da aber nicht breit mit der Bevölkerung anlegen. Wer an der Autobahn auf dem Standstreifen parkt, wird ja auch abgeschleppt – da klappt es ja.

Was halten Sie von Lenkungsmaßnahmen wie dem „Ausflugsticker Oberbayern“ oder der geplanten Datendrehscheibe „Bayern-Cloud“, und in welchem Zeithorizont könnten diese Werkzeuge den Tourismus nachhaltig beeinflussen?

In den Verkehrsnachrichten wird seit Jahren der Stau am Autobahnende der A95 oder an den Zufahrtsstraßen zum Tegernsee bzw. nach Oberstdorf angesagt. Das interessiert die Leute aber nicht. Mir ist nicht so ganz klar, warum eine App, die man sich zudem vorher installieren muss, bei dieser Personengruppe nun ein Wunder bewirken soll. Ich glaube, dass das überhaupt nicht wirkt.

Die meisten Verantwortlichen lehnen auf Nachfrage mehr Verbote und Regeln ab, sondern plädieren für mehr Verständnis und Bewusstseinsbildung. Wie lässt sich Bewusstseinsbildung als Tourismusforscher und -berater planen?

Sie sprechen hier ein Thema an, das ja nicht nur den Tourismus betrifft. Es geht ja ganz grundsätzlich darum, wie wir nachhaltige Lebensstile und nachhaltigen Konsum in der Gesellschaft auch vor dem Hintergrund des European Green Deal mit CO₂-Neutralität bis 2050 implementieren. Und das geht nicht durch Freiwilligkeit und Bewusstseinsbildung. Die Industrie ist schon länger dabei, dem Verbraucher durch Greenwashing Produkte und Dienstleistungen als nachhaltig zu verkaufen, die jenseits von allem sind, was ökologisch und sozial ver-

treibar ist. Ein mit Flüssiggas betriebenes Kreuzfahrtschiff, das die Kanaren umkreist, trägt den blauen Engel und wird als Einstieg in die nachhaltige Kreuzfahrt beworben. Wo will man denn da mit Bewusstseinsbildung im Tourismus ansetzen? Wer wirklich Verantwortlicher ist, sollte auch die Bereitschaft haben, Veränderungen aktiv durchzusetzen.

In der Pandemie ist die Lage für betroffene Kommunen im Bayerischen Oberland doppelt verzwickelt: Einerseits ächzen sie unter dem Strom der Naherholer, andererseits ist der Tourismus dort ein beträchtlicher Wirtschaftszweig. Was würden Sie Kommunalpolitikern und -touristkern raten, um diesen Spagat zu meistern?

Solange die Gastronomie geschlossen ist, haben die Kommunen von den Ausflüglern sehr wenig. Aber auch sonst beträgt die Wertschöpfung eines Ausflüglers nur ca. ein Sechstel von der eines Übernachtungsgastes. Man braucht eine enorme Frequenz, um denselben wirtschaftlichen Effekt von Touristen zu erzielen. Und diese Frequenz reduziert die Attraktivität der Orte für die Übernachtungsgäste. Ich plädiere daher seit jeher dafür, die Tagesausflüge deutlich teurer zu machen und den Parkraum zu begrenzen.

Welche Anreize müsste die Politik Ihrer Meinung nach schaffen, um den Ausflugstourismus wieder in verträglichere Bahnen zu lenken?

Wie gesagt, es ist kein Tourismus, sondern Naherholung, die zu Ausflüglern führt. Der Begriff Anreiz impliziert ja, dass die Leute vom Staat einen Benefit erhalten, wenn sie zu Hause bleiben oder woanders hinfahren. Ich denke jedoch, dass für den überwiegenden Teil der Bevölkerung solche »



↑ „Wenn man alle Wildparker konsequent abschleppt, dann wird das wirken.“ Ein mittlerweile gewohntes Bild in den Bayerischen Bergen: Wildparker, hier am Sudelfeld.

„Auch wenn es für die Freunde alpiner Sportarten und Aktivitäten nicht so schön ist, sind Bündelung und Lenkung unverzichtbar.“

Anreize nicht wirken. Wer sich für über 1000 Euro eine Skitourenausrüstung kauft und diese in den sozialen Medien seiner Peergroup präsentiert, braucht auch das Foto mit den Skiern in den Bergen. Was soll da die Politik als Anreiz dagegensetzen? Sie kann bestenfalls dafür sorgen, dass das Foto wirklich schön teuer wird.

Schon vor 100 Jahren gab es Überlegungen, als man sich um den Bau der Zugspitzbahn stritt, „Opferberge“ durch Bahnen und Hotels dem Massentourismus preiszugeben und so andere Berge zu schützen. Hat diese Strategie Ihrer Meinung nach funktioniert – und wäre sie auch ein Rezept für heute?

Die Entwicklung ist in Bayern ja eigentlich abgeschlossen, aber auch gesamtalpin sind es sehr wenige Projekte, die noch echte Neuerschließungen ins Auge fassen. Grundsätzlich ist der Ansatz, entwickelte Standorte zeitgemäß und attraktiv zu halten, um Besucher dort zu konzentrieren, nicht falsch. Nur ist es kein Rezept, um gegen die stetig steigende Anzahl von Besuchern anzugehen, die gerade das Gegenteil, nämlich die Einsamkeit suchen.

Stichwort Lenkung. Was würden Sie dem Deutschen Alpenverein raten: Soll man Bergbesucher möglichst weiträumig „streuen“ oder an bestehenden Hotspots „konzentrieren“?

Den Streuungsansatz halte ich für äußerst problematisch. Wir brauchen Ruhe- und Schutzzonen für bedrohte Arten. Dies ist schon heute sehr schwer durchzusetzen. Streuung bedeutet Verteilung in der Fläche. Aber für gefährdete Arten ist oft schon ein einzelner Wanderer, Kanufahrer oder Skitourengeher das Verhängnis. Auch wenn es für die Freunde alpiner Sportarten und Aktivitäten nicht so schön ist, sind Bündelung und Lenkung unverzichtbar.

Welche Rolle hat der Deutsche Alpenverein Ihrer Meinung nach in dieser Debatte – und wo sollte er noch stärker Einfluss nehmen?

Der DAV ist ein Meinungsbildner und kann daher sehr stark bei seinen Mitgliedern und insbesondere über die Jugendarbeit Einfluss nehmen. Dies tut er auch in vielen Bereichen vorbildlich. Manchmal würde ich mir aber wünschen, dass er noch mehr über die negativen Folgen falschen Verhaltens aktiv berichtet und seine Mitglieder zu Botschaftern für richtiges Verhalten macht. Die oben diskutierten Probleme entstehen ja zum größeren Teil durch Freizeitsuchende, die nicht Mitglied im DAV sind.

Oft ist die Rede davon, dass man die Pandemie nun als Chance nutzen sollte. Welche Chancen sehen Sie in Bezug auf den Tourismus in den Bayerischen Bergen?

Das Virus hat uns dazu gezwungen, mehr über die Steuerung und Begrenzung von Besucherströmen nachzudenken und hierfür Technologien und Instrumente zu schaffen. Dies findet weltweit statt. Diese neuen Ansätze zu implementieren und die Einhaltung neuer Regeln dann auch konsequent durchzusetzen, ist eine Chance. Das setzt aber auch einen Änderungswillen voraus und die Bereitschaft, sich mit der einen oder anderen Interessengruppe anzulegen. Und da lehrt uns ja das Pingpong in der Pandemie, mit Lockerungen hier und Beschränkungen da, dass sich damit die Politik schwertut.

Kann die Pandemie ein Beschleuniger sein im Wandel hin zu einem bewussteren und verträglicheren Fremdenverkehr, also dem, was man als „sanften Tourismus“ bezeichnet?

Ich sehe das nicht. Ich habe aber auch noch nie verstanden, was sanfter Tourismus eigentlich sein soll. Es geht ja letztlich

darum, dass man Tourismus so ausgestaltet, dass er die Belastungsgrenzen der ökologischen und sozio-kulturellen Systeme nicht überschreitet. Das galt es schon immer zu beachten, und ich denke, dass das bislang im Tourismus im Bayerischen Oberland auch gut geklappt hat.

In vielen landschaftlich schönen Gegenden der Erde ist der Zugang geregelt – durch ein Permit, einen verpflichtend zu buchenden Guide oder Zeitslots. Halten Sie so eine Entwicklung auch hierzulande für denkbar, beispielsweise im Nationalpark Berchtesgaden?

Sobald die Tragekapazität des Naturraums durch Tourismus erreicht ist, muss man steuernd eingreifen. Und da der Schlüsselfaktor in Großschutzgebieten die Anzahl der Besucher ist, da diese dort ja ohnedies schon gelenkt werden, sind quantitative und zeitliche Beschränkungen sinnvolle Instrumente. Ein weiteres Instrument wird vielfach übersehen: die Preisdifferenzierung. In Zeiten hoher Nachfrage steigen die Preise so weit, bis die Nachfrage wieder im grünen Bereich liegt. Ökonomisch ist das sinnvoll, sozial aber fragwürdig.

Ist das in der Bayerischen Verfassung garantierte freie Betretungsrecht unantastbar oder halten Sie eine Änderung in Zukunft für wahrscheinlich?

Bevor wir eine Verfassung ändern, wäre erst einmal geboten, dass man für Schutzgebiete die bestehenden Verordnungen konsequent anwendet und das Personal bereitstellt, diese durchzusetzen. Beispielsweise ist im Naturschutzgebiet Karwendel laut Verordnung Fahrradfahren verboten. Das wird aber nicht durchgesetzt. Ebenso kann man in sensiblen Gebieten Schutzverordnungen präzisieren, bis hin zu teilräumlichen Betretungsverboten. Man muss es aber durchsetzen. Wenn die Landräte, die das eigentlich als Auftrag ihrer unteren Naturschutzbehörden haben, nicht machen, weil sie sich mit den Einheimischen anlegen müssten, dann werden sie es auch nach einer Änderung der Verfassung nicht machen. Das ist eine Phantomdiskussion. ☹

„Manchmal würde ich mir wünschen, dass der DAV noch mehr über die negativen Folgen falschen Verhaltens aktiv berichtet und seine Mitglieder zu Botschaftern für richtiges Verhalten macht. Die oben diskutierten Probleme entstehen ja zum größeren Teil durch Freizeitsuchende, die nicht Mitglied im DAV sind.“

ZUR PERSON



Thomas Bausch

Thomas Bausch ist Gründer des Alpenforschungsinstitutes in Seeshaupt und begleitet seit 1994 Kommunen, Regionen und Ministerien bei aktuellen Fragen der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum. Seit 2019 ist er Direktor des Kompetenzzentrums Tourismus und Mobilität an der Freien Universität Bozen.

TATONKA
EXPEDITION LIFE



LEBENS RETTER

DIE RECCO® FAMILIE VON TATONKA

- ➕ Mehr Sicherheit bei Wanderungen, Hütten- oder Trekkingtouren
- ➕ Rasche Ortung bei der Ganzjahresvermisstensuche
- ➕ Wartungsfreier Reflektor mit unbegrenzter Lebensdauer



Stadt- oder Landflucht?

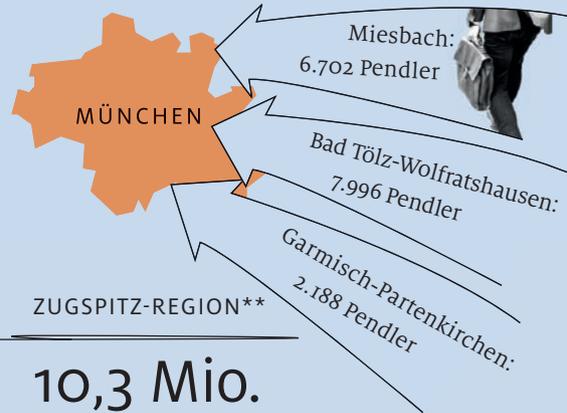


München*

- > 1,472 Mio. Einwohner
- > 49,1 Mio. Tagesausflügler pro Jahr aus dem Quellgebiet München
- > Fast zwei Drittel der Münchner Tagesausflüge haben das Ziel außerhalb der Stadt, vor allem in die südlichen Landkreise im Umkreis von 50 Kilometern.

Berufspendler***

- > München → Oberland: 14.445 Pendler
- > Oberland → München: 41.005 Pendler



Der typische Ausflügler*

- > Ø 45 Jahre alt
- > lebt in einem Single- oder 2-Personen-Haushalt
- > ist bevorzugt mit dem Partner unterwegs
- > fährt vor allem samstags in Richtung Berge
- > gibt pro Ausflug ca. 35 Euro aus: rund 15 Euro für Gastgewerbe, 10 Euro für Einzelhandel und 10 Euro für andere Dienstleistungen
- > bleibt rund fünf Stunden am Zielort



10,3 Mio.
Tagesreisende pro Jahr

88.467
Einwohner

5,221 Mio.
Übernachtungsgäste pro Jahr

- > Bruttoumsatz aus dem Tagestourismus: 318,3 Mio. Euro im Jahr 2019 (Ø Tagesausgaben eines Ausflüglers: 30,90 Euro)

- > Profiteure der Tagesgäste:
35,6 % Einzelhandel
36,6 % Gastgewerbe
27,8 % Dienstleistungen

→ ZEITVERGLEICH
von 2014 bis 2019
11,96 % mehr Tagesgäste



- > 43 % besuchen Restaurants, Cafés und Bars
- > 35 % nutzen den Ausflug als Spazierfahrt
- > 24 % gehen Wandern und Bergsteigen
- > 23 % treffen Verwandte und Freunde
- > 16 % besuchen Parks oder Gärten

- > 66 % reisen mit eigenem Pkw/Motorrad/Wohnmobil an
- > 30 % nutzen ÖPNV oder Bahn
- > 4 % das Fahrrad oder andere Verkehrsmittel

Eibsee

GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Zugspitze





TEGERNSEE SCHLIERSEE**

8,2 Mio.
Tagesreise pro Jahr

99.726
Einwohner

2,873 Mio.
Übernachtungsgäste
pro Jahr

- > Bruttoumsatz aus dem Tagestourismus:
175,5 Mio. Euro im Jahr 2019
(Ø Tagesausgaben eines Ausflüglers: 21,40 Euro)
- > Profiteure der Tagesgäste:
48,6 % Gastgewerbe
27,6 % Einzelhandel
23,8 % Dienstleistungen
- ↗ ZEITVERGLEICH
VON 2014 BIS 2019
17,14 % mehr Tagesgäste

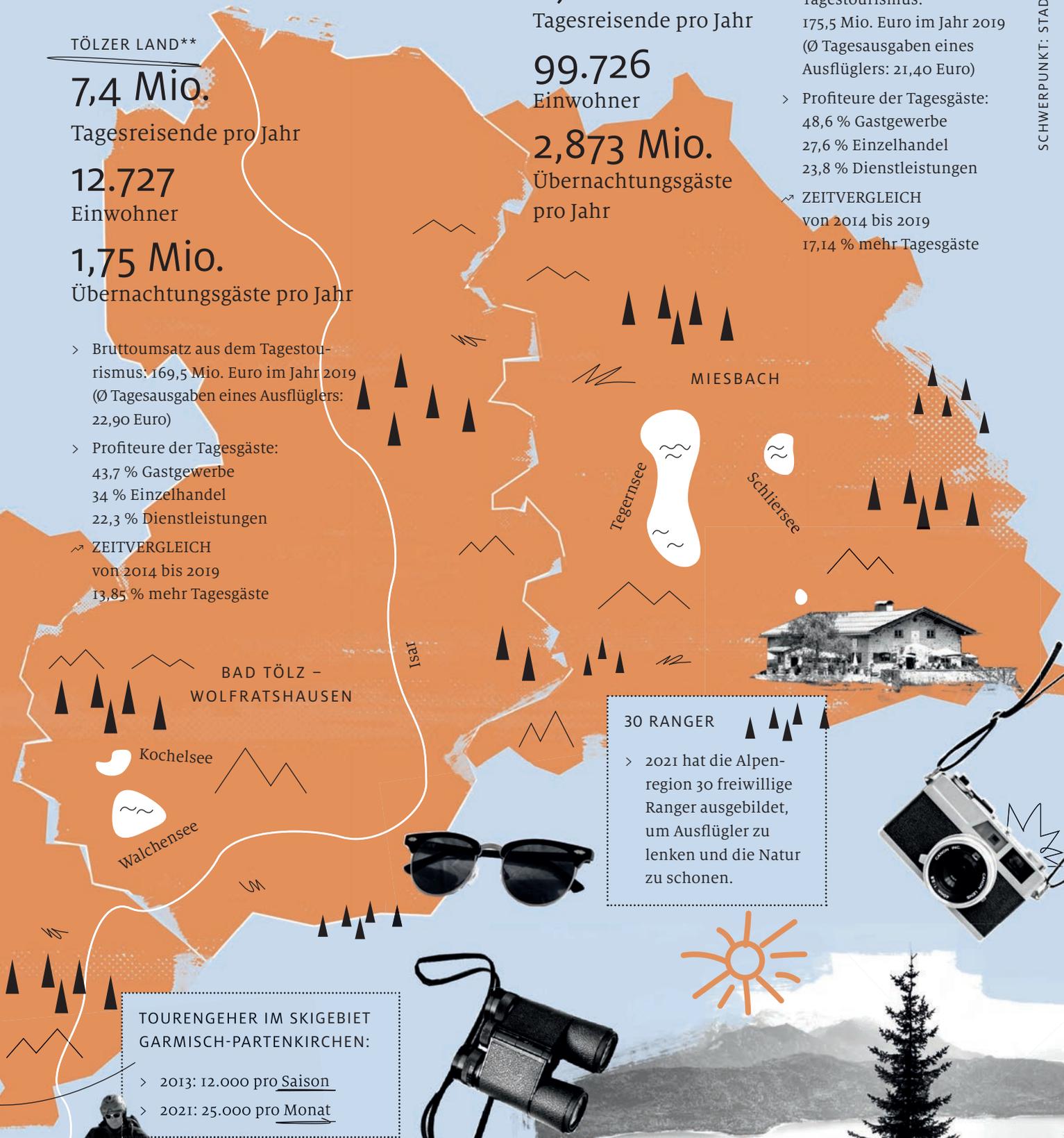
TÖLZER LAND**

7,4 Mio.
Tagesreise pro Jahr

12.727
Einwohner

1,75 Mio.
Übernachtungsgäste pro Jahr

- > Bruttoumsatz aus dem Tagestourismus: 169,5 Mio. Euro im Jahr 2019
(Ø Tagesausgaben eines Ausflüglers: 22,90 Euro)
- > Profiteure der Tagesgäste:
43,7 % Gastgewerbe
34 % Einzelhandel
22,3 % Dienstleistungen
- ↗ ZEITVERGLEICH
VON 2014 BIS 2019
13,85 % mehr Tagesgäste



MIESBACH

BAD TÖLZ –
WOLFRATSHAUSEN

Kochelsee

Walchensee



30 RANGER
> 2021 hat die Alpenregion 30 freiwillige Ranger ausgebildet, um Ausflügler zu lenken und die Natur zu schonen.

TOURENGEHER IM SKIGEBIET
GARMISCH-PARTENKIRCHEN:
> 2013: 12.000 pro Saison
> 2021: 25.000 pro Monat



* Quelle: dwif-Tagesreisenmonitor 2020
** Quelle: dwif 2020; Wirtschaftsfaktor Tourismus für die Zugspitz-Region 2019, Alpenregion Tegernsee-Schliersee 2019, Tölzer Land 2019
*** Quelle: Bundesamt für Arbeit, Stand 2019



„Wenn Normalität zur Gschäftlerei wird“

Interview: Thomas Ebert
Foto: Sonja Herpich

Seine Parodien über „Skitourengeher“ oder „Wanderer“ sind Hits in den sozialen Medien. Was sagt der Kabarettist **Harry G** über die Situation in, um und auf den Münchner Hausbergen?

„Karwendel-Hanswurstn aus dem Schwabinger 50-Parteien-Haus“, „Individuelles Naturerlebnis mit 10.000 anderen“, „Kondition wie ein McDonald's-VIP-Mitglied“ – das sind ein paar Zitate aus deinen YouTube-Hits über Münchner Wanderer und Skitourengeher. Können die eigentlich über deine Witze lachen?

Meine Fans haben einen guten Sinn für Humor, auch dann, wenn es mal auf ihre Kosten geht. Viele schreiben mir, weil sie sich in meinen Videos wiedererkannt haben, manche geloben sogar Besserung. Andere schicken mir Fotos und fragen, ob sie so durch meine Kontrolle kämen. Ich kontrolliere natürlich nicht. Aber bei so einem Bergkarnevalist, den ich in Mount-Everest-Montur an einem Münchner Hausberg treffe, frage ich schon mal nach, ob er noch alle Latten am Zaun hat.

Du parodierst nicht nur, sondern richtest inzwischen auch ernste, mahnende Worte an Ausflügler. Ist die Lage wirklich so schlimm?

Man kann sich über die Neon-Outfits von Trailrunnern und Skitourengehern lustig machen. Aber inzwischen sind wir an einem Punkt, wo wir von einer echten Belastungsprobe für unsere Alpen sprechen. Für die Natur, die Tiere und Pflanzen, aber auch für die Menschen, die dort leben. Wir sind so weit, dass die Einheimischen im wahrsten Sinne des Wortes zurückschlagen – was ich überhaupt nicht gut finde.

Aber Corona stellt uns nun mal auf eine Belastungsprobe, und auch auf eine Charakterprobe.

Noch ein Zitat aus deiner Skitouren-Parodie: „Erst am Königsplatz fürs Klima demonstrieren und dann mit dem Diesel 400 km in die Berge fahren und eine nachhaltige Skitour gehen.“ Warum funktioniert diese Selbstbelüftung am Berg so gut?

Die funktioniert nicht nur am Berg, sondern überall im Leben. Der Typ mit dem Diesel-SUV fährt damit ja auch zum Biomarkt und lässt die Standheizung laufen, weil ihm ohne Ortovox-Fleece in der Stadt zu kalt ist. Die Selbstbelüftung gehört zum Menschen wie das Bier zur Wiesn. Wir Menschen sind einfach schlecht darin, ehrlich zu uns selbst zu sein. Diese Doppelmoral funktioniert, weil jeder denkt: Ich selbst bemühe mich ja, ich bin nicht das Problem. Was ich übrigens vielen wirklich glaube. Aber wenn Hunderte, Tausende – beim Autofahren auch Millionen andere – genau denken, ist es eben schon ein Problem.

Overtourism gibt es ja nicht erst seit Corona. Seit wann hat der Spaß für dich ein Loch?

Nicht der Spaß hat ein Loch, sondern mancher Tourist hat ein Loch im Kopf. Aber, um das klarzustellen: Es ist normal, dass in eine Region, die für den Tourismus bekannt ist, auch ein Tourist kommt. Der Moment, als es bei mir klick gemacht hat, war schon vor Corona: als sich plötzlich so eine Outdoor-Uniform durchgesetzt hat. Es war auf einmal ganz normal, sich wie in einem Sporthaus-Katalog zu kleiden. Wenn Normalität zur Gschäftlerei wird – das ist der Moment, wo der Schalter umgelegt wird.

„Ich bin der Alpenverein für die Nicht-Mitglieder.“

Warum ist Bergsport gerade so angesagt?

Bergsport ist „in“ geworden, weil er für eine Naturverbundenheit und Nachhaltigkeit steht, die für viele Menschen in unserer Gesellschaft sehr erstrebenswert ist. Wie eine Art Erdung. Und natürlich gehört dazu das Gipfel-Selfie.

Welche Rolle spielen die sozialen Medien, in denen ja auch ein bestimmtes Bild vom Berg geprägt wird?

Uns begleitet heute überall und jederzeit eine Kamera, um ein Foto von dem zu machen, was wir tun. Das braucht man gar nicht verteufeln. Und ich kenne genug, die eine ganz exakte Vorstellung davon haben, wie eine Bergtour am Wochenende auszusehen hat. Es ist eine Lifestyle-Inszenierung, die man sofort erkennt, weil sie sich selbst entlarvt. Übrigens: Der Bergsport hat sich in den letzten Jahren wieder unglaublich stark bei den Mädels etabliert, und aus meiner Sicht auch ein bisschen dadurch, weil sie gemerkt haben, dass man sich auch für den Berg besonders fancy kleiden kann. Bunte Leggings sind Pflicht, Wanderschuhe ausgewählt nach Farbe, aber nicht nach Form, um die Hüften ein Karohemd geknotet, Basecap auf – das ist die Uniform, die ich vorher gemeint habe. Die haben das irgendwo gesehen, und sofort machen sie es nach. Berggehen ist cool geworden, das Outfit, die Gipselfotos. Was früher der Strand war, ist heute das Bergpanorama.

Wie siehst du die Rolle des Alpenvereins in der Overtourism-Debatte? Wird er die Geister, die er rief, nicht mehr los? Oder ist er die Stimme der Vernunft?

Der Alpenverein hat in meinen Augen eine sehr wichtige Rolle in dieser Thematik, und die erfüllt er auch ganz gut. Er weist auf Risiken hin, versucht, die Mitte zu finden, die Leute zur Räson zu bringen. Das findet definitiv statt. Wer im Alpenverein ist, ist ja per se bergaffin und hat ein Interesse daran, die Natur weiter so vorzufinden, wie er sie kennt und liebt.

Natürlich tragen auch seine Mitglieder dazu bei, dass in den Bergen mehr los ist. Aber das kann man ihnen ja nicht vorwerfen. Genauso wenig, dass der Alpenverein Tourentipps gibt. Das erwarte ich ja von einem Bergsportverein, und nicht immer nur mahnende Worte. Dafür ist der Harry zuständig! Ich bin sozusagen der Alpenverein für die Nicht-Mitglieder.

Wie stehst du zum Thema Lenkung? Sind mehr Schutzgebiete nötig, ist gar das freie Betretungsrecht am Limit?

Nein, ganz klar: Man geht in die Natur und auf Berge, um frei zu sein. Der Berg lebt von Freiheit. Wenn man diese Freiheit jetzt regulieren muss, wäre das echt paradox. Und: Es sind ja Regeln da, und auch

ein Wegenetz, das seinesgleichen sucht. Trampelt nicht abseits der Pfade, nehmt euren Müll wieder mit, geht nur da, wo ihr es körperlich auch leisten könnt. Dann freut sich der Berg über euch und man braucht keine Regeln und Limits. Ganz einfach!.

Braucht es für mehr Menschen am Berg auch noch mehr Infrastruktur?

Wenn am Parkplatz unten ein Klohäusl gebraucht wird, macht es vielleicht Sinn, eines aufzustellen. Aber eins unterschreibe ich: Der Berg bleibt frei und wild. Wenn wir da anfangen, auf halbem Weg zum Gipfel Toiletten aufzustellen, dann ist es zur Würschtbude nicht mehr weit, und auch nicht mehr zur Aufsitzraupe für die Kinder, wo die Eltern Geld einwerfen. Dann bin ich raus.

Wie geht ein Harry G eigentlich in die Berge?

Ich gehe seit 42 Jahren in die Berge, davon fahre ich seit 39 Jahren Ski und bin seit 30 Jahren stolzes Mitglied der Sektion Schliersee. Wie es sich für einen Bayer gehört, war meine erste Tour in der Kraxe auf dem Rücken meines Papas, auf die Bodenschneid. Das ist auch heute noch einer meiner Lieblingsplätze, und dort habe ich auch meinen Sohn hochgebuckelt. Wenn ich alleine bin, gehe ich sportlich schnell und ohne spezielle Ausrüstung, das taugt mir. Kurze Hose, Müsliriegel, das war's. ☺

ZUR PERSON

Harry G

Der Comedian Harry G stammt aus der Oberpfalz und ist u. a. am Schliersee aufgewachsen. Seit 2013 zieht er mit Vorliebe die Münchner Freizeitgesellschaft durch den Kakao und persifliert ihre Eigenheiten im aktuellen Bühnenprogramm Hoamboy genauso, wie in den beiden vorangegangenen Programmen. („Leben mit dem Isarpreiß“) oder in den sozialen Medien. Seine Videos über „Skitouren“ oder „Wandern“ wurden teils millionenfach geklickt.

Seinen Videogrüß an den Alpenverein München @ Oberland seht ihr hier



Aufruhr an der Einfallstraße

Gedankengänge zur Debatte um den Overtourism im Bayerischen Oberland

von Jens Badura

Ausbremst ist!“ war der Slogan, mit dem im Juli 2020 in Wallgau eine bemerkenswerte Entwicklung ihren Anfang nahm, die nicht zuletzt durch das große Presseecho für Diskussionen sorgte: Der Ausflugsverkehr, den die tagesausflügelnden „Städter“ – und vor allem die aus München – angesichts ihrer bergaffinen Unrast verursachen, sei für die Einheimischen in den fraglichen Destinationen nicht mehr tragbar. Bereits im Mai wurde in Berchtesgaden der „Wohnmobilwahnsinn im Talkessel“ konstatiert: „Camper nutzen öffentliche Parkplätze – Fäkalien und Müll“, titelte eine lokale Zeitung. Umgekehrt wurde auch seitens der Gäste Unmut geäußert, der prompt in entsprechenden Leserbriefen und auf den Social Media zu finden war: Arrogant und undankbar sei diese Kritik. Wären die Infrastrukturen besser organisiert, sähe das alles ganz anders aus – und schließlich trage man ja auch wesentlich zur regionalen Wertschöpfung bei, von der die Bevölkerung vor Ort wesentlich profitiere. Ganz abgesehen davon, dass die Berge allen gehörten und auch alle den Anspruch haben, sich an und in ihnen zu erfreuen.

Nur zwei Beispiele einer potenziell explosiven Entwicklung, die sich durch die Corona-Konstellation zwar zugespitzt hat, in der Sache aber nicht neu ist. Diesmal reichten die Effekte bis in die hohe Politik – so gab es beispielsweise ein Krisentreffen, bei dem der Münchner Bürgermeister mit dem Miesbacher Landrat über Deeskalierungsstrategien beriet, um einem weiteren Aufschaukeln der Missstimmungen und einem veritablen Stadt-Land-Konflikt entgegenzuwirken.

Dabei steht diese, inzwischen offenbar stets eskalationsbereite Debatte in einem größeren Brisanzzusammenhang, dessen Resonanzraum die anschwellende Overtourism-Diskussion ist – inklusive eines soliden Skandalisierungspotenzials. Für den Alpentourismus äußert sich das u. a. durch schlagbildunterlegte Themenschwerpunkte zum „ausverkauften Paradies“, mit denen Spiegel, Fokus, Stern und Co. in verlässlicher Regelmäßigkeit titeln. Dass hier in der Regel redundante Stereotype bemüht und maximalmöglich dramatisiert werden, ändert nichts daran, dass es eine wachsende Sensibilisierung gegenüber den potenziell problemhaltigen Folgen eines intensivierten Alpentourismus gibt. Anders gesagt: Man sollte die aktuelle Entüstungskonjunktur ernst nehmen, die sich durch die aktuellen Zuspitzungen wieder einmal ins öffentliche Bewusstsein durchpaust. In einer Formulierungsanleihe bei Hans Magnus Enzensbergers berühmter, bereits 1958 formulierter „Theorie des Tourismus“ soll deshalb hier gefragt werden: Droht der Bergtourismus das, was er sucht, zu zerstören, indem er es findet? Um keine falschen Erwartungen zu wecken: Ein entschiedenes Ja oder Nein wird im Folgenden nicht geliefert – wohl aber versucht, zur Triftigkeit eines fruchtbaren Jein beizutragen.

Anspruch auf erhöhte Verbrämungstoleranz

Zwar ist es sicher kein Alleinstellungsmerkmal der Debatte um Tourismuskonflikte, dass sich Widersprüche auftun zwischen dem, was man zu tun eigentlich für angebracht hält, und dem, was man de facto

„Apropos Besucherlenkung: Hier ist mit dem instagrammatisch attraktivierten Motiv-Must-have eine neue Kategorie der Karawanenchoreografie entstanden.“

tut. Gleichwohl spielt eine gewisse Verbrämungsbe-
reitschaft gerade dann eine wichtige Rolle, wenn der
Tourismus zum Konfliktfeld wird. Denn wenn alle be-
teiligten Stakeholder des Tourismusbetriebs, wie man
so sagt, „ehrlich zu sich“ wären und dem durchaus
vorhandenen Wissen um Probleme und Lösungsoption-
en gemäß handeln würden, stellte sich die Situation
wohl anders dar als heute. Anders gesagt: Die aktuellen
Tourismuskonflikte sind kein zu erduldetes Schick-
sal – sie sind ein, mit entsprechendem Willen, in vie-
len Fällen zu entschärfendes Machsals. Und sie sind in
weiten Teilen nicht die Konsequenz eines Wissensdefi-
zits, sondern folgen aus einer proaktiven Verhaltenheit,
sich mit den fraglichen Ursachen und Handlungsop-
tionen auseinanderzusetzen sowie – und das ist ein
entscheidender Punkt – diesen gemäß zu agieren.

Im Folgenden einige konkrete Beispiele, die fast
schon in der Kategorie „Binsenweisheiten“ zu verbu-
chen sind: Viele berg- und naturaffine Zeitgenossen
tragen durch ihre weiterhin überwiegend im Privat-
Pkw vollzogene Freizeitmobilität zwischen Haustür
und offiziellem oder wildem Wanderparkplatz nicht
unerheblich zur unausgeglichenen CO₂-Bilanz des
Bergsports bei. Die Frequentierung einschlägiger Hot-
spots führt zu einer Raumnutzungsintensität, die
– neben einer angeschlagenen Erlebnisqualität – die
„carrying capacity“ der betroffenen Natur und der Le-
bensqualität im umgebenden Kulturräum zu über-
schreiten droht. Und wenn nun – nicht zuletzt durch
die wachstumsorientierten alpinen Vereine – vermehrt
dafür geworben wird, die betroffenen Hochfrequenz-
destinationen durch eine bessere Verteilung der berg-
affinen Zureisenden in weniger bekannte Regionen zu
entschärfen, fragt sich doch, ob diese Extensivierung
nicht ihrerseits auch Probleme schafft, weil das tou-
ristische Rauschen durch den Ausbau der zugehörigen
Infrastrukturen immer weiter ausgreift. Das auf
dem Büchermarkt inzwischen gut etablierte und mit
GPS-Track unterfütterte Segment „Geheimtipps“ oder
diverse Webportale haben ohnehin schon eine vom re-
gionalen Wegemanagement zunehmend entkoppelte,

individualisierte Erschließungsdynamik mobilisiert,
ganz abgesehen vom Trend, das Motto „draußen zu
Hause“ wörtlich zu nehmen und die besondere Erfah-
rung der „wilden“ Natur mittels Hightech-Camping
fernab jeder vorgesehenen Begehungsinfrastruktur zu
suchen. Wer entsprechende Beispiele sucht, mag etwa
bei der Verwaltung des Nationalparks Berchtesgaden
anfragen. Apropos Besucherlenkung: Hier ist bekannt-
lich mit dem instagrammatisch attraktivierten Motiv-
Must-have eine neue Kategorie der Karawanenchoreo-
grafie entstanden – auch so ein Geist, der nicht mehr
in die Flasche zurück mag. Kurz: Die Suche nach dem
auf allen (und gerade auch alpenvereinsbetriebenen)
Kanälen gepriesenen Bergerlebnis bahnt sich eben
buchstäblich seine eigenen Wege gemäß dem Motto
„Masse meiden und Authentizität erleben“.

Die beschriebenen Zusammenhänge sind wie
gesagt überschaubar komplex und im Mainstream
des bergtouristischen Publikums durchaus bekannt –
sowohl in ihrer Problemhaltigkeit als auch in ihrem
korrelierten Entschärfungsrepertoire. Dennoch scheint
weiterhin eine Haltung zu dominieren, die als Pro-
blemursache wesentlich die vielen anderen identifiziert,
die man auf den Straßen, Parkplätzen, Wanderwegen
oder der Berggastronomie antrifft, wenn man selbst
auf Tour startet – eine eigentlich erstaunliche Verbrä-
mungskompetenz. Aber es gilt eben weiterhin das Dik-
tum, gemäß dem „Touristen“ immer die anderen sind.

Ambivalenz der Ambientdienstleistung

Widersprüchlichkeiten finden sich aber auch
in den Beschwerden über die plagenhafte Dimension
„des Tourismus“ seitens der ansässigen Bevölkerung
in den betroffenen Gebieten. Die Profilierung einer
Region als touristische Destination ist schließlich
nicht die Entscheidung höherer Mächte. Auch wenn
vor allem traditionell touristisch geprägte Regionen
bzw. „Marken“ nicht mehr einfach aus dem touristi-
schen Aufmerksamkeitshorizont und dem Reiseplan »

„Auf Geschenke hat man keinen Anspruch.
Doch kann man sich an ihnen freuen
und dankbar sein, dass es sie gibt. Zuweilen
auch, ohne Spuren zu hinterlassen.“

der Bergsuchenden getilgt werden können, ließe sich doch einiges (um)steuern, wenn man es denn wagt und ggf. auch Kritik und finanzielle Einbußen in Kauf nimmt. Es ist nicht erst seit gestern bekannt, dass Destinationsentwicklung immer auch ein kritisches und partizipatives Erwartungsmanagement durch die Stakeholder erfordert – sowohl dahingehend, was man nach außen an Erwartungen weckt und damit den Gästen verspricht, als auch nach innen mit Blick auf das, was man grundsätzlich vom Tourismus bzw. vom Leben in einer touristisch geprägten Region erwartet. Dass es hier vielerorts Versäumnisse und Nachholbedarf gab und gibt, zeigt sich u. a. dann, wenn die Attraktivität der Region als Lebensraum schwindet: sei es, weil es jenseits des Tourismus und seinen saisonalen Konjunkturen keine Arbeitsmöglichkeiten gibt, da entsprechende Maßnahmen zur Diversifizierung von Wertschöpfungsmöglichkeiten versäumt wurden, weil nicht frühzeitig die Möglichkeiten zur Regulierung des Wohnungsmarktes im Sinne der ansässigen Bevölkerung genutzt wurden und die Preise angesichts solventer Zweitwohnungsinteressenten in absurde Höhen schnellen, oder aufgrund einer Raumplanung, die die Gemeindeentwicklung, Verkehrskonzepte, Ortsbildgestaltung, Landschaftspflege usw. nicht mit etwas Weitsicht betrieben hat. Kurz: Wenn man die Attraktivität der Region gewinnbringend vermarkten und entsprechende Ambientdienstleistungen anbieten will, hat dies einen Preis für die, die daran vor Ort direkt oder indirekt (oder gar nicht) verdienen – und der ist letztlich durch die auszuhandeln, die ihn zahlen müssen.

Optimale und suboptimale Optimierungen

Es ist also durchaus so, dass die wesentlichen Ursachen für die konfliktäre Gemengelage, die sich im vergangenen Sommer Bahn gebrochen hat, klar zuzuordnende Ursprünge haben und Revisionen durch die Urheber selbst möglich wären. Um dem nachzuhelfen, werden entsprechende Maßnahmen in Angriff genom-

men, und zwar vor allem durch eine – teils fast schon hyperaktive und meist auch ihrerseits auf Vermarktbarkeit hin orientierte – verantwortungsassessierende Optimierung des bestehenden alpentouristischen Funktionszusammenhangs. Anders gesagt: Es geht in erster Linie darum, die Interessenbefriedigung (je nach Bedarf Naturerlebnis, Ruhe, Bergsportoptionen, Genuss, lebenswerte Gemeinden usw.) mit einem guten Gewissen für möglichst alle „Stakeholder“ sicherzustellen, ohne diese aber im Kern und hinsichtlich der prinzipiellen Erwartungshaltungen infrage zu stellen. Das inzwischen omnivalente Zauberwort „Nachhaltigkeit“ dient hier als Markierung entsprechender Ambitionen. Es werden erwünschte Verhaltensänderungen über attraktive Angebote und effiziente Anreizstrukturen herbeizuführen versucht: mit möglichst niederschwelligem Aufwand für den Adressatenkreis und einer bekömmlichen Verankerung im Aufmerksamkeitshorizont zeitgenössischer Problemthemen, Moralprioritäten und Freizeittrends. In diesem Sinne mangelt es nicht an Konzepten und Initiativen, die dann unter dem Label des „sanften“ oder eben nachhaltigen Bergtourismus gefasst werden.

Ein populäres Modell für diesen Ansatz sind die „Bergsteigerdörfer“, welches dem erklärten Selbstverständnis nach darauf zielt, den Nachhaltigkeitsquotienten der entsprechenden Bergdestinationen im Sinne der Alpenkonvention zu optimieren und zugleich ein zeitgemäßes Bergerlebnisportfolio zu bieten. Ein anderes aktuelles Beispiel ist der neue „Münchner Bergbus“, der Konflikten wie jenem in Wallgau vorbeugen soll. Zu erwähnen sind natürlich ebenso Entwicklungen wie die, dass Touren seitens der alpinen Vereine explizit als ÖPNV-kompatible Angebote konzipiert werden sollen. Und auch die Bergschulen beginnen, Nachhaltigkeit im Programm zum Thema zu machen und u. a. durch mitbuchbare Klimabeiträge die oft nicht eben positive CO₂-Bilanz der Reiseangebote zumindest aktiv zu kompensieren. Kurz: Auch wenn er noch am Anfang stehen mag, ist ein Prozess im Gange, der den Funktionszusammenhang „Bergtourismus“

gemäß den zeitgenössischen Vorstellungen vom Wünschenswerten verbessern soll: Qualität statt Quantität, Muße statt Masse, authentisch statt artifiziell.

Oder aber ...

Alles gut also, Konfliktpotenzial beseitigt, Schlagzeilen von gestern erledigt, wenn die Konzepte erst umgesetzt sind? Zerstört der künftige Bergtourismus dann zumindest künftig nicht, was er sucht, indem er es findet? Hier kommt nun wieder das Jein ins Spiel. Denn zum einen ist es fraglich, ob die Mehrheit der Bergsuchenden, wie erhofft, mitspielen und sich durch eine angepasste Angebotsgestaltung substanziell räumlich „umverteilen“ oder sich gar zu anderen Prioritätensetzungen „umpolen“ und zu entsprechendem Handeln motivieren lassen wird. Attraktive Destinationsklassiker ebenso wie boomende Modeziele wird es immer geben, Bequemlichkeit und Besonderungsbestrebungen auch – und damit auch die Problematik der selbstbeauftragten Erschließung der mehr oder weniger wilden Bergwelt, lokalen Überlastung etc. Auch wenn mit einer Mischung aus positiven Anreizen, durchdachten Angeboten und klugen infrastrukturellen Lenkungsmaßnahmen sicher einiges zu erreichen ist: Solange der „Run“ auf die (vor allem stadtnahen) Berge in der gegenwärtigen Dynamik anhält, werden zusätzliche Ansätze erforderlich sein. Ein gleichermaßen simpel scheinender, komplex umzusetzender und verlässlich konfliktträchtiger Weg besteht darin, zunehmend verschärfte Zugangsbeschränkungen einzuführen. Jeder mag sich vorstellen, was passiert, wenn z. B. bestimmte Täler oder Berge nur mit limitierten Tickets zu begehen sind oder der Zutritt an die Zahlungsbereitschaft gekoppelt wird, indem etwa die wertschöpfungsmäßig weniger attraktiven Tagesausflügerwellen vor Schildern mit der Aufschrift „Wir müssen leider draußen bleiben“ auflaufen. Das mag zuweilen die Ultima Ratio sein – befriedigend ist es aber sicher nicht.

Viel wichtiger wäre etwas ganz anderes: die Revision der Erwartungshaltung, die Berge als Freizeitraum immer und überall beanspruchen zu können. Diese

Revision erfordert eine kritische Auseinandersetzung mit den Strebenszielen der Bergliebhaberinnen und Bergliebhaber und eine substanzielle Reflexion über die „Macht“ der Berge als mobilisierendes Sehnsuchtsdispositiv moderner Gesellschaften. Pragmatisch auf den Boden gebracht würde diese vermutlich in einem einfachen Begriff münden: Verzicht. Verzicht bedeutet gemäß der klassischen Wortbedeutung, etwas nicht zu beanspruchen – was voraussetzt, dass eigentlich ein Anspruch besteht, der aber aus bestimmten Gründen nicht wahrgenommen wird. So gesehen wäre der Verzicht auf ein Bergerlebnis die Nichtwahrnehmung des Anspruchs auf dieses Bergerlebnis. Ist es aber ausgemacht, dass alle Menschen zu jeder Zeit den Anspruch haben, sich in und auf den Bergen zu tummeln – und ist dem derzeitigen Run auf die Berge daher prinzipiell nur so weit beizukommen, wie die skizzierten Optimierungs- oder Verbotstrategien eben reichen?

Vielleicht wäre es an der Zeit, offen und mit allen Beteiligten – egal, ob aus Stadt oder (Berg)Land, egal, ob Gast oder Gastgeber, Tagesausflügler oder Ferienverbringer, Alpenverein oder Tourismuswirtschaft – zu diskutieren, woher sich dieses Anspruchsdenken speist und was es – grundsätzlich wie konkret – heißen würde, es mit Blick auf den Bergtourismus infrage zu stellen und die praktischen Konsequenzen daraus zu ziehen. Und die Möglichkeit zu bedenken, ob nicht hinter der selbstverständlichen Bergbeanspruchung und der massiven, zwischen Trend, Alltagsflucht und Sehnsuchtsbefriedigung vollzogenen Anspruchseinslösung vergessen geht, dass die Berge mit all dem, was ihnen zugehört, schlicht ein Geschenk sein könnten. Auf Geschenke hat man keinen Anspruch. Doch kann man sich an ihnen freuen und dankbar sein, dass es sie gibt. Zuweilen auch, ohne Spuren zu hinterlassen. ☺

ZUM AUTOR



Jens Badura

Jens Badura ist habilitierter Philosoph, betreibt das berg_kulturbüro in Berchtesgaden und ist u. a. Senior Fellow am Institut Kulturen der Alpen der Universität Luzern.

Er lebt mit seiner Familie und einer Herde Alpiner Steinschafe in Marktschellenberg.

„Es muss Rücksicht genommen werden“

Protokolle: Ute Watzl

Overtourism im Bayerischen Oberland? Entscheider und Meinungsführer vor Ort winken da unisono ab: Echter Tourismus sei in allen einschlägigen Regionen der Bayerischen Alpen jederzeit gern gesehen. Tatsächlich hätte man sich davon deutlich mehr gewünscht im vergangenen Pandemiejahr. Das eigentliche Problem sei Overcrowding, wobei die Symptome dieselben sind: Stau, Parkchaos, Umweltverschmutzung, gestörte Tierwelt und zerstörte Landschaften. Wie soll es in Zukunft weitergehen?

„ Wir müssen die Besucher für Schutzzonen sensibilisieren.

Das Problem für den Natur- und Artenschutz ist die enorm gestiegene räumliche und zeitliche Ausdehnung des Ausflugstourismus. Wären die Besucher in den Bergen ausschließlich auf frequentierten Routen zu „normalen“ Tageszeiten unterwegs, könnten sich die Wildtiere daran gewöhnen. In den letzten Jahren hat sich aber der Trend zu Aktivitäten in der Morgen- und Abenddämmerung sowie nachts sehr verstärkt und ist im vergangenen Jahr nochmals angestiegen. Die Störung der Tierwelt in diesen überaus sensiblen Tageszeiten ist ein großes Problem, da die Wildtiere hier unbedingt Ruhe zur Nahrungsaufnahme benötigen. Um dem Besucherandrang an den Hotspots zu entgehen, werden außerdem verstärkt Geheimtipps und bisher sehr ruhige Gebiete besucht. Diese Ecken haben aber den Wildtieren bisher als letzte Rückzugsorte gedient.

In Zusammenarbeit aller Akteure müssen wir die Besucherlenkung weiter verstärken, Wildruhezonen und Schutzgebiete ausweisen und Konzepte zum Thema Nachttouren und zur Beschilderung von Vogel- und Landschaftsschutzgebieten erarbeiten. Ranger können Präsenz im Gebiet zeigen, um auf besonders sensible Lebensräume und Schutzzonen hinzuweisen und die Besucher dafür zu sensibilisieren.

Florian Bossert

Gebietsbetreuer Mangfallgebirge
beim Landratsamt Miesbach



Die Pandemie bietet die Chance für ein Umdenken.

Das Phänomen „Overcrowding“ in den Bayerischen Voralpen ist nichts, was mit der Pandemie neu entstanden ist. Corona legt das Problem nur frei. Die Auswüchse im Bereich Verkehr, Parkraum und Naturverschmutzung und -zerstörung gab es schon vorher. Sie wurden nur zu lange unterschätzt. Zu lange hat man sich an der ein oder anderen Stelle auf den Erfolgen ausgeruht, und zu zaghaft gegengesteuert. Es sind die Geister, die man rief, weil sich der Tourismus zu einseitig nur auf die Steigerung von Ankunfts- und Übernachtungszahlen ausgerichtet hat.

Diese einseitige Ausrichtung gehört auf den Prüfstand. Es wird Zeit, sich auch an anderen Indikatoren für erfolgreichen Tourismus zu orientieren: Dazu gehören unter anderem die regionale Wertschöpfung, der ökologische Fußabdruck, die Tragfähigkeit der Tourismusregion oder auch die Lebensqualität der Einheimischen. Die Pandemie bietet nun die Chance für ein Umdenken, für Reorganisation, Weiterbildung, Produktinnovationen und insgesamt ein Change-Management. Ich plädiere für Einsicht, Rücksicht, Umsicht und Nachsicht – auf allen Seiten.

Prof. Dr. Markus Pillmayer

Professor für Destinationsentwicklung & Destinationsmanagement an der Fakultät für Tourismus, Hochschule München



Der Münchner Bergbus ist ein interessanter Ansatz.

Die Einheimischen im Oberland leiden unter dem starken Verkehrsaufkommen und unter dem als rücksichtslos empfundenen Verhalten mancher Ausflügler. Zielführend für eine Entspannung sind attraktive Alternativen zur Nutzung des eigenen Autos. Der vom Alpenverein München & Oberland ins Leben gerufene „Münchner Bergbus“ ist ein interessanter Ansatz, der Entlastung bringen kann. Die Stadt München ist in Gesprächen mit dem Münchner Verkehrs- und Tarifverbund (MVG) und dem Tourismus München Oberbayern e.V., die darauf zielen, den wechselseitigen Besuchsverkehr zwischen München und dem Umland bei Tagesgästen auf den Schienen- und Busverkehr zu lenken. Es gibt schon eine erste Ideenskizze zu sogenannten „Freizeitexpressbussen“.

Weiter wurde als Instrument der Gästelung in Oberbayern der digitale „Ausflugsticker“ geschaffen. Er wird derzeit zu einem „Ausflugsticker Bayern“ ausgebaut. Es stellt das aktuelle Besucheraufkommen an Ausflugszielen dar und kann Prognosen für das kommende Wochenende abgeben. Gleichzeitig können sich im Ticker Regionen, Orte und Ausflugsziele mit geringem Besucheraufkommen als Alternative präsentieren. Der Erfolg der Maßnah-

men hängt von den Tagestouristen selbst ab: Sie müssen bereit sein, sich vor der Anreise über die Lage am Zielort zu informieren und sich gegebenenfalls für eine weniger frequentierte Alternative entscheiden. Wenn das gelingt, gewinnen am Ende alle.

Dieter Reiter

Oberbürgermeister der Stadt München



Der Ärger ist heute viel leichter kommunizierbar.

In diesem Winter haben wir erfahren können, was passiert, wenn die von so manchen gescholtenen Skigebiete nicht öffnen dürfen: nämlich, dass sich viele Menschen über einen großen, teilweise sehr sensiblen Naturraum verteilen. Wir erleben mehrere Konflikte gleichzeitig. Angefangen beim Generationenkonflikt, der etwa beim Thema Mountainbiking besonders sichtbar wird. Dann der demografische Konflikt: Der starke Zuzug in den Großraum München lässt den Druck auf die nahegelegenen Ausflugsziele steigen. Das Anspruchsdenken der wachsenden Bevölkerung in der Metropolregion München, zu der auch unser Landkreis gehört, in Bezug auf das Freizeitgut Berge war noch nie so groß. Dazu geht die Nutzung in die Breite: Früher sind wir im Sommer wandern und im Winter Ski fahren gegangen. Heute gibt's da noch die Tourengeher, die Stand-up-Paddler, die Mountainbiker, die Trailrunner usw. Ein Massenphänomen. Und zuletzt sind da noch die sozialen Medien. Den Ärger über den Ausflugsverkehr gab es schon vor Jahrzehnten, aber heute ist er viel leichter kommunizierbar und findet auf einfachem Wege ein großes Publikum. Dank sozialer Medien sind Alternativziele von einst nun auch keine Geheimtipps mehr.

EINE Lösung für alle Konflikte gibt es nicht. Wichtig ist ständige Aufklärungsarbeit wie zum Beispiel unsere Kampagne „Charmant miteinander“. Zusätzlich sind digitale Lösungen zu Parkraummanagement und Besucherlenkung in Arbeit. Und wenn die Region im Rahmen einer Gebietserweiterung dem MVV beitreten würde, hätte das möglicherweise auch einen helfenden Effekt, wenn man mit einer Fahrkarte unterwegs wäre. Sogar ältere Überlegungen zu einem Naturpark könnten wieder aufgegriffen werden.

Dr. Andreas Wüstefeld

Leiter Tölzer Land Tourismus



„Der Arbeitgeber muss mitspielen“

Seit 101 Jahren ist die Bergwacht Bayern zur Stelle, wenn uns im Gebirge etwas zustößt. Grund genug, nachzufragen, wie es der Bergwacht selbst geht! Los geht's mit **Kilian Wuttig** von der Bergrettungswache Bayrischzell.

Alarm zur Arbeitszeit: Für viele Bergwacht-Mitglieder wird es zunehmend schwieriger, Beruf und Ehrenamt zu vereinen. →



Foto: Bergwacht Leitzachtal

Interview: Marinus Gruber

Naturerlebnisse in den Bergen stehen seit Corona besonders hoch im Kurs. Kann man diesen Trend an den Einsatzzahlen im Leitzachtal erkennen?

In unserem Einsatzgebiet kann man keinen grundsätzlichen Trend erkennen, der die Einsatzzahlen massiv beeinflusst. Unsere Einsatzzahlen steigen zwar in den letzten Jahren stetig leicht an – wie ganz allgemein in der Bergwacht Bayern –, aber dies kann meines Erachtens nicht auf Faktoren wie Corona zurückgeführt werden.

Wie ist es möglich, ausschließlich mit Ehrenamtlichen sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag, für den Einsatzfall bereit zu sein?

Es funktioniert meistens noch ganz gut. Aber es wird auch oft eng. Grundsätzlich wird sich die Situation meiner Meinung nach verschärfen – bei uns und auch in den Nachbarbereitschaften. Und zwar deshalb, weil viele Bergwacht-Mitglieder nicht mehr direkt im Ort arbeiten und auch der Arbeitgeber mitspielen muss, wenn während der Arbeitszeit ein Alarm reinkommt.

Nachwuchs ist also gefragt. Wer will heute noch Bergwachtler oder Bergwachtlerin werden und was muss man mitbringen?

Das ist bunt gemischt. Wir haben nach wie vor junge Leute, ab 16 Jahren kann man beitreten. Mittlerweile gibt es aber auch mehr Quereinsteiger, die mit Mitte dreißig zu uns stoßen. Der Vorteil für uns ist dabei, dass sich diese Anwärter meist nicht mehr in der beruflichen und privaten Orientierungsphase befinden und deshalb die Chancen größer sind, dass die Leute dauerhaft bei der Bereitschaft bleiben. Jeder Interessierte muss gut auf den Skiern stehen und sich in jedem Gelände sicher bewegen können, also auch Grundkenntnisse beim Klettern mitbringen. Jeder fertige ausgebildete Bergwachtmann und jede Bergwachtfrau hat mittlerweile die Möglichkeit, sich fortzubilden und zu spezialisieren, etwa im medizinischen, technischen oder auch organisatorischen Bereich.



ZUR PERSON

Kilian Wuttig

Bergrettungswache
Bayrischzell

INFO

Die Bereitschaft Bayrischzell



Aktive Mitglieder
50, davon 11 Anwärter

Gründung
1923 in Bayrischzell

Einsätze pro Jahr (2019)
250, zzgl. 100 als Ersthelfer vor Ort

Einsatzschwerpunkte
Wanderer, Mountainbiker, Gleitschirmflieger
Im Winter: Skitourengeher, Langläufer,
Rodler und geschäftsführende Bereitschaft im
Skigebiet Sudelfeld
Ersthelfer vor Ort

Informationen
bergwacht-bayern.de/bayrischzell



Infografik: Bergwacht Bayrischzell

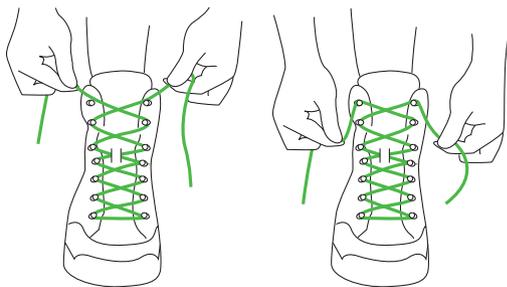
› SERVICE

In drei Servicestellen finden die Mitglieder neben persönlicher Beratung von kompetenten und bergsteigerisch selbst erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vielfältiges Infomaterial, Leihhausrüstungslager, AV-Winterraumschlüssel, alpine Büchereien und Shops mit Verkauf von AV-Karten und mehr.

Service-Tipp: Gut geschnürt

Von oben nach unten schnüren – „Beim Schnüren von Bergstiefeln kann es nützlich sein, die oberste Hakenreihe von oben einzufädeln. Dadurch lockert sich die Schnürung nicht so leicht. Zudem sitzt der Knoten einen Tick tiefer, satter auf der Zunge und drückt weniger aufs Schienbein.

Auch am Tiefzughaken, der am Übergang vom Spann zum Schaft liegt, lässt sich das Fädeln von oben verwenden. Ganz allgemein zahlt es sich aus, seine Schuhe sorgfältig und je nach Bedarf zu schnüren: für den Aufstieg z. B. etwas lockerer am Schaft, für den Abstieg fester. Und wenn der Schuh am Spann drückt, kann eine ausgefädelte Hakenreihe an dieser Stelle den Druck nehmen.“



ZUR PERSON



Oliver Schulz

Servicemitarbeiter am
Isartor im Globetrotter

Servicestellen

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz,
Tram, Bus
Tel. 089 / 29 07 09-0, Fax 089 / 29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München
U-/S-Bahn, Bus Marienplatz
Tel. 089 / 55 17 00-500, Fax 089 / 55 17 00-599
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
S 8, Station Gilching-Argelsried
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten

Mo–Fr 14–19.30 Uhr
Sa / So 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen findet ihr auf unserer Website.

DAV-Live-Talks



Was machen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Servicestelle, wenn diese im Lockdown geschlossen ist? Wie lässt sich der Kontakt zu den Mitgliedern trotzdem halten und vielleicht sogar noch ein Mehrwert schaffen? Das hat sich unser Team während des Lockdowns gefragt – und mit dem DAV-Live-Talk eine Antwort gefunden. Dabei beantworten unsere Expertinnen und Experten live Fragen zu einem bestimmten Bergthema. In lockerer Atmosphäre werden Geheimtipps zur nächsten

Alpenüberquerung, hilfreiche Erläuterungen zum richtigen Umgang mit Sicherheitsausrüstung gegeben oder einfach auch mal aus dem Nähkästchen geplaudert, damit die nächste Bergtour rundläuft. Die nächsten Fragestunden sind für jeden zweiten Donnerstag zu den Themen Hochtouren, Familienbergsteigen und Transalp mit dem Mountainbike geplant.

Alle aktuellen Termine auf unserer Website



Zwischen
Neuschwanstein-
trubel und
Ammergauer Stille

Der Kramer ist eine Aussichtsloge ersten Ranges, was den Blick auf das Zugspitzmassiv angeht – und bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Die Berge und Schlösser zwischen Füßen und Oberammergau prägen das Bilderbuchimage Bayerns in der Welt – zumindest Teile davon. Andere Ecken sind durch lange Zu- und Anstiege gut vor allzu großem Trubel geschützt.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß



Als hätte man ein Fenster geschlossen, ist das Summen verstummt und es ist still. Ammergebirgsstill.

← Gipfelvorfreude: Die Ammergauer Hochplatte übertrifft als einziger Berg in der Kette zwischen Füssen und Oberammergau die 2000-Meter-Marke.

Es summt wie im Bienenstock auf den wenigen Metern von der Bushaltestelle zur Marienbrücke. Die Reisegruppe aus Asien ist kurz vor uns gestartet und schiebt sich zum berühmten Aussichtspunkt auf Neuschwanstein, alle ratschend und in fröhlich-aufgelegter Urlaubsstimmung. Auch wir zwingen uns über die Brücke, werfen im Vorbeigehen einen Blick zwischen den in Smartphones lächelnden Gesichtern hindurch aufs Märchenschloss, sind dann aber mit ein paar schnellen Schritten in einer anderen Welt. Als hätte man ein Fenster geschlossen, ist das Summen verstummt und es ist still. Ammergebirgsstill.

Wer von der Marienbrücke weitergeht, nutzt den Steig über den steilen Westrücken des Tegelbergs, der geschickt Neuschwanstein-Blick mit luftigem Abenteuerfeeling verbindet. „Im Abstieg möchte ich den Weg nicht gehen müssen“, stelle ich fest. Aber einen Moment später denke ich: oder vielleicht doch? Der Blick aufs Schloss und auf Füssen mit den weißen Fassaden von St. Mang und dem Hohen Schloss, auf die verschiedenen Blautöne von Alpsee, Schwannsee, Forggensee und Lech, auf Dörfer und grüne Felder, das muss wunderbar sein. An einer schrofigen Aussichtsrampe genießen zwei andere Wanderer den Ausblick, sitzen schweigend nebeneinander an diesem Schau-ins-Land wie zwei Musterschüler auf der Schulbank.

Die ersten Stimmen hören wir erst wieder, als wir nach zwei Stunden und einer kleinen Kraxeleinlage am Tegelbergkopf oben in die Nähe des Tegelberghauses kommen und den Kaiserschmarrn schon riechen.

Die tausend Facetten der Ammergauer

Der Tegelberg ist nicht nur einer der bekanntesten Ammergauer Berge, sondern auch ein Paradebeispiel, wie die Berge hier „so ticken“. Unten im Tal ziehen die Schlösser



Neuschwanstein, Hohenschwangau und Linderhof, die berühmten Kirchen und Klöster, wie die Wies und Ettal, und die Fülle an Seen die Urlauber magnetisch an, oben am Berg sind die meisten Wege dagegen wunderbar still. Ja, es fällt sogar einfacher als in den benachbarten Gebirgsgruppen Wetterstein und Allgäuer Alpen, einsame und weltabgeschiedene Flecken zu finden. Der Tegelberggipfel selbst fällt freilich nicht unter die Kategorie „ammergebirgsstill“. Die Seilbahn kann knapp 500 Personen in der Stunde transportieren, und an Schönwettertagen tut sie das auch. Sobald man aber nur auf den nächsten Gipfel weitergeht, den Branderschrofen etwa, wird es schon deutlich ruhiger, und wer einen zweiten Tag anhängt, am Tegelberghaus übernachtet und vom Branderschrofen und vom Ahornspitz noch zum Gabelschrofensattel geht, erlebt die Ammergauer Berge ruhig und mit ihren tausend Facetten.

Rund um Gabelschrofen und Hochplatte zeigt sich zudem die imposante Seite dieser Berge: steil, felsig, mit spitzen Zähnen. Kletterberge – zumindest stellenweise. Nach der Überschreitung von Krähe und Hochplatte mit ein paar ausgesetzten

Wegstellen wird man sie aber auch als tolle Aussichtsberge erlebt haben, speziell das Karwendel, die Lechtaler und die Allgäuer Alpen sind gut erkennbar. Über den Weg zurück zum Tegelberg und ins Tal nach Hohenschwangau muss man sich keine Gedanken machen, wenn man zur Kenzenhütte absteigt. Von hier fährt der Kenzenbus über den Wankerfleck hinaus nach Halblech, wo es wieder Anschluss ans öffentliche Verkehrsnetz gibt. Oder man vollendet von der Kenzenhütte mit einem oder zwei Tagen die Überschreitung des Ammergebirges und geht über den Feigenkopf und die Klammspitze hinab bis zum nächsten Ludwigsschloss, nach Linderhof.

Während Neuschwanstein das reichlich aus der Zeit gefallene Ritterburg-Märchenschloss ist, wirkt Linderhof dezent. Sozialer Wohnungsbau fast, zumindest wenn man den Maßstab des Königs anlegt. Aber auch die sechs Millionen Goldmark auf Schweizer Konten, mit denen sich Ludwig II. damals überreden ließ, auf die deutsche Kaiserkrone zugunsten von Preußen zu verzichten, sind eben schnell verbraucht, wenn man an Neuschwanstein baut ... Ein Schmiergeldskandal? Zumindest »

Es fällt hier leichter als im Wetterstein oder den Allgäuer Alpen, einsame Flecken zu finden.

↑ Auf dem Weg zur Klammspitze schweift der Blick über das weite Graswangtal: Im ab Linderhof schlecht angebundenes Tal verkehrt bald der Münchner Bergbus.

Liftnanlagen, Wandrautobahnen, Familienausflugshotspots? Fehlanzeige.

auf lange Sicht hatte Bayern mehr Vorteile von den Königsschlössern als von einer Kaiserkrone.

Hat man noch einen weiteren halben Tag oder einen gemütlichen ganzen Tag, dann folgt man dem Kamm über den Teufelstättkopf bis nach Oberammergau. Dass mit Neuschwanstein und Linderhof gleich zwei Ludwigsschlösser im Ammergebirge stehen, hat seinen Grund. Ludwig II. liebte die Natur, es konnte ihm gar nicht still und menschenleer genug sein. Paradox, dass Neuschwanstein mit jährlich bis zu 1,5 Millionen Besuchern heute der touristische Brennpunkt in Bayern ist. Dem König hätte die Einrichtung des Naturparks Ammergauer Alpen 2017 sicher mehr Freude bereitet als der Busparkplatz in Hohenschwangau zur Bewältigung des Besucheransturms. Aber so ist das eben im Märchenschloss-Business.

Alle Jahreszeiten & die halbe Welt

„Seid's ihr des?“, fragt der Almbauer stirnrundelnd. Am Wankerfleck parkt ein Pkw: Wanderer, die sich elf Straßenkilometer zu Fuß oder mit dem Rad sparen wollten und für die Abfahrtszeit des Wandertaxis zu ungeduldig waren. „De wern se umschaugn.“

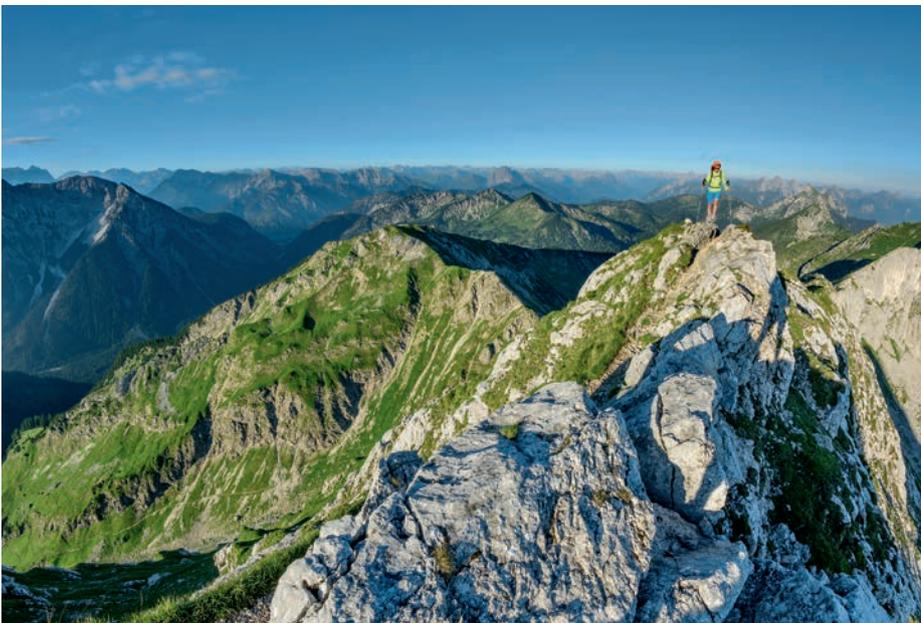
Freilich hat sich jeder schon einmal über ein Fahrverbot geärgert, aber wenn ich mir die wunderbare Wiese unter dem Gei-

selstein mit einem Großparkplatz vorstelle, dann bin ich froh um die Regulierung des Verkehrs, die bereits in Halblech einsetzt.

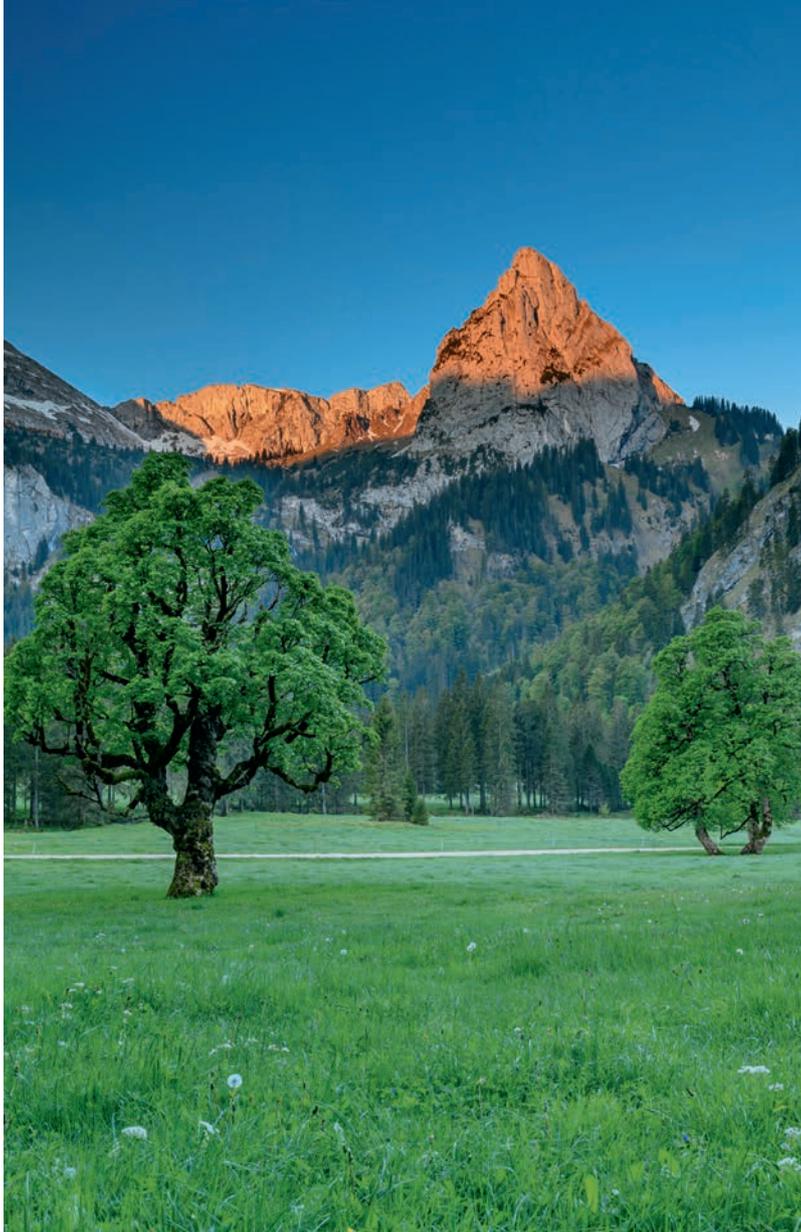
Im Frühling morgens den Eiswind im Gesicht spüren, während man am Halblech entlang talein radelt, dann die noch taunassen Gräser am Wankerfleck, diesem großen Wiesengelände mit riesigen Bergahorn-Opas und Buchen-Omas, der Kaffee an der Kenzenhütte, die Sumpfdotterblumenwiesen hinauf zum Kenzensattel, die Gipfelpause am Kenzenkopf, die letzten Altschneeflecken unter der Hochplatte mit ihrer allerallerletzten weißen Skispur im nicht mehr ganz sauberen Firnfeld, die kräftigen Aurikelstöcke in den Schrofen, der trommelnde Schwarzspecht am toten Baum im Abstieg und die letzten Brotzeitkrümel unter dem Ahorn auf der sommerlich warmen Wiese – das sind nicht nur alle Jahreszeiten an einem Tag, sondern auch die halbe Welt.

Tegelberg und Säuling, Krähe und Hochplatte, Klammspitze und Teufelstättkopf sind die bekannten Gipfel der nördlichen Ammergauer, aber es gibt noch eine „zweite Hälfte“ Ammergebirge, nämlich den südlichen Teil zwischen der Straßenverbindung Ammersattel-Linderhof und der Ehrwald-Garmisch-Schneise. Von den Wanderwegen in unmittelbarer Nähe zu Garmisch abgesehen, ist es hier noch ruhiger. Hütten, Liftnanlagen, Wandrautobahnen, Familienausflugshotspots? Fehlanzeige. Stattdessen

→
Traumplatz für
Bergahorn-Opas und
Buchen-Omas:
der Wankerfleck mit
dem Klettergipfel
Geiselstein.



← Oben bleiben. Viele Grat- und Kammwege der Ammergauer Alpen, hier an der Hochplatte, lassen sich zu ausgedehnten Touren kombinieren.



Gilt hier die umgekehrte Mondschwerkraft? Man ist nicht sechsmal so leicht, sondern um ein Mehrfaches schwerer?

der Duft von Latschenöl im fast schon sommerlich heißen Südhang, Gamslosung am Wanderweg, ein geschäftiges Kreuzschnabelpärchen im Wipfel einer Wetterfichte.

Viele Gipfel in diesem Teil der Ammergauer Alpen sind lange Tagestouren, für die die üblichen Gehzeitberechnungen außerdem ausgesetzt scheinen. Vielleicht gelten hier andere physikalische Gesetze? Vielleicht die umgekehrte Mondschwerkraft? Man ist nicht sechsmal so leicht, sondern um ein Mehrfaches schwerer und daher langsamer? Aber wahrscheinlich liegt es eher an den vielen Stopps, um den Schmetterlingen zuzusehen, um erste Walderdbeeren zu probieren, um eine Pause zu machen, weil man schon im Anstieg zum Kramer einen so guten Zugspitzblick hat oder weil man von der Gipfelkuppe des Ochsenstizes so wunderbar hinuntersieht

ZUR PERSON



Andrea Strauß

Spät erst hat Andrea Strauß entdeckt, dass das Ammergebirge alle Zutaten für die „perfekte“ Berggegend hat: stille Wege, große Ausblicke, ausreichend wilde Felsen, vergessene Kare, schöne Grate und Hütten mit prima Kaiserschmarrn. Die beiden Schlösser sind die Zugabe.

aufs Kloster Ettal und die kräftig grüne Tallandschaft, durch die die Ammer fließt. Sollen und müssen wir überhaupt noch weitergehen bis zur Notkarspitze?

Zu diesen langen Tagestouren zählen die Gipfel der südlichsten Ammergauer Kette, der einsame Schellschlicht etwa, der Frieder, der Hohe Ziegspitz und der behäbige Hüter über Garmisch, der Kramer. Für die ordentliche Menge an zurückgelegten Höhenmetern bekommt man von diesen Gipfeln einen aufregenden Blick auf das Wettersteingebirge mit der großen Mauer, die das Zugspitzmassiv bildet, und einen den Geist beruhigenden Einblick in die Grüntöne des Ammergebirges auf der anderen Seite.

Ein weiteres Gesetz, das für die Ammergauer Alpen gilt, wird bei diesen Touren klar. Von Mal zu Mal glaubt man, den König und seine Liebe zu den Ammergauern besser zu verstehen. Die Weite der Naturlandschaft und ihre Unberührtheit werden immer mehr zum kostbaren Gut, das wir wertschätzen und bewahren müssen. Ludwig II. scheint das vor einhalb Jahrhunderten schon vorhergesehen zu haben: „Auch für zahllose andere Menschen, als ich einer bin, wird eine Zeit kommen, in der sie sich nach einem Lande sehnen und zu einem Fleck Erde flüchten, wo die moderne Kultur, Technik, Habgier und Hetze noch eine friedliche Stätte weit vom Lärm, Gewühl, Rauch und Staub der Städte übrig gelassen hat.“ ☼



Text und Bilder: Johanna Schöggli

Im Zuge der Umgestaltung der »alpinwelt« verändern sich auch die Jugendseiten. Uns beschäftigt noch einiges mehr als nur die Tourenberichte, so wie sie bisher erschienen sind. Deshalb wollen wir in Zukunft die Jugendseiten abwechslungsreicher gestalten und unsere Reichweite nutzen. Unsere neuen Kategorien sollen dabei ein Anhaltspunkt sein. Eine davon heißt „Unsere Meinung“. Hier wollen wir in Zukunft auch auf das Schwerpunktthema der jeweiligen Ausgabe eingehen und aus Sicht der Jugend betrachten. Außerdem werden wir unabhängig davon weitere politische und gesellschaftliche Themen aufgreifen, die uns junge Leute beschäftigen. Zum Beispiel Klima und Umweltschutz oder Rassismus. In dieser Ausgabe erzählt euch Franzi, die Jugendreferentin der Sektion Oberland, warum wir ab jetzt alle Artikel bei den Jugendseiten gendern werden, und warum dies für uns so wichtig ist.

Außerdem wird sich in jeder Ausgabe eine unserer zahlreichen Gruppen genauer vorstellen. Dieses Mal ist die „Jugend Ä“ an der Reihe.

Da aufgrund der aktuellen Situation Gruppenabende und Touren nur noch eingeschränkt möglich sind, müssen wir auf Online-Alternativen zurückgreifen. Damit euch auch in Zukunft nicht langweilig wird, haben sich die Jugendleiter von „Einfachrauf“ einige coole Aktionen überlegt, die ihr auch zu Hause durchführen könnt.

Schließlich berichten noch die „Almigos“ von ihrer spannenden Schnitzeljagd durch München.

Tschau Kakao,
und viel Spaß beim Lesen.

Eure Johanna



INFO

Ja, mir san mit'm Radl da

Pünktlich zu Weihnachten gab es letztes Jahr für alle Aktiven in der Jugend unserer Sektionen ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk: ein Lastenfahrrad!

Für all diejenigen, die bei München und Oberland Mitglied in einer Jugendgruppe sind oder als Jugendleiter*in unterwegs sind, steht das Rad seitdem in zentraler Lage in München kostenfrei zur Verfügung. Da es sich um ein Dreirad handelt, lässt es sich auch ohne viel Übung gut bewegen – dank E-Unterstützung sogar den Isarhang hinauf.

Damit wollen wir etwas gegen die Staus in unserer Stadt tun und allen die Möglichkeit geben, für Gruppenabende auch größere Sachen durch die Gegend fahren zu können – wie Getränke, Grills oder Seile bei Klettertreffen. Falls es die Kapazitäten hergeben, kann das Rad auch privat für allerlei Einkäufe genutzt werden.

Ob das Lastenrad an eurem Wunschtermin frei ist und was genau ihr bei der Ausleihe beachten müsst, erfragt ihr unter:

lastenrad@jugend-sektion-muenchen.de

Text und Bilder: Berthold Fischer



JUGEND GRUPPEN STECKBRIEF



Jugend Ä

Name	Jugend Ä
steht für	ändkrass
Geburtsdatum	08. April 2014
Jahrgang	2004 (mit Auswüchsen)
Jugendleiter*innen	Nina, Till und Julian
Besondere Touren (Ranking 1-5)	Durchquerung und Klettern in Sardinien, Wandern im Val Grande, Radeln und Klettern in Ostbayern, Durchquerung und Klettern auf Korsika, Klettern in Sperlonga und Radeln in Frankreich
Jugendgruppenlieder (Ranking 1-3)	Pizza von Antilopen Gang, Sendling 70 von MC Harras, Lemon Tree von Fools Garden
Höchster Gipfel	Tällihorn in der Schweiz (2855 m)
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	11
Gesamte Tourentage	2939
Anzahl Touren	70
Beste Hütte	Bayerische Wildalm
Entferntestes Reiseziel	Canal du Midi in Frankreich
Anzahl unterschiedlicher Länder	7
Mitgliederzahl	25
Beste Gruppenabendaktion (Ranking 1-3)	Schibockerl bauen, Riesen-Luftschlange und Ultimate Frisbee, Räuber und Schandi extreme
Abgespacete Touren	Durchquerung und Klettern in Sardinien, Wandern im Val Grande, Durchquerung und Klettern in Korsika, Höhlentour in Franken
Längste Tour	Korsika
Tourenaktivitäten	ALLES: Radeln, Klettern, Wandern, Skitouren, Boot fahren, Pisteln, Eisklettern, Zipfelbob fahren
Lieblingsspiele	Pony Game, Flaschenspiel, Goofy, Räuber und Schandi
Das bewegt uns sonst noch	Gleichberechtigung, körperliche Selbstbestimmung, Klima und Umweltschutz
Größter Fail	Amarettopudding in Sperlonga
Sonstiges	LAK Carli gesucht, wir ärsätzän grundsätzlich allä e durch ä

BESTES ESSEN (+REZEPT):

Erdnussbutter Curry à la Carli (Wo bleibst du?!)

Für 15 Personen nehme man ...

- > 2-3 kg Reis (je nach Fressneid)
- > 6 Zwiebeln
- > 3 Knoblauchzehen
- > 3 Ingwerknollen
- > etwas Zucker
- > 2 große Paprika
- > etwas Sojasauce und Gewürze (Thai Curry Pulver, Salz) nach Belieben
- > 2 EL Kokosmilch
- > ungeröstete Erdnüsse eine halbe Nalgene voll
- > Erdnussbutter (so viel man kriegen kann!!)
- > 2 Gläser Bambussprossen
- > 2 Gläser Sojakeimlinge
- > 4 Gläser Kichererbsen



Reis nebenbei kochen. Zwiebeln, Knoblauch und Ingwer schälen und glasig braten. Mit Zucker leicht karamellisieren. Paprika hinzugeben und andünsten. Anschließend mit Sojasoße würzen. Gemüsemischung mit Kokosmilch ablöschen und aufkochen. Die restlichen Zutaten hinzufügen. Zum Schluss abschmecken und würzen. Teller (am besten für alle) befüllen und genießen!



GENDERN, BRAUCHT'S DAS WIRKLICH?



Text: Franziska Mayer, Jugendreferentin Oberland

Wer sich mit Geschlechtergerechtigkeit und Sprache auseinandersetzt, kommt an einem Thema aktuell gewiss nicht vorbei: dem Gendern. Häufig kritisiert und meist kontrovers diskutiert ist es inzwischen doch regelmäßig in der deutschen Sprache zu finden. Mit Antritt der neuen Redaktion entschlossen wir uns auch im Jugendbereich für einige Änderungen, die Johanna auf der vorigen Seite vorstellt. Ein wichtiger Entschluss stellt für uns die konsequente Verwendung der geschlechtergerechten Sprache dar. „Braucht's das wirklich?“ werden sich nun bestimmt einige fragen. Wir sagen Ja! – und erklären euch, warum.

Gegen die Genderstereotypen

Zunächst einmal ist festzustellen, dass die Frage nach der Geschlechtergerechtigkeit in der jдав nicht von heute auf morgen zum Thema wurde. Bereits Ende 2015 beschloss die Bundesjugendleitung, in allen Publikationen auf Bundesebene den Genderstern zu verwenden. Auch seitdem waren wir in der Jugend nicht untätig: Mitte 2018 wurde durch den Bundesjugendausschuss das Positionspapier „Für eine geschlechtergerechte Gesellschaft!“ verabschiedet, das deutlich macht, dass unsere Jugend Chancengleichheit fördert, Diskriminierung aufgrund des Geschlechts verurteilt und für Geschlechtergerechtigkeit eintritt. Darüber hinaus möchten wir allen jungen Menschen die Möglichkeit geben, selbstbestimmt ihr Leben zu gestalten und sich in unserem Verband wohlfühlen. Im Zuge dessen war neben der Verankerung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in unseren Bildungsangeboten auch die Einführung

der gendersensiblen Sprache eine bedeutende Maßnahme. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen.

Als Erstes ist nicht zu leugnen, dass Sprache in unserer Vorstellung ein Bild erzeugt. Wer von uns denkt schon bei der Beschreibung einer „Gruppe von Bergsteigern“ daran, dass auch Frauen dabei sein könnten? Die Begrifflichkeiten induzieren eine gewisse Norm, eine Vorstellung, wie etwas in der Regel ist. Gerade am Berg wirft uns das zurück, sind doch inzwischen viele Frauen bekannt, die Profis im Extrembergsteigen sind. Verwenden wir nur die männliche Form, werden alle anderen Personen unterschlagen – und damit auch in unsere Imagination nicht einbezogen. Das hilft Genderstereotypen, weiterhin zu überleben, und prägt unsere Vorstellungen darüber, was Männer und Frauen typischerweise ausmachen sollte. Dabei gehen viele unserer – oft unbewussten – Annahmen so weit, dass wir Kompetenz und Erfahrungsreichtum am Berg wie auch im Alltag häufiger bei den vermeintlich besser auf diese Annahmen passenden Männern suchen. Enttäuschend, dass dabei Wissen und Fähigkeiten aller anderen hintenstehen müssen. Durch die Verwendung einer geschlechtergerechten Bezeichnung möchten wir also verhindern, dass Menschen durch Rollenerwartungen eingegrenzt und in ihren Möglichkeiten behindert werden.

Bisher wurde hauptsächlich auf die geschlechtsspezifische Ungleichheit zwischen Mann und Frau eingegangen. Doch die Verwendung der männlichen und der weiblichen Form („Bergsteigerinnen und Bergsteiger“) ist unserer Meinung nach noch nicht ausreichend, um die Forderung

MENSCHEN SIND UNTERSCHIEDLICH, IN ALLEM, WAS SIE AUSMACHT.



Gegen Vernebelungen aller Art hilft Farbe: Unsere Jugend ist bunt.

nach Geschlechtergerechtigkeit vollumfänglich in der Sprache umzusetzen. Das oben bereits angesprochene Positionspapier der jdav beginnt mit der Aussage „Menschen sind unterschiedlich, in allem, was sie ausmacht.“ Unsere DAV-Jugend sieht sich als vielfältig an, sei es in Bezug auf Interessen, Wünsche oder eben die geschlechtliche Identität. Dabei verneinen wir keineswegs das biologische Geschlecht (engl. sex), sondern bejahen gleichzeitig das Vorhandensein des sozialen Geschlechts (engl. gender). Das bedeutet, dass wir die vorherrschende Geschlechterordnung in der Gesellschaft, die ausschließlich „Frau“ und „Mann“ kennt, verändern wollen. Über den Genderstern sollen alle Menschen eingeschlossen werden, die sich in keinem dieser beiden Geschlechter wiederfinden. Damit soll auch dem Recht auf geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung sowie dem Anspruch auf individuelle Persönlichkeitsentwicklung Rechnung getragen werden.

Besonders problematisch ist für viele der Umstand, nicht den aktuell gültigen Maßstäben eines Geschlechts zu entsprechen. Das heißt, dass eine Person den durch soziale Konstrukte entstandenen typischen Attributen einer Frau oder eines Mannes nicht entspricht. Dadurch wird sie als „abweichend von der Norm“ erkannt oder bewertet – das muss kein bewusster, absichtlicher Vorgang sein, sondern kann

automatisch aufgrund unserer Genderstereotype entstehen. Die Verwendung der geschlechtergerechten Sprache sehen wir hier als Weg, eben jene Stereotype in ihren Grundsätzen zu verändern, sodass wir nicht in die Kategorien „normal“ und „anders“ einteilen. Stattdessen wäre es wichtig, keine allgemeine Norm durch Rollenerwartungen zu induzieren, sondern die Vielfalt an sich zu schätzen. Es ist nämlich weniger so, dass eine Person versuchen sollte, einer gesellschaftlichen Vorstellung zu entsprechen. Vielmehr muss dieses Konstrukt an die aktuellen Verhältnisse angepasst werden, wenn es nicht mehr der Abbildung der Realität dient. Dies soll mit der Erweiterung der Sprache auf mehr als zwei Geschlechter durch den Genderstern unterstützt werden.

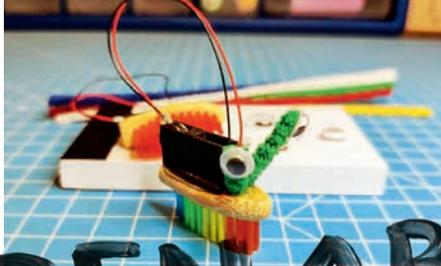
Der Lesefluss ist Gewöhnungssache

Ein häufig ins Feld geführtes Gegenargument ist in Zusammenhang mit dem Genderstern der gestörte Lesefluss. Durch das auffällige Sternchen mitten in einem Wort komme das gleichmäßige Lesen ins Stolpern. Nun, das ist gewiss richtig für alle, die gerade das erste Mal einen gegenderten Text lesen. Inzwischen geht es von vielen, die die geschlechtergerechte Sprache konsequent verwenden, allerdings so, dass sie bei nicht-gegenderten Texten stolpern und sich fragen: Hoppla, geht es hier nur um Männer? Im Prinzip ist der gestörte

Lesefluss also hauptsächlich eine Gewöhnungssache. Durch das regelmäßige Lesen von Texten, die Gendersternchen beinhalten, wird sich dieses Problemchen bald in Wohlgefallen aufgelöst haben. Übrigens: Laut dem Rat der deutschen Rechtschreibung ist das Gendern grammatikalisch sogar falsch – aber sollten uns solche Argumente davon abhalten, unsere Überzeugungen nach außen zu tragen? Wir denken nicht, dass Gewohnheiten und Rechtschreibregeln ausreichende Argumente darstellen, um so eine einfache Maßnahme wie das Gendern als ein Mittel zur Geschlechtergerechtigkeit zu unterlassen. Und wenn der Lesefluss schon abgerissen ist, vielleicht entsteht ja ein Moment, in dem der*die Leser*in darüber nachdenkt, warum das Sternchen denn da ist, was es bedeutet, warum es wichtig ist ...

Dass durch Sprache allein keine umfassende Geschlechtergerechtigkeit erreicht werden kann, ist uns bewusst. Dennoch halten wir es für einen wichtigen Weg, andere zum Nachdenken anzuregen, ein kleines Stolpern über eigene Genderstereotype einzubauen und unsere Überzeugungen zum Ausdruck zu bringen.

Wer sich für das Positionspapier der jdav interessiert oder sich die Handlungsempfehlungen der jdav zur geschlechtergerechten Sprache zu Gemüte führen möchte, findet dieses unter www.jdav.de.



GRUPPENABEND IM LOCKDOWN

Gruppe: Einfachrauf

Text: Till Fischer Bilder: Constanthin Krause

Um den Kids etwas Abwechslung zum eintönigen Alltag des Homeschooling zu bieten, haben wir uns gemeinsam mit den Mädels und Jungs unserer Gruppe ein vielseitiges Programm überlegt, das auch trotz Abstand Spaß macht. Um das Interesse der Kinder bezüglich Luft- und Raumfahrt aufzugreifen, haben wir das ERAS-Projekt (EinfachRaufAeroSpace) ins Leben gerufen. Der Take-off unseres Projektes bestand darin, den Nachwuchs-Astronaut*innen online eine Einführung ins Thema zu geben. Wusstest du zum Beispiel, dass man mit einem Auto 2,5 Millionen Jahre mit Lichtgeschwindigkeit fahren müsste, um einmal unsere Galaxie zu durchqueren?

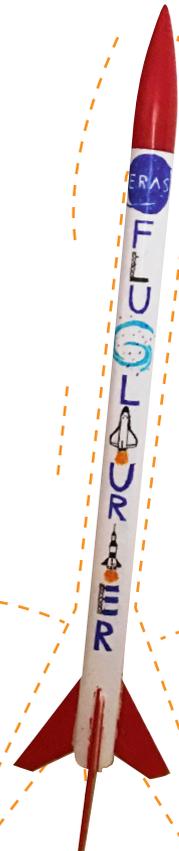
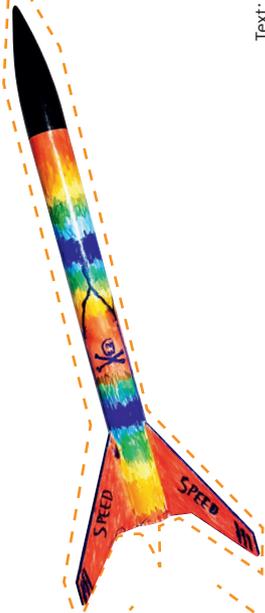
Mithilfe des Kerbal-Space-Programms, einem Raumfahrt-Simulator, haben wir anhand einer selbst konstruierten Mond-Mission den Kids die einzelnen Schritte erklärt: Entwurf und Bau der Rakete, Start der Rakete, verschiedene Flugmanöver, um in den Mondorbit zu gelangen, und das Landen auf dem Mond. Die ERAS-Flagge darf hierbei natürlich nicht fehlen.

Damit es niemandem langweilig wird, haben wir ab und zu auch andere Ak-

tionen gestartet. Mit Liveübertragung Cookies backen, Fidget Spinner selbst entwerfen, zeichnen und anschließend in Constis 3D-Drucker drucken lassen, oder kleine Bürstenroboter bauen. Zurzeit veranstalten wir einen kleinen Animationswettbewerb, bei dem jedes Gruppenmitglied zwei Wochen Zeit hat, ein Daumenkino oder ein Stop-Motion-Video zu erstellen. Vor etwa einem Monat haben wir Raketenbausätze bestellt und jeder hat seine eigene Rakete gebaut und verziert. Sobald Herr Söder es uns wieder erlaubt, fahren wir gemeinsam auf eine freie Wiese und starten von dort unsere Flugobjekte in den Himmel. Bis zum Mond wird es nicht ganz reichen, aber für einige Hundert Meter auf jeden Fall.

Diese Online-Gruppenabende machen den Kindern Spaß, sie sehen ihre Freunde und machen neue Erfahrungen. Allerdings ersetzt dies Aktionen im Freien natürlich noch lange nicht, da Seilschaften bilden und Gipfel erklimmen online doch eher schwierig ist.

Wir drücken die Daumen und hoffen, in den Pfingstferien wieder Touren unternehmen zu können.



ALMIGOS ON TOUR



... oder wie es genannt wird, wenn eine Jugendgruppe zu unterschiedlichen Zeiten mit mobilen Endgeräten alias Schatzkarten auf Schnitzeljagd geht.

Gruppe: Almigos

Text: Emilia Pfeffer Fotos: Noreen Heckmaier

Irgendwann im November dachten sich ein paar schlaue Köpfe, wenn das mit diesen Touren schon nichts wird, dann sollen die Kids wenigstens anders ihren Spaß haben und die Sonne an der frischen Luft genießen. Da wir im 21. Jahrhundert leben und die Technik uns so einige Sachen ermöglicht, entschieden wir uns, eine Schnitzeljagd zu launchen. Alles, was es dazu braucht, ist ein mobiles Endgerät mit Internetzugang sowie GPS, dazu am besten nochmal die gute Daunenjacke aus dem Winterregal.

Einige Abende verbrachten wir Jugendleiter*innen von der Couch aus damit, diese Schnitzeljagd quer durch die Frühlinganlagen am Rande der Isar zu erstellen. Mithilfe der App Actionbound war das auch überhaupt kein Problem. Die Fragen sollten zeigen, wie gut unsere Gruppenkids uns kennen, und ihnen auch die eine oder andere Neuheit über uns, ihre faszinierenden Jugendleiter*innen, nahebringen. Wie viele Sekunden Weg müssen wir mindestens zurücklegen, um zu den jeweilig anderen zu kommen? Wie hat sich das Geschwisterpaar der Gruppe wohl kennengelernt? Oder, ganz banal, durch wie viele Fenster

fällt Licht in das Müller`sche Volksbad? Wie ihr merkt, eine spannende und vor allem aufschlussreiche Schnitzeljagd!

Doch noch stand sie unseren Kids bevor. Eines galt es noch zu klären: Funktioniert's überhaupt? Wir Leitende machten uns also auf, immer der Sonne hinterher, unsere Schnitzeljagd zu testen. Schnell stellte sich heraus, dass sich die ein oder andere Frage eventuell noch verbessern lassen würde. Eine Woche später war unser Prototyp nahezu perfekt! Also so perfekt, wie ein Prototyp eben sein kann.

Da wird sich dem ein oder der anderen nun aber doch die Frage aufdrängen, dass Gruppenabende doch gerade gar nicht erlaubt sind. Die Lösung ist ganz einfach und digital: Ein Link wurde geteilt, und so konnte jede Almiga und jeder Almigo ganz individuell und im Kreise der Familie auf Jagd gehen. Um auch sicherzugehen, dass alles mit rechten Dingen zugeht, und wir Jugendleiter*innen auch teilhaben konnten, sollten immer wieder ein paar Fotos geschossen werden.

Fehlen durfte natürlich auch nicht der allseits bekannte „Seestern“ ...

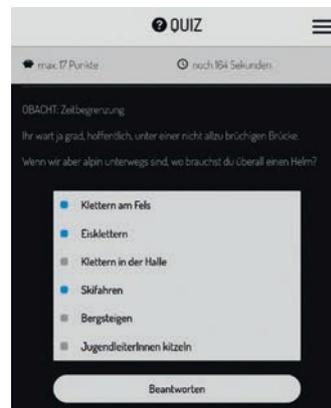


Das sind die Almigos und Almigas voll in Action!



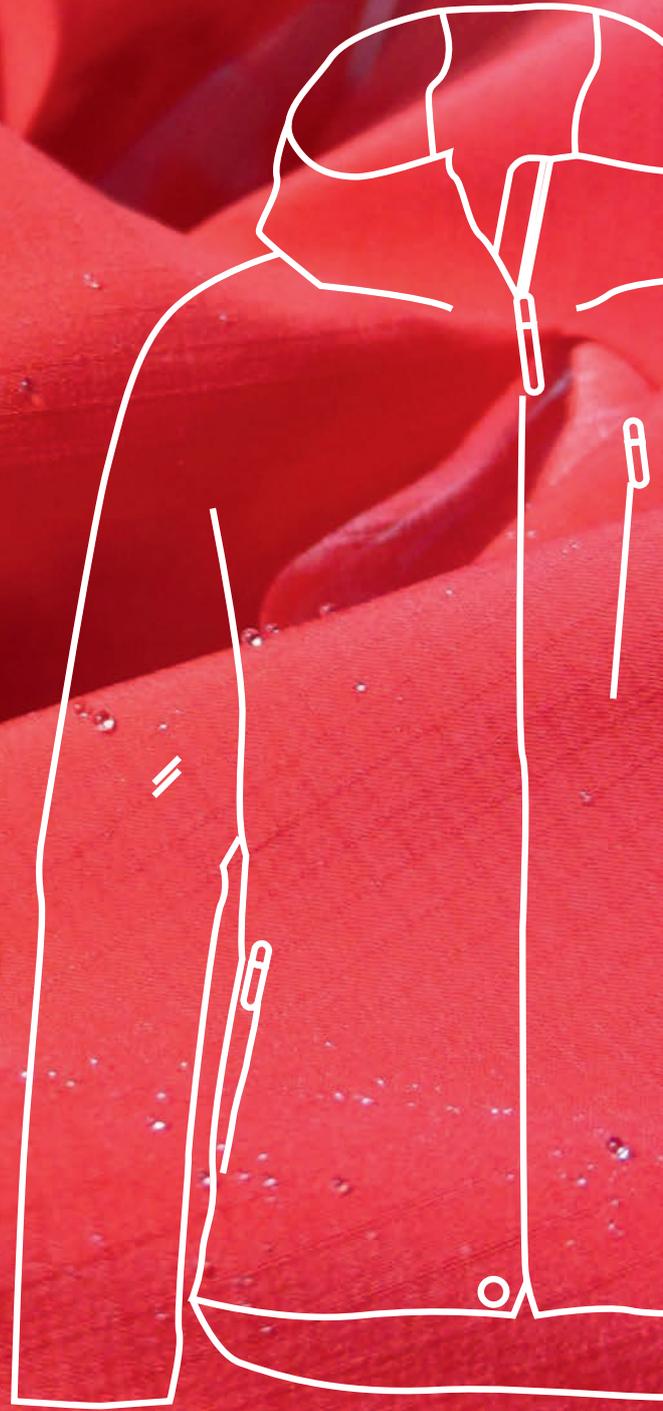
Zugegeben, auch wir hatten unseren Spaß.

Eines haben wir von der Schnitzeljagd auf jeden Fall mitgenommen: So viel sich über unsere Kids auch sagen lässt, mutig sind sie! Keine*r braucht einen Helm, um die ehemaligen „Wilden Bergsteiger“ zu kitzeln. Hut ab!



Gekommen, um zu *bleiben*

Funktionsjacken versprechen, uns Bergsportler von außen und innen trocken zu halten. Doch damit der wichtige Abperleffekt funktioniert, kommen nach wie vor umstrittene Chemikalien zum Einsatz. Textilchemikerin **Alexandra Schweikart** klärt die Fakten hinter dem langen Schatten der PFC und checkt, welche Alternativen es bereits gibt.



← Damit Regen so schön von unseren Funktionsjacken abperlt wie in diesem Bild, ist eine Menge Chemie nötig – nicht alles davon ist umweltverträglich.

Text: Alexandra Schweikart Funktionsjacken, die Bergsportler von innen und außen trocken halten: Im Jahr 2018 wurden allein in Deutschland, und nur mit solchen Herren-Outdoorjacken, 1,4 Milliarden Euro umgesetzt. Damit eine Funktionsjacke funktioniert, also den Dampf von innen nach außen leitet, ist der Abperleffekt an der Außenseite essenziell. Denn wenn sich der Außenstoff mit Wasser vollsaugt, sind die Poren dicht und der Schweiß kann nicht mehr passieren. Doch wie wird dieser Abperleffekt erzeugt? Indem man die Fasern des Textils – neben Regenjacken zum Beispiel Rucksäcke, Hüte, aber auch Teppiche und Autositze – mit einem sogenannten DWR ummantelt. DWR steht für Durable Water Repellent, auf Deutsch: dauerhaft wasserabweisende Behandlung. Physikalisch betrachtet verringert sie die Oberflächenenergie des Textils. Die Folge: Ein Wassertropfen kugelt sich zusammen und kann sich kaum an der Oberfläche „festhalten“. Bei leichter Bewegung oder Wind perlt der Tropfen ab. Aus der Natur kennt man diesen Effekt von den Blättern der Lotus-Pflanze.

Je besser diese sogenannte Ummantelung der Fasern gelingt, umso dauerhafter hält der Abperleffekt an. Um diesen Lotus-Effekt möglichst gut nachzuahmen, waren PFC lange Zeit erste Wahl. PFC, das sind polyfluorierte Chemikalien – in der Fachwelt spricht man von PFAS, also per- und polyfluorierten Alkylsubstanzen. Diese synthetisch hergestellten Moleküle bestehen aus einem Kohlenwasserstoff-Gerüst, wobei alle (per-) oder ein Teil (poly-) der Wasserstoffatome durch Fluoratome ersetzt wurden. Zu solchen PFC zählen laut OECD 4700 verschiedene Stoffe. Das wohl bekannteste perfluorierte Polymer ist PTFE (Polytetrafluorethylen), besser bekannt unter dem Handelsnamen Teflon, bei dessen Herstellung PFC zum Einsatz kommen. Neben den Antihafbeschichtungen in Pfannen wird es für medizinische Implantate verwendet, als Variante auch in

den Gore-Tex-Laminaten des Funktionsjacken-Pioniers W.L. Gore. Mit verschiedenen PFC werden auch Textilien, Schuhe, Zelte, Kletterseile und Lebensmittelverpackungen wasserabweisend behandelt – aber auch Hitzeschutzschilde von Raumfähren enthalten PFC, denn Bindungen von Kohlenstoff zu Fluor gehören zu den stabilsten, die es in der Natur gibt.

Stärker als gewünscht

Die äußerst stabile Verbindung von Kohlenstoff und Fluor ist Fluch und Segen zugleich. Denn der gute Abperleffekt durch PFC geht auf Kosten der Natur, wie Greenpeace 2011 in ihrer „Detox“-Kampagne einem breiten Publikum vor Augen führte. Die Hauptkritikpunkte: PFC sind äußerst persistent; sie bauen sich in der Natur nicht oder kaum ab. Um gängige PFC-Moleküle aufzubrechen, braucht es Temperaturen von bis zu 1300 °C. Außerdem sind PFC bioakkumulativ, sie reichern sich in Lebewesen an. Besonders von Perfluoroktansäure (PFOA) und Perfluoroktansulfonsäure (PFOS) sind die gesundheitsschädlichen Eigenschaften gut erforscht und belegt. Oktan steht hier für acht Kohlenstoffatome (C8).

Sie wirken sich negativ auf unser Immunsystem und den Cholesterinspiegel aus, außerdem besteht der Verdacht auf Krebserzeugung und die Schädigung von Kindern im Mutterleib. PFC werden bei der Herstellung, beim Gebrauch der Produkte und bei der Entsorgung freigesetzt und verbreiten sich über Luft und Gewässer um den gesamten Globus. Sie werden dann von Pflanzen, Menschen und Tieren über Luft, Trinkwasser und über die Nahrung aufgenommen. Selbst in den entlegensten Gebieten der Erde, wie beispielsweise der Arktis, haben Forschende Spuren von PFC gefunden. Eine 2020 publizierte Studie des Umweltbundesamtes, bei der Blutproben von Kindern zwischen drei und 17 Jahren in »

Stand heute gibt es keine Kennzeichnungspflicht für in Textilien enthaltene Chemikalien.

ganz Deutschland analysiert wurden, zeigt, dass 100 % der Kinder PFOS im Blut hatten, 86 % der Blutproben waren mit PFOA belastet. Ein Fünftel aller Kinder hatte Mengen von PFOA im Blut, die über dem HBM-1-Wert liegen, also dem Wert, ab dem nach derzeitigem Kenntnisstand gesundheitsschädliche Wirkungen nicht mehr ausgeschlossen werden können. Für 2020 senkte die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit die toxikologischen Grenzwerte für PFOA und PFOS stark ab, in Niedersachsen warnte das Verbraucherschutzministerium daraufhin vor einem regelmäßigen Verzehr von Flussfischen. Auch das bayerische Chemiedreieck um Altötting und Burghausen geriet immer wieder wegen hoher PFOA-Werte in die Schlagzeilen – von 1968 bis 2004 wurden im Chemiepark Gendorf PFOA hergestellt und in erhöhter Konzentration im Umland nachgewiesen.

Ist kürzer wirklich besser?

Einzelne Stoffe werden mittlerweile von der EU reguliert. PFOA, deren Salze und Vorläuferverbindungen sind seit 2020 verboten. Dies gilt jedoch nur für die Erzeugung in Europa, und es gibt zahlreiche Ausnahmen. Immerhin haben sich einige Outdoor-Marken (vor allem auf Druck von Greenpeace) dazu verpflichtet, schrittweise auf PFC zu verzichten. Bekleidungshersteller setzen bei der Abkehr von den Oktansäuren auf kürzerkettige C6- und C4-PFC als Übergangslösung. Ob diese Moleküle wirklich unbedenklicher sind, ist allerdings noch nicht ausreichend erforscht. „Kürzerkettige PFC sind analytisch schwieriger zu fassen, wir mussten erst geeignete Messmethoden finden“, sagt Hanna Joerss vom Institut für Umweltchemie am Helmholtz-Zentrum Geesthacht. „Es ist auch schwerer möglich, die kürzeren PFC in der Wasseraufbereitung herauszufiltern“, so Joerss. Was bis jetzt bekannt ist: Kürzerkettige PFC werden schneller vom Körper ausgeschieden, verteilen sich durch ihre

bessere Löslichkeit jedoch noch schneller im Naturkreislauf als ihre verbotenen C8-Kollegen und sind durch ihre chemischen Eigenschaften genauso persistent in der Natur. „Ein Stoff ist niemals nur persistent, sondern ab einer gewissen Konzentration auch schädlich. Und wenn er persistent ist, sammeln sich in der Umwelt immer höhere Konzentrationen an, und dann kommt es eben auch zu schädlichen Wirkungen“, sagt Martin Scheringer, Professor für Umweltchemie an der Masaryk-Universität in Tschechien.

Was sind die Alternativen?

Für uns Verbraucher kommt erschwerend hinzu, dass, Stand heute, keine Kennzeichnungspflicht für Chemikalien in Textilien existiert. Nur textile Anteile – zum Beispiel 60 % Baumwolle, 40 % Polyester – müssen laut Textilkennzeichnungsgesetz angegeben werden. Tatsächlich könnte der Stoff aus 90 % Polyester und 10 % Chemikalien bestehen, ohne dass es deklariert werden müsste.

Immerhin haben einige Outdoor-Ausrüster begonnen, ihre Produkte mit dem Label „PFC-frei“ oder „fluorfrei“ zu bewerben. Wie funktionieren diese PFC-freien Alternativen? Anstelle von PFC werden meist Silikone, Polyurethane oder Wachse (Paraffine) verwendet, um eine Wasserabweisung zu erzeugen. Die britische Firma Nikwax war eine der ersten Outdoor-Firmen, die PFC-freie Ausrüstungen herstellt. Die spanische Marke Ternua nutzt seit 2018 ihre Technologie, auch bei Páramo findet man sie. Das Unternehmen Rudolf Chemie mit Sitz in Geretsried ahmt den Lotus-Effekt durch verästelte Polymerketten an der Oberfläche nach, die Schweizer Bekleidungs-Marke Rotauf setzt auf diese Innovation. Die Firma R'adys hat eine vollständig PFC-freie Kollektion. Vaude und Deuter sind die Vorreiter aus Deutschland, die in ihren 2020er-Kollektionen komplett auf PFC verzichteten, viele Ausrüster sind dabei, ihre Kollektionen umzustellen. Sogar ganz ohne



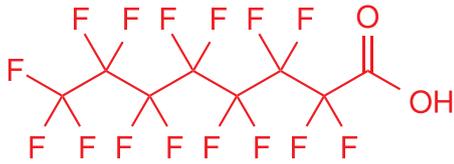
INFO

Reinigung und Pflege

„Ich dachte, man soll die Regenjacke auf keinen Fall waschen“ – das ist ein großes Missverständnis. Beim Sport schwitzen wir Salze aus, die genauso wie Schmutz von außen die Poren oder Faserzwischenräume der Membranen verstopfen. Die Folge von verstopften Poren: Die Jacke lässt weniger Dampf nach außen entweichen, schlimmstenfalls kann sogar Wasser eindringen. Der sogenannte „Speckkragen“ dient als Indikator: Glänzt der Stoff am Kragen und an den Ärmelabschlüssen und sieht unappetitlich aus, ist es Zeit für die Waschmaschine. Die Details findet man auf dem Zettelchen mit der Waschanleitung. Fehlt sie oder ist sie unleserlich, gilt folgende Faustformel: Reißverschlüsse zu, niedrige Temperatur, Flüssigwaschmittel, gut spülen und gar nicht oder nur leicht schleudern.

So wenig wie möglich, so viel wie nötig

Aber: Beim Waschen gelangen PFC ins Abwasser, daher sollte man sie so wenig wie möglich waschen. Die Atmungsaktivität einer Regenjacke funktioniert nur, wenn der Oberstoff schön trocken bleibt, wenn also die Wassertropfen abperlen. Saugt sich der Stoff bei Regen voll, quellen die Fasern auf und lassen keinen Dampf mehr hindurch. Die Folge: Man schwitzt in der Jacke und die Feuchtigkeit kondensiert an der Jackeninnenseite. Manche Jacken kann man im Trockner reaktivieren, andere muss man nachimprägnieren, am besten mit PFC-freien Sprays an der frischen Luft.



← Die Strukturformel von Perfluoroktansäure (PFOA), einem Beispiel für ein C8-Molekül. Die Verbindung hat stark wasser- und schmutzabweisende Eigenschaften, ist aber auch enorm stabil und reichert sich in der Umwelt an, ist also persistent und bioakkumulativ.

Imprägnierung kommt eine neue Technologie von The North Face aus: Sie behandeln die Oberfläche der Fasern mit Plasma, was zu einer hydrophoben, also wasserabweisenden Schicht auf dem Oberstoff führt.

Und wie schlagen sich die PFC-freien Alternativen im Vergleich? PFC-frei und trotzdem wasserabweisend: Das geht. Aber: Aus chemisch-physikalischer Sicht kann man PFC in der Imprägnierung noch nicht gleichwertig ersetzen. Es gibt, Stand heute, keine Mittel, die dieselbe Leistungsfähigkeit haben, wenn es um die Verringerung der Oberflächenspannung und die Haltbarkeit der Schmutz- und Wasserabweisung geht. Entweder, oder – so verfährt u. a. der deutsche Hersteller Fibertec, der seine Outdoor-Imprägniermittel recht freimütig in einer PFC-freien „Eco“-Variante und einer „Pro“-Version anbietet und die Kundschaft entscheiden lässt, „ob dir maximaler Umweltschutz oder bestmögliche Imprägnierwirkung wichtig ist“.

Die Frage ist aber, ob wir – leicht überspitzt – denselben Schutzschild wie eine Weltraumfähre brauchen, wenn wir in der Natur unterwegs sind? Oder ob wir es aushalten, dass sich eine PFC-freie Imprägnierung schneller abnutzt und wir unsere Funktionsjacke ab und zu waschen

und (PFC-frei) nachimprägnieren müssen? Schutz vor Nässe, vor allem durch die DWR, lässt sich auch ohne PFC erreichen.

Ein Großteil der Verbraucher benötigt den extremen Wetterschutz, der den Einsatz von Fluorchemie rechtfertigen soll, nicht. Meiden sollte man auf jeden Fall Imprägniersprays und Skiwaxse, die Fluorchemie enthalten, da man hier den Dämpfen beim Auftragen direkt ausgesetzt wird. Im Sinne der Umwelt und unserer Gesundheit wäre eine Kennzeichnungspflicht aller Produkte wünschenswert, die Fluorpolymere enthalten, um schon beim Kauf die Möglichkeit zu geben, nach Alternativen zu suchen. 🌀

ZUR PERSON



Dr. Alexandra Schweikart

Die promovierte Textilchemikerin und Wissenschaftsjournalistin verbringt viel Zeit in den Bergen und weiß, worauf es bei guter Outdoor-Bekleidung ankommt. Bei der Recherche zu diesem Artikel war sie allerdings verblüfft, wie wenig Aufmerksamkeit das PFC-Problem in den Medien bekommt.

INFO

Sprechstunde Repair & Care

Deine Jacke perlt nicht mehr so ab wie gewünscht? Die geliebte Skitourenhose hat ein Loch? Dann bitte nicht gleich aussortieren! Mitglieder vom Alpenverein München & Oberland bekommen in der „Repair & Care“-Sprechstunde in den Servicestellen umfassende Soforthilfe, Pflegetipps, Reparaturannahme und viele weitere Infos.

> alpenverein-muenchen-oberland.de

Links und Lesestoff

Greenpeace Detox:

> detox-outdoor.org

Umweltbundesamt, Broschüre PFC:

> umweltbundesamt.de



GUTSCHEIN

Nur für -Mitglieder
(gegen Vorlage des DAV-Scheins)

10%

auf Möbel, Polster
und Matratzen
(nicht auf Küchen)



natürlich preiswert

Geschäftsführer
Stephan Baumgartner
Ihr Spezialist für Massivholzmöbel
südlich von München

thoba

Wendelsteinstraße 3
83714 Miesbach
Tel.: 0 80 25 / 99 14 80
www.kuechen-thoba.de
www.moebel-thoba.de

> BÜCHER UND MEDIEN

Berg-Bibliothek

Gesehen, gelesen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen



Erste Hilfe am Berg
Maßnahmen im Ernstfall
Walter Treibel

Unverzichtbares Wissen und wertvolle Erfahrungen, kompakt verabreicht vom Gründungsmitglied der Dt. Gesellschaft für Berg- und Expeditionsmedizin und langjährigen Vorsitzenden der Sektion Oberland.

2021, 96 S., 7,90 EUR
rother.de



früh los
Daniel Fehr

Enkel und Opa ziehen los zur ersten gemeinsamen Bergtour. Natürlich kommt alles anders, als man denkt. Wunderschönes Vorlesebuch für Kinder ab vier Jahre, das Älteren als lehrreiche Parabel dient.

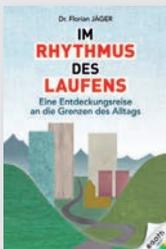
2021, 32 S., 14,00 EUR
thienemann-esslinger.de



Wandern in München
40 Touren durch Parks, am Wasser und zu kulturellen Highlights
Werner Glanz

Fröttmaninger Heide, Lohwälder von Karlsfeld, Lochhamer Schlag, Grünwalder Runde: München und sein Umland sind nicht erst seit Covid-19 viel zu schade, um sie als Wanderziele links liegen zu lassen.

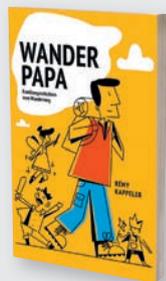
2021, 160 S., 17,99 EUR
verlagshaus24.de



IM RHYTHMUS DES LAUFENS
Eine Entdeckungsreise an die Grenzen des Alltags
Florian Jäger

Zwischen Leichtigkeit, Herden- und Menschheitsfragen: Als Läufer, Weltenbummler und promovierter Sozialpsychologe betrachtet Florian Jäger die Faszination des Laufens aus erfrischend anderen Perspektiven.

2021, 256 S., 24,90 EUR
egoth.at



WANDER PAPA
Rémy Kappeler

Wie macht Wandern mit Kindern Spaß – und zwar allen Beteiligten? Das verrät dieser gekonnte Elternratgeber mit praxiserprobten Tipps, launigen Anekdoten und hilfreichen Spickzetteln.

2021, 156 S., 19,50 EUR
helvetiq.com



Lost & Dark Places Oberbayern
33 vergessene, verlassene und unheimliche Orte
Anne Dreesbach, Laura Bachmann

Ein Führer zu Burgruinen, Opfersteinen oder Galgenbergen anstatt den üblichen bayerischen Hausbergen. Auf den Spuren von Räuber Kneißl und einem Nazi-U-Boot wird's eher selten ge- birgig, gewandert wird trotzdem.

2021, 160 S., 19,99 EUR
verlagshaus24.de



Topografie des Fliegens
Tobias Ibele

Das Erstlingswerk von Ibele, der eigentlich Geologe ist, frisch einerseits die etwas verloren gegangene Faszination an der Entstehung von Gebirgen auf und ist nebenbei auch ein Klug angelegter, sprachlich beeindruckender Bergroman.

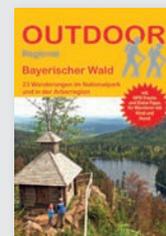
2020, 192 S., 19,80 EUR
bucherverlag.com



Die Angst. Dein bester Freund
Alexander Huber

„Huberbua“ Alex Huber weiß genau, wie sich Angst anfühlt: Angst vor dem Absturz, Versagensängste, Angst vor der RAF. Sein neu aufgelegtes Buch ist unterfüttert mit wissenschaftlichen Beiträgen vom Bergführer und Psychologen Jan Mersch.

2021, 224 S., 15,00 EUR
piper.de



OUTDOOR Bayerischer Wald
23 Wanderungen im Nationalpark und in der Arberregion
Daniel Hüske

Ein halbes Jahrhundert hat der Nationalpark Bayerischer Wald nun schon auf dem Buckel. Grund genug, ihm einmal einen Besuch abzustatten. Weiter als die Dolomiten ist er von München nicht entfernt – und besser angebunden.

2021, 160 S., 12,90 EUR
conrad-stein-verlag.de

Rezensionen

In den Gletschern der Erinnerung

Literarische Gletscherbilder aus drei Jahrhunderten
Patrick Hegglin (Hrsg.)



Eine Anthologie der Gletscherliteratur hat Patrick Hegglin in diesem Bändchen zusammengestellt. Meist sind es die großen (und männlichen) Namen der Literaturgeschichte – Nietzsche, Byron, Frisch, Stifter, Twain, Andersen, Celan etc. –, deren Gletscherbeschreibungen

aus Briefen, Tagebüchern, Reiseberichten, Romanen und Gedichten in knappen Auszügen komponiert und kommentiert werden. Die Lektüre macht greifbar, wie das alte Bild vom mächtigen, „ewigen Eis“ dahinschmilzt, wie Wissenschaft und Tourismus alte Mythen entzaubern. So bettelt etwa der 18-jährige Walter Benjamin seine Eltern um eine Fahrt mit der Jungfraubahn an, um von den ersehnten Gletschern dann geradezu enttäuscht zu sein. Auch ohne Klimawandel (der jüngste Text ist von 1968) fällt Hegglin Bilanz eindeutig aus: „Wenn der Mensch sich selbst im Eis der Gletscher einst als Klein und beschränkt wahrnahm, muss er heute die Grenzenlosigkeit seines Einflusses auf die Natur erkennen.“

2020, 151 S., 25,00 EUR
buecherlese.ch

Naturwunder Bayerische Alpen

Bernd Römmelt



Die Schönheit der Bayerischen Alpen einzufangen, ist ein Mammutprojekt, das Bernd Römmelt seit mehreren Jahrzehnten und konkret für dieses Buch für zweieinhalb Jahre um-

treibt. Die pandemiebedingt steigende Aufmerksamkeit für Naturwunder „vor der Haustür“ kann man Römmelt und diesem Buch daher nur gönnen. Wie oft muss der Wecker zur unchristlichsten Zeit geklingelt, wie viele Stunden muss der Fotograf bei verdrießlichem Licht gewartet haben, bis endlich magische Momente wie der „Fingerzeig Gottes“ (S. 152) alle Entbehrungen vergessen machen? Römmelt ist vor allem mit dem Stativ ein Meister, wartet geduldig, bis das Streiflicht einen Grat perfekt in Szene setzt. Das Buch zeigt die Perlen eines langen Streifzugs von Berchtesgaden bis ins Allgäu, quer durch alle Gebirgsgruppen und Jahreszeiten.

2021, 256 S., 40,00 EUR
knesebeck-verlag.de

Bayerische Alpen – Band 3:

Von Bayrischzell bis Benediktbeuern

Markus Stadler



So wie die geschlossenen Ski-gebiete einen Skitourenboom erzeugt (bzw. wohl eher verstärkt) haben, entstand durch die verwaisten Kletterhallen ein „Neutourenboom“ (Markus Stadler) an den südbayerischen Felsen. Jedenfalls sah sich der zitierte Autor genötigt, schon sechs Jahre

nach der Erstausgabe einen zweiten, um gut 60 Seiten gewachsenen Kletterführer aufzulegen. Speziell am Planckenstein und an der Krettenburg sind Dutzende Führen hinzugekommen, neue Gebiete dagegen nicht – klar, Kletterfels wächst eben nicht auf Bäumen. Die gewohnte Panico-Kombination aus Wandbild, Topo und Kurzcharakteristik erleichtert die Routenwahl, und die reichhaltigen und bei vielen Locals eingeholten Infos zu Ab- und Zustiegen, Schongebieten, Befindlichkeiten, Verhaltensregeln und projektierten Routen tragen hoffentlich dazu bei, dass der „Neutourenboom“ in geordneten Bahnen verläuft.

2. Aufl. 2021, 372 S., 24,80 EUR
panico.de

Netzfunde

Karten fürs Volk

Swisstopo App



Im Zuge ihrer „Open Government Data“-Strategie ist seit dem 01. März 2021 das digitale Kartenmaterial der Schweiz kostenlos verfügbar – für private und kommerzielle Nutzer. Das gilt auch für die praktische swisstopo-App mit den hervorragenden Schweizer Landeskarten, die man allen Bergsteigern in der Schweiz nur ans Herz legen kann: Der bisher kostenpflichtige Download von offline verfügbaren Kartenkacheln ist nun umsonst. Ein Ausdruck der Karte als Back-up ist natürlich stets zu empfehlen.

Swisstopo, für iOS und Android

Licht ins Dunkel

Caroline Treadway

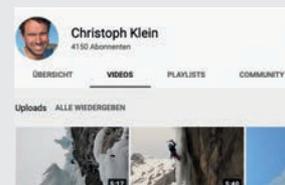


Das Thema Essstörungen ist ein dunkles Kapitel in der Klettercommunity, über das lange Zeit niemand sprechen wollte. Im Dokumentarfilm „LIGHT“ beleuchtet die US-Kletterin Caroline Treadway nun dieses gefährliche Streben nach Leichtigkeit. Feinfühlig porträtiert sie Profi-Kletterer wie Angie Payne, Emily Harrington, Andrea Szekeley oder Kai Lightner, die ihre eigene, erschreckende Geschichte über den Kampf mit dem Körpergewicht erzählen. Treadway setzt mit ihrem Film ein Statement in der Kletterszene und sensibilisiert für ein Thema, das zu lange im Verborgenen blieb.

LIGHT – the documentary film

Dreifaltigkeit

Christoph Klein



Christoph Klein hat zwar das Kultbuch „Im extremen Fels“ neu aufgelegt, von Beruf ist er aber Dokumentarfilmer. Deshalb sind seine Kletterfilmchen, selten genug auf YouTube, handwerklich sauber gearbeitet und angenehm frei von Effekthascherei. Ihre Fangemeinde verdanken sie aber zweifellos dem dritten Standbein Kleins: Als Theologe beherrscht er den Off-Kommentar (meist trocken bis derb-bayrisch) ebenso meisterhaft wie die Musikauswahl (meist klassisch). Empfohlene Einstiegsdrogen: „Schoberföhre am Unteren Schüsselkarturm“ (mit Debussys „La fille aux cheveux de lin“) und „Barre des Ecrins: Direkter Südföhler“ (mit Tschairowskys „Romeo und Julia“).

YouTube – Christoph Klein

> GRUPPENPORTRÄT: FLINKFÜßER

Gemeinsam am Berg

Wie man als Flinki dem Gruppen-Shutdown entkommt

Text: Laura Beitzler

Von der Tegernseer Landstraße über den Kesselberg weiter zur Rotwand – schnell das Beweisfoto schießen – und wieder loslaufen, über Herzogstand und Heimgarten und weiter, immer weiter, Richtung Zugspitze und Watzmann ... Ob's dann noch zur Birkkarspitz reicht?

Ja, die Flinkfüßer sind schnell unterwegs, sehr schnell. So ein Flinkfuß sammelt locker 89 Gipfel in sieben Tagen. Oder waren es doch nur Gipfelstraßen? Gruppenleiter Marian hatte sich den Wettbewerb als sportliche Alternative zum Corona-Spaziergang ausgedacht, um seine Flinkfüßer im Lockdown auf Trab zu halten. Die Aufgabe lautete, binnen einer Woche möglichst viele nach Bergen benannte Straßen in München und Umgebung ausfindig zu machen, hinzulaufen oder zu radeln und Beweisfotos mit den Straßenschildern zu machen. Die so errungenen Gipfelhöhen wanderten aufs persönliche Punktekonto, eine gruppeninterne Rangliste sorgte für zusätzlichen Ansporn.

Mit dieser kreativen Challenge, der sich 21 Mitglieder anschlossen, wurden während einer Woche um die 666 Gipfelstraßen gesammelt – ein Gruppenerlebnis im sozialen Shutdown. Wie ihre umfangreichen Excel-Tabellen und Leistungsdiagramme zeigen, trieben die Flinkfüßer in den vergangenen Monaten mit weiteren virtuellen Aktionen ziemlich ausgiebig Sport. So verbrachten sie auch während des zweiten Lockdowns gemeinsame Zeit, motivierten sich und hielten sich fit. Einige Flinkfüßer seien so fit aus dem Winter gekommen wie nie zuvor, berichtet Marian. Also: Wer ist bereit für den Ultramarathon im Frühling? Bald sollen auch wieder gemeinsame Bergtouren folgen. Zum Beispiel „by fair means“, zu Fuß ab München – dann aber wieder auf richtige Gipfelziele.



Wie kamt ihr auf euren Namen?

Einfach so. Er war plötzlich da.

Was verbindet euch als Mitglieder?

Trailrunning und Berglaufen, wir sind eine schnelle Berggemeinschaft.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Flotten Schrittes – in mittelhochalpinem Gelände.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschließen und warum?

Alle, die gerne mit Lauf- oder Trailshuhen am Berg unterwegs sind oder es gerne mal testen möchten.

Was ist euer Gruppenmotto?

- F link sein
- L leichtgewichtig in den Bergen unterwegs
- I n der Gruppe macht es noch mehr Spaß
- N ein zu Bergbahnen
- K eine Spuren hinterlassen

Die Flinkfüßer in Zahlen

Gegründet: 2016
Mitglieder: 115
Touren pro Jahr: 10 bis 20

Die Flinkfüßer online



Fotos: Marian B., Miria M., Lena M., Irmi H., Andreas A., Moritz K., Julia B., Tobias W., Philipp M., Alexis d. C., Rainmund H., Gerald M.



Auch
im Sommer 2021
als Livestream!
bergvisionen.de

Sommer 2021

Die alpine Vortragsreihe

Bild- und Multivisions-Vorträge bekannter Alpinisten und Globetrotter: spannende Expeditions- und Reiseberichte, alpine Höchstleistungen, Weitwanderungen, fremde Länder, faszinierende Erlebnisse, Natur und Kultur weltweit – in Wort und Bild aus erster Hand! Kostenlose Livestream-Vorträge für Mitglieder.

Mehr Infos @ Impressionen unter: bergvisionen.de

Berg- visionen

AUS DEN SEKTIONEN BERGVISIONEN

Mittwoch, 14. Juli 2021, 20.00 Uhr

Von Neuseeland nach Deutschland mit dem Fahrrad

Veronika Renn, Jonas Börnicke



Nach dem Studium sind Vroni und Jonas nach Neuseeland geflogen und radelten von dort nach Erlangen zurück.

Australien, Südostasien, China, Zentralasien, Osteuropa: die groben Etappenziele der dreijährigen Odyssee. Zu den knapp 30.000 Radkilometern kamen noch etwa 20.000 Kilometer per Zug, Anhalter und dergleichen dazu. Sie erlebten eine unbeschwertere Art zu reisen, nah an der Natur, nah an Kultur und Menschen, nah an atemberaubenden Orten. Ihr Vortrag lädt dazu ein, den Alltag für einen Moment zu vergessen.

Dienstag, 10. August 2021, 20.00 Uhr

Spaziergang mit Hindernissen – von Salzburg nach Triest

Maria und Wolfgang Rosenwirth



Eine Alpenüberquerung mit Zelt war geplant – doch schon in den Salzburger Voralpen stellte sich heraus, dass zu viele Straßen und zu viel Trubel dieser Methode im Weg stehen. Also ein Alpencross von Hütte zu Hütte, übers Tennen- und Schiefergebirge in die Radstädter Tauern, über den Hauptkamm – mit Neuschnee, Wetterkapriolen und Umwegen – durch die Nockberge nach Slowenien in die Julischen Alpen – bis zum ersehnten Ziel in Triest, wo das Meer den klassischen Schlusstrich der Durchquerung zieht.

Mittwoch, 15. September 2021, 20.00 Uhr

Steile Vielfalt – Klettersteige in der Schweiz

Georg Draeger



Die alpine Vielfalt der Schweiz ist größer als in jedem anderen Alpenstaat. So auch bei ihren Klettersteigen. Eisenwege mit 100-Meter-Brücken und 4000er-Blicken, rassistige Sportklettersteige, anspruchsvolle Schlucht-Ferrate: Auf helvetischen Hangelwegen gibt's das volle Programm. Wer den ultimativen Kick sucht, kommt bei einem Erlebnisklettersteig auf seine Kosten, der an Ninja Warrior erinnert. Den einen wird schon beim Zuschauen schwindlig, allen anderen garantiert das Klettersteig-Crescendo nachhaltige Erlebnisse.

Ab dem Frühsommer bringt der „**Münchner Bergbus**“ Bergaktive an besondere Ziele, unter anderem im Chiemgau und den Ammergauer Alpen, die kaum oder nur schwer mit öffentlichen Verkehrsmitteln zugänglich sind. Mit dem Angebot ist die Anreise nicht nur stressfrei, sondern vor allem umweltfreundlich.



Der Münchner Bergbus – Einstieg und Aufstieg

Text: Franziska Loth und Carolin Jilg

Kilometerlange Staus Richtung Süden, überfüllte Parkplätze und hohe CO₂-Emissionen: So schön und wertvoll die Auszeit in den geliebten Alpen auch ist, so lang und wenig umweltfreundlich ist die Anreise mit dem Auto. Doch wer die Aussicht vom Geigelstein genießen will oder einen Gipfel im Graswangtal im Visier hat, kommt mit Bus und Bahn nur mit hohem Aufwand hin. Genau das soll sich mit dem Mobilitätsprojekt des Alpenvereins München & Oberland nun ändern.

Der „Münchner Bergbus“ soll künftig Bergaktive zu Zielen in den Bayerischen Alpen bringen, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kaum zu erreichen sind. Auftakt ist geplant für den 19. Juni 2021, ab dann wird der Bergbus von der bayerischen Landeshauptstadt starten. In einer ersten Pilotphase werden an acht bis zehn Wochenenden pro Tag zwei Busse Regionen in den Bayerischen Alpen anfahren. Die Abfahrtsorte liegen aktuell an den Bahnhöfen Aidenbachstraße und Ostbahnhof (Friedenstraße) – beide sind Knotenpunkte von S- und U-Bahnen, die leicht erreichbar sind. Von dort geht's ohne Umsteigen schnell, umweltfreundlich und nachhaltig zu ausgewählten Tourenzielen, unter anderem im Chiemgau und den Ammergauer Alpen.

In den Ammergauer Alpen erwarten euch die Ziele Ettal und Schloss Linderhof und weitere Stopps im Graswangtal. Im Herzen des Chiemgaus werden die Stationen Sachrang und Schleching angefahren. Abhängig vom Pandemiegeschehen und den Grenzöffnungen planen wir zusätzlich weitere Stopps in Durchholzen und Walchsee (Kaiserwinkl Tirol) und Ammerwald (Ammergauer Alpen).

Klimafreundlich und stressfrei in die Berge

Außerdem freuen wir uns, unseren Mobilitätspartner vorzustellen, der die Pilotphase mit uns umsetzen wird: Die Firma Geldhauser ist ein Münchner Unternehmen, das seit über 50 Jahren verschiedene Busreisen zu nationalen und internationalen Zielen anbietet. Darüber hinaus unterstützt Geldhauser den MVV und soziale Projekte wie die Stiftung Pfennigparade – eines der größten Rehabilitationszentren für Menschen mit Körperbehinderung. Ein kompetenter Partner für den Alpenverein München & Oberland. Alle Münchner Bergbusse sind mit Klimaanlage inklusive effektiven Filtern für schnellen Luftaustausch ausgestattet, an jedem Sitzplatz

Der Münchner Bergbus in Zahlen

2

Regionen (vorerst):
Ammergau und Chiemgau

8

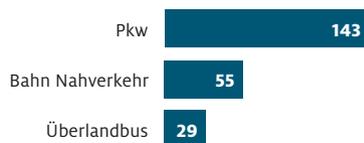
geplante Zielorte

0

Stress bei An- und Abreise



Vergleich der Emissionen einzelner Verkehrsmittel



Treibhausgasemissionen in g/Personenkilometer

Quelle: Bundesumweltamt 2020

INFO

Der Münchner Bergbus

Starttermin

ab Samstag, 19. Juni 2021

Erste geplante Zielorte

Ammergau:
Ettal, Schloss Linderhof, Graswangtal, Ammerwald
Chiemgau:
Sachrang, Schleching, Durchholzen, Walchsee

Abfahrtsorte

im ersten Schritt Aidenbachstraße und Ostbahnhof (Friedenstraße)

Preise

Kind < 15 Jahre Mitglied ab 12 €
Mitglied ab 16 €
Nichtmitglied 22 €
Mitnahme Kraxen, Kinderwagen,
Handgepäck ab 35-Liter-Rucksack
(nach vorheriger Anmeldung) kostenlos

Fahrten

jeweils Samstag und Sonntag zwei Busse

Kooperationspartner

Mobilitätspartner Firma Geldhauser,
Stadt München sowie die jeweiligen Zielgemeinden

In allen Bussen von Geldhauser gilt ein Sicherheitskonzept zur Hygiene und zum Abstand.

Ein ausführliches FAQ findet sich auf muenchnerbergbus.de

Noch Fragen, Anregungen oder Wünsche?
Für Rückfragen zum Projekt, der Ticketbuchung oder sonstigen Angelegenheiten könnt ihr uns am besten über bergbus@dav-oberland.de erreichen.
Wir freuen uns auf den Start des Mobilitätsprojekts!

gibt es USB-Anschlüsse sowie WLAN im gesamten Bus. Um sich auf das Tourenziel einzustimmen und die Fahrt zu verkürzen, werden wir über einen QR-Code die wichtigsten Informationen zur Region, weitere Tourentipps sowie Verhaltens- und Sicherheitshinweise bereitstellen. Daneben bietet das Gepäckbeförderungsfach ausreichend Platz für Kinderwagen, Kinderkraxen, Wanderrucksäcke oder Kletterausrüstung. Fahrrad- und Mountainbikefahrer aufgepasst: Mithilfe von Fahrradhalterungen am Heck der Busse können, nach vorheriger Buchung, bis zu acht Fahrräder transportiert werden. Selbstverständlich ist ein Konzept zur Hygiene in Kraft genauso wie entsprechende Abstandsregeln.

Für die Realisierung des Projekts erhalten wir auch tatkräftige Unterstützung von Partnern wie der Stadt München und zahlreichen Gemeinden rund um unsere Zielgebiete. Dank ihrer Unterstützung können wir beispielsweise gut erreichbare Abfahrtsorte in München sowie idealerweise auch ein Kombiticket mit dem MVV anbieten. Vor Ort unterstützen uns die Kooperationspartner mit zentralen Haltestellen sowie wertvollen Informationen und Ausflugstipps rund um die jeweilige Region.

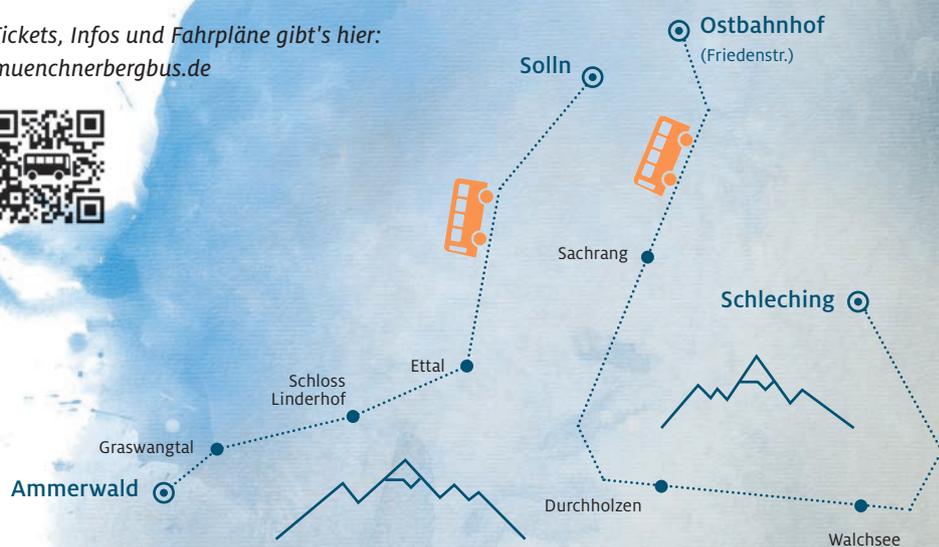
Die Tickets könnt ihr bequem online von zu Hause oder unterwegs erwerben. Für Sektionsmitglieder und bestmöglich auch DAV-Mitglieder warten außerdem

besondere Vorteile, unter anderem durch rabattierte Fahrpreise. Vergesst daher bitte nicht, eure Mitgliedsausweise für die Fahrt bereitzuhalten!

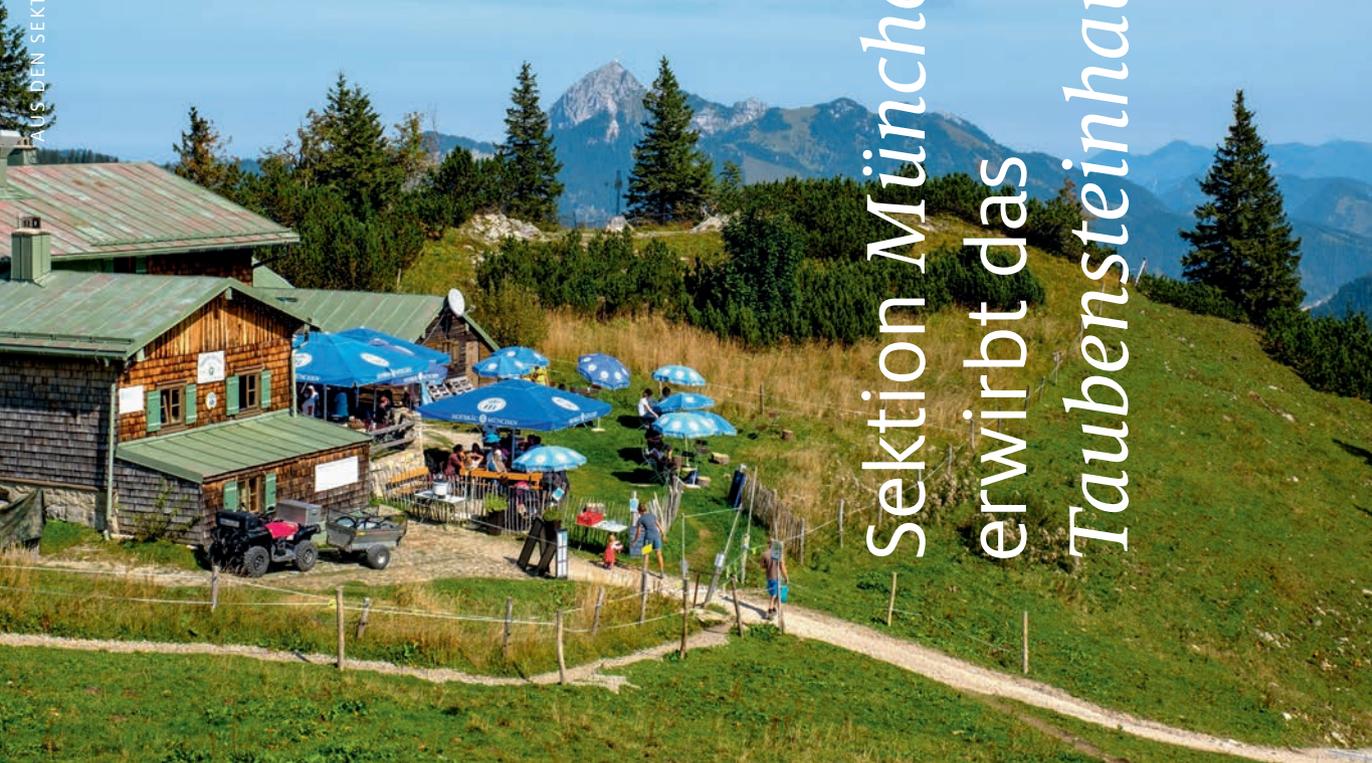
So möchten wir mit dem Münchner Bergbus den ersten Grundstein legen, unsere Leidenschaft für die Berge und den Bergsport auf eine nachhaltigere und umweltfreundlichere Art und Weise ausüben zu können, und langfristig zeigen, dass es durchaus eine Alternative zum Auto gibt. Auch weitere Sektionen haben bereits unsere Idee aufgegriffen und arbeiten an ähnlichen Projekten. Lasst euch überraschen!

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses wurden außerdem noch Gespräche mit Regionen südlich des Tegernsees geführt.

Tickets, Infos und Fahrpläne gibt's hier: muenchnerbergbus.de



alpinwelt 2/2021



Sektion München erwirbt das Taubensteinhaus

Nach 62 Jahren wechselt das Taubensteinhaus den Besitzer: Die Sektion München des DAV übernahm zum 01. Mai 2021 den 1936 erbauten Stützpunkt von der DAV-Sektion Bergbund München.

Text: Markus Block Das Taubensteinhaus im Mangfallgebirge ist ein besonderes Juwel. Auf 1567 Meter, herrlich zwischen Aiplspitze und Rotwand gelegen, schweift der Blick von der Hüttenterrasse hinüber zum Hochmiesing. Almidylle, obwohl die Gipfelstation der Taubensteinbahn nur wenige Gehminuten entfernt ist. Die Nähe zur Bahn macht das Haus mit seinen 49 Betten zu einem idealen Stützpunkt für (Sektions-)Familien und Gruppen. Im Winter, wenn der Bahnbetrieb ruht, ist das nahezu ganzjährig bewirtschaftete Taubensteinhaus ein beliebtes Ziel für Skitouren- und Schneeschuhgeher. Nun ist das Taubensteinhaus im Besitz der Sektion München.

Im Frühjahr 2020 wandte sich die bisherige Eigentümersektion, der Bergbund München, an die Sektion München. Ihr Problem: Es gab keine ehrenamtlichen Mitglieder mehr, die über ausreichend Zeit und Know-how verfügten, um sich nachhaltig um den Betrieb und den Erhalt des Taubensteinhauses zu kümmern. Die finanzielle Belastung sowie strengere behördliche Auflagen erschwerten der relativ kleinen Sektion den Betrieb zusätzlich. Nach intensiver Prüfung im Sommer 2020 beschloss der Vorstand der Sektion München im Oktober 2020 einstimmig die Übernahme des Taubensteinhauses.

Günther Manstorfer, Vorsitzender des Vorstands der Sektion München, erklärt: „Als Teil der Alpenver-

↑ Kleinod im Mangfallgebirge: Das Taubensteinhaus mit dem Wendelstein im Hintergrund wird seit 1. Mai 2021 von der Sektion München bewirtschaftet.

einsfamilie ist uns der Erhalt des Hütten- und Wegenetzes ein ganz besonderes Anliegen. Da keine weitere Sektion Interesse für eine Übernahme angemeldet hatte, war es uns auch vor dem Hintergrund unseres satzungsgemäßen Auftrages enorm wichtig, diesen einmalig schön gelegenen Stützpunkt für unsere Mitglieder zu sichern und innerhalb der Sektionengemeinschaft auch für künftige Generationen zu bewahren.“ Der andernfalls drohende Verkauf des Taubensteinhauses an einen privaten Investor hätte die Alpenvereinstradition in diesem Teil des Rotwandgebiets jäh beendet.

Einbindung in das bestehende Hüttennetzwerk

Die Sektion München ist mit der Albert-Link-Hütte, der Schönfeldhütte und dem DAV-Haus Spitzingsee, ihren äußerst engagierten Pächtern und einem vitalen Netzwerk bereits sehr gut im Mangfallgebirge etabliert. Daher sollte es in kurzer Zeit gelingen, auch das Taubensteinhaus in diesen Verbund zu integrieren und nachhaltig zu bewirtschaften. Durch die Übernahme des Taubensteinhauses kann zudem die hohe Nachfrage nach Übernachtungen durch Mitglieder des Alpenvereins München & Oberland im Raum Schliersee künftig besser bedient werden. „Das Taubensteinhaus bringt hier 49 zusätzliche Übernachtungsplätze ins Spiel. Das wird zu einer spürbaren Entzerrung führen“, versichert Thomas Gesell, Hüttenbetreuer der Sektion München.

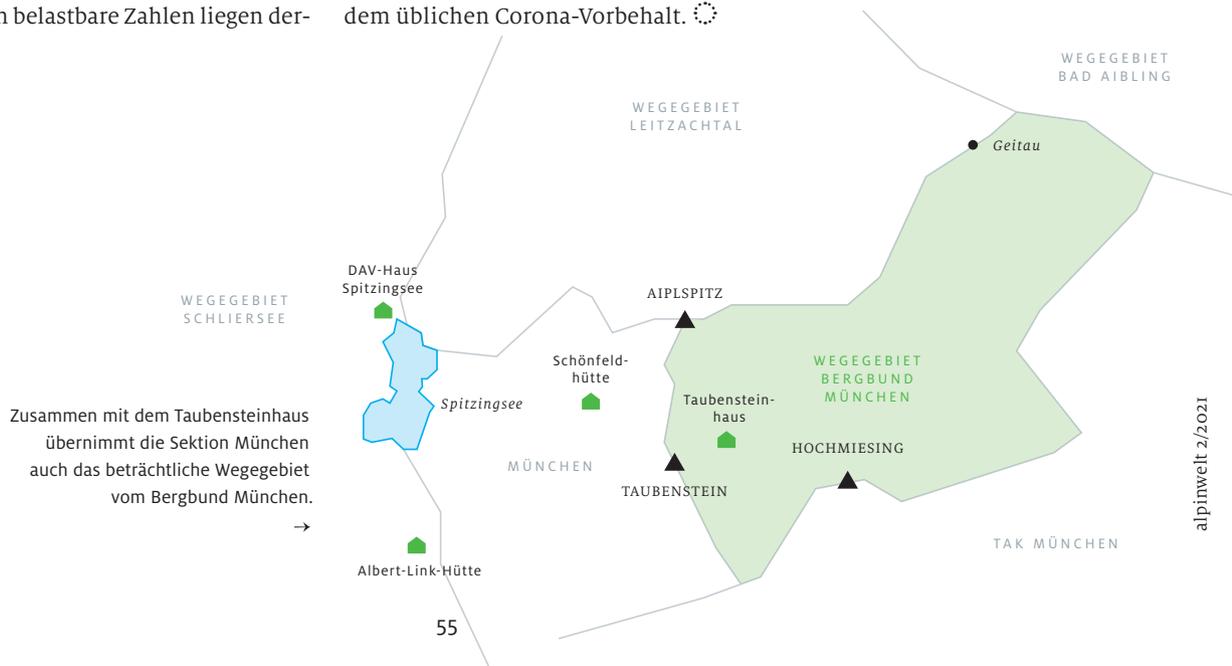
Eine bessere Auslastung soll auch die Wirtschaftlichkeit des Hauses erhöhen. Geld, das perspektivisch benötigt wird: Obwohl die Vorgängersektion das Taubensteinhaus in vielen Bereichen saniert und auf den neuesten Stand gebracht hat, sind in den nächsten drei bis vier Jahren noch grundlegende Umbauarbeiten erforderlich. Neben der Hütte selbst stehen auch die Wasserversorgung, ein neuer Kanalanschluss und die Ertüchtigung des Fahrweges für die Hüttenversorgung auf der Agenda. „Wirklich belastbare Zahlen liegen der-

zeit noch nicht vor, aber sechsstellige Beträge werden hier nach ersten Untersuchungen nicht mehr ausreichen“, so Thomas Gesell. Günther Manstorfer ergänzt: „Unser Ziel ist eine nachhaltige Weiterentwicklung des Taubensteinhauses. Wir freuen uns auf diese Arbeit und sind stolz, so einen erstklassigen Stützpunkt für unsere Mitglieder erworben zu haben.“

Mehr Verantwortung auch im Bereich Natur- und Umweltschutz

Mit dem Kauf des Taubensteinhauses übernimmt die Sektion München auch die Betreuung des Wegegebietes der Sektion Bergbund München. Es erstreckt sich von Geitau im Osten bis zu Hochmiesing und Rotwand im Westen, wo es an das bestehende Wegegebiet der Sektion München angrenzt. „Damit können wir unseren Einfluss für aktiven Natur- und Umweltschutz am Spitzing deutlich ausbauen. Diese Chance wollen wir nutzen, um eine intelligente Informations- und Lenkungsfunktion zu übernehmen und so diesen ökosensiblen Raum vor dem Hintergrund des hohen Besucherdrucks besser zu schützen“, so Günther Manstorfer. So werden die bekannten Skitourenabende auf dem Taubensteinhaus auch in Zukunft stattfinden, ebenso wie die bewährte Kooperation mit dem Lawinencamp Bayern, um so die Sensibilisierung für umweltverträglichen Wintersport in der freien Natur weiter zu stärken.

Nach der Unterzeichnung des Kaufvertrages im März begann die Sektion München mit kleineren Umbauarbeiten vor Ort und bereitete gemeinsam mit dem neuen Pächter die Wiedereröffnung vor. Wann genau der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, war bei Redaktionsschluss noch offen. Aktuelle Informationen sind auf alpenverein-muenchen-oberland.de/taubensteinhaus zu finden. Reservierungen für Übernachtungen können bereits über unsere Website /taubensteinhaus getätigt werden. Übernachtungen sollten ab dem 25. Juni möglich sein. Alle Pläne stehen natürlich unter dem üblichen Corona-Vorbehalt. ☼



Obacht geben! – auch im Sommer

Die Kampagne geht weiter: Infos und Verhaltenstipps für den Start in die Bike-Saison

Mit unserer Kampagne Obacht geben! begleiten wir euch schon seit dem letzten Winter durch die Corona-Zeit. Ganz im Zeichen eines naturverträglichen und sicheren Bergsports. Nun steht die Bike-Saison vor der Tür. Auch beim Bergsport mit MTB gilt ganz besonders: Verhaltet euch in diesen anspruchsvollen Zeiten stets verantwortungsbewusst sowie rücksichtsvoll! Die drei wichtigsten der zehn vom DAV ausgearbeiteten Verhaltensregeln haben wir hier nochmal für euch zusammengefasst:

Rücksicht statt Egotrip: Vorausschauendes und gemeinschaftliches Verhalten gehört am Berg dazu.



Foto: Wolfgang Ehm

INFO

Pumpe, Flickzeug, Multitool – was muss mit auf eine Biketour? Hier geht's zu unserer Packliste



› Fußgänger haben Vorrang

Nimm Rücksicht auf Fußgänger, indem du dein Kommen frühzeitig ankündigst und das Tempo reduzierst. Halte nötigenfalls an. Ein freundlicher Gruß fördert die Akzeptanz. Fahre in kleinen Bike-Gruppen und meide von Wanderern stark frequentierte Wege.

› Hinterlasse keine Spuren

Durch kontrolliertes Bremsen, so, dass die Räder nicht blockieren, verhinderst du Bodenerosion und Wegeschäden. Nimm deinen Abfall mit und vermeide Lärm.

› Rücksicht auf Tiere

Die Dämmerungsphase ist für Wildtiere die Zeit der Nahrungsaufnahme. Fahre daher bei Tageslicht, um Störungen zu vermeiden. Nähere dich Tieren im Schritttempo und schließe Weidezäune nach der Durchfahrt.



Foto: Wolfgang Ehm

← Dichtmilch noch frisch? Ein Materialcheck gehört vor dem Saisonstart unbedingt dazu.

Der schnelle Frühjahrscheck

Wenn der Schnee die ersten Trails freigibt, steht das Mountainbike meist noch genauso im Keller, wie es im letzten Herbst abgestellt wurde. Ein bisschen Liebe und eine ordentliche Reinigung nach dem Winterschlaf freut nicht nur das Material. Der kurze Check bewahrt auch vor ärgerlichen und nervigen Überraschungen auf der ersten Tour.

- › **Grundreinigung:** Das Bike mit Wasser (optional Bikereiniger), einem weichen Schwamm reinigen und mit klarem Wasser abspülen.
- › **Antrieb:** Kette, Ritzel und Schaltröllchen mit einer kleinen Bürste säubern. Kette mit Kettenöl (kein WD40!) schmieren und überschüssiges Öl mit einem Lappen abwischen. Ist der Schaltzug schwergängig, wirkt ein Tropfen Öl in die Hülse Wunder.
- › **Reifencheck:** Neben dem Luftdruck (ca. 1,5 bis 1,8 bar) auch das Reifenprofil und die Karkasse auf Beschädigungen prüfen. Wer Tubeless-Reifen fährt: Die Dichtmilch ist sicher eingetrocknet und sollte erneuert werden.
- › **Bremsbeläge und -scheiben** optisch auf Verschleiß prüfen. Bremsbeläge mit weniger als einem Millimeter Belag erneuern. Ist der Druckpunkt schwammig oder undefiniert, muss die Bremse entlüftet werden. Obacht: Die Bremse ist ein sicherheitsrelevantes Teil. Fehlt hier das Material oder die nötige Erfahrung, ist das ein Fall für den Fachmann im Bikeshop!
- › **Sind beide Achsen fest?** Sind Griffe, Bremsen, Pedale, Vorbau und Lenker, Sattel und Sattelstütze mit dem angegebenen Drehmoment angezogen? Vorsicht beim Anziehen von Schrauben: Nach „fest“ kommt „ab“! Dreck an der Sattelstütze entfernen, bevor sie sich im Rahmen festfrisst.
- › **Federgabel und Dämpfer:** Luftdruck mit Dämpferpumpe prüfen und an das Fahrergewicht anpassen. Dichtungen optisch auf Verschleiß checken. Federbein und Tauchrohre mit sauberem Lappen abwischen und einfedern. Tritt an den Dichtungen Öl aus, sollten die Federelemente zum Service.

Tun und lassen: Hier geht's zu unserem Video mit den Dos & Don'ts für Mountainbiker



Biken in Bayern: DAV fordert mehr Mitspracherecht

DAV positioniert sich zum Radfahren in Bayern und kritisiert die Vollzugsbekanntmachung des Bayerischen Umweltministeriums

→
Quo vadis? Die Mountainbike-Szene diskutiert derzeit über drohende Sperrungen und Restriktionen.



Text: Roman Ossner

Die vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Ende 2020 veröffentlichte Vollzugsbekanntmachung zum Betretungsrecht des Bayerischen Naturschutzgesetzes (BayNatSchG, Art. 26 ff.) hat nicht nur innerhalb der Mountainbike-Szene für Wirbel gesorgt. Der Deutsche Alpenverein kritisiert in einer Stellungnahme diese gefassten Vollzugshinweise, die die geltenden Regelungen für die Erholung in der Natur und insbesondere zum Radfahren in Bayern präziser auslegen sollen. Es wird befürchtet, dass es zu flächendeckenden Sperrungen und Restriktionen für den MTB-Sport kommt, anstatt eine intelligente Besucherlenkung umzusetzen.

Mountainbiken ist Kernsport im Deutschen Alpenverein – und deshalb sucht der DAV-Bundesverband das Gespräch mit den Verantwortlichen und fordert, vom Staatsministerium in die Überprüfung der Wegeeignung aufgenommen zu werden, um vor Ort an einer zufriedenstellenden Lösung mitzuarbeiten. Außerdem sollen Akteurinnen und Akteure der Mountainbike-Szene und Naturschutzbehörden sowie die Alpenvereinssektionen vor Ort in die Diskussion eingebunden werden, um eine Netzwerkstruktur aufzubauen.

Von der Bekanntmachung werden auch die Regelungen in den Wegegebieten des Alpenvereins München & Oberland betroffen sein, weshalb wir auf lokaler Ebene an einer für uns akzeptablen Umsetzung mitarbeiten werden.

Der DAV sucht den Dialog

Weitere Auswirkungen des Vollzugs werden sich u. a. in den bereits getroffenen Vereinbarungen im DAV-Projekt „Bergsport Mountainbiken – nachhaltig in die Zukunft“ bemerkbar machen. Gefördert durch das Bayerische Umweltministerium soll dieses Projekt bis September 2022 ein Lenkungskonzept für natur- und sozialverträgliches Mountainbiken in den Modellregionen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen und Oberallgäu erarbeiten und umsetzen, um die konfliktfreie Ausübung des Bergsports zu erreichen.

Das Thema naturverträgliches Mountainbiken nimmt im DAV weiter Fahrt auf. Der öffentliche Dialog soll durch die vom Bundesverband gestartete Kampagne „Natürlich biken“ noch verstärkt werden, die für ein gegenseitiges Verständnis und einen verantwortungsvollen Umgang wirbt. Es sollen Vorurteile ausgeräumt und für das Thema sensibilisiert werden, denn Bergsport und Naturschutz gehören zusammen.

INFO

Informationen zur Stellungnahme des Deutschen Alpenvereins



Weitere Informationen zum Thema Mountainbiken im DAV und zur Kampagne „Natürlich biken“



Lohn für ein erfolgreiches Jahr

Drei Speed-Rekorde, Sieg bei der Bayerischen Meisterschaft im Lead und Gesamtsieg im Deutschen Jugendcup: Für **Anna Maria Apel** vom Kletterteam München & Oberland war 2020 ein voller Erfolg. Der Lohn: Die 15-Jährige wurde von der Stadt München als Sportlerin des Jahres ausgezeichnet.

→
Ende März wurde
Anna Maria Apel
zur Sportlerin des
Jahres gekürt.

Interview: Rabea Zühlke

Im letzten Jahr hast du einen Sieg nach dem anderen abgeräumt und bist bei deinem ersten internationalen Wettkampf, dem European Youth Cup (EYC), nur knapp am Podest vorbei. Erst einmal: Herzlichen Glückwunsch!

Vielen Dank. Es war ein sehr spannendes Jahr. Natürlich war es mein Ziel, gut abzuschneiden, aber damit hätte ich wirklich nicht gerechnet.

Welche Wettkämpfe waren besonders herausfordernd?

Beim Deutschen Jugendcup Speed im Hamburg war ich ziemlich aufgeregt, weil es der letzte Wettkampf der Saison war. Aber der EYC in Augsburg war ebenfalls besonders: Es war mein erster internationaler Wettkampf. Im Grunde war jeder speziell: Durch die wenigen Wettkämpfe wurden Fehler kaum verziehen.

Trotzdem lief alles super. Mit den zwei ersten Plätzen im Speed und Lead sowie dem zweiten beim Bouldern hast du 280 der 300 Punkte gesammelt – und mit enormem Vorsprung den Jugendcup gewonnen. Wie hast du trainiert?

Aufgrund der Einschränkungen hatten wir viel Krafttraining, aber genauso Dehn- und Koordinationsübungen oder Yoga. Außerdem machen wir im Bayernkader alle Disziplinen – also Speed, Lead und Bouldern. Jede Disziplin ist einzigartig, dadurch profitiere ich in den jeweiligen

anderen davon. Gleichzeitig gehörte ich im letzten Jahr zum „älteren“ Jahrgang der B-Jugend. Mit jedem Jahr bin ich natürlich etwas stärker geworden.

Wie hältst du in schwierigen Zeiten deine Motivation hoch?

Letztes Jahr war es sehr schwierig, weil immer wieder Wettkämpfe abgesagt wurden. Ich habe versucht, nach vorne zu schauen: Irgendwann kommt ein Wettkampf, und falls nicht, dann schaffe ich eben jetzt 100 Klimmzüge an einem Tag.

Hast du dich auch mental vorbereitet?

Wir haben einen Mentaltrainer, von dem wir Entspannungstechniken lernen. Die helfen, um mit einem freien Kopf in den Wettkampf zu starten. Am Tag des Wettkampfs habe ich kleine Rituale: Ich frühstücke jedes Mal Haferflocken mit Obst, mache die gleichen Dehnübungen und versuche, kurz vor dem Start noch mal ruhig durchzuatmen.

Seit diesem Jahr startest du bei der A-Jugend, also bei den Damen. Welche Ziele hast du?

Ich hatte letztes Jahr einen Höhenflug, deswegen möchte ich mir nicht zu hohe Ziele setzen. Mit der neuen Altersklasse will ich es erst mal auf mich zukommen lassen.

Beim Deutschen Jugendcup im Bouldern Ende März hast du bereits einen super Auftakt hingelegt.

Ich konnte den ersten Wettkampf mit einem sehr spannenden und nervenaufreibenden Finale gewinnen. Allerdings lief die Qualifikation nicht gut, mit einem 8. Platz war ich mehr als unzufrieden. Deswegen wollte ich im Finale zeigen, was ich kann.

Was würdest du anderen jungen Kletterinnen und Kletterern auf den Weg geben?

Im Vordergrund steht der Spaß: am Klettern, am Bewegen und am Trainieren. Außerdem bin ich dankbar, Teil eines Teams zu sein. Klar, wir sind alle Wettkampfsportler und wollen oben stehen, aber wir können es nur als Team schaffen.



Foto: René Oberkirch

Keine Pause trotz Corona

Neue Termine für die Müllsammelaktionen #hikeuppickup

Wir lassen uns von der anhaltenden Pandemie nicht abhalten, zahlreiche Umweltprojekte zu planen. Wir haben einige Aktionen vor, bei denen alle Bergaktiven gerne mitmachen können.

Text: Franziska Loth
Was wir in 2020 bereits am Hirschberg sowie im Karwendel organisiert haben und davor schon viele Jahre sporadisch durchgeführt wurde, möchten wir in 2021 in einen regelmäßigen Rhythmus bringen. Unsere #hikeuppickup Müllsammelaktionen sollen möglichst immer am ersten Sonntag im Monat von April bis November stattfinden. Teilweise werden uns Partnerorganisationen wie der Münchner Umweltverein rehab republic e.V. begleiten.

Der Kern der Aktion ist, wirklich aktiv anzupacken und die Natur zumindest von sichtbarem Müll zu befreien. Dass Müll gerade in den Bergen eine Gefahr ist, sollte eigentlich allen Bergaktiven bekannt sein. Warum das nochmal so war? Die Antwort dazu und vieles Weitere zum Thema Müll frischen wir auf unseren Touren in kleinen Ratespielen noch einmal auf.

Zum Müllsammeln sind wir vorwiegend in den Münchner Hausbergen unterwegs – gerne auch an weniger einsamen Gipfeln. Wir wollen das Müllproblem sichtbar machen, als gutes Beispiel vorangehen und die Aufmerksamkeit anderer Bergsportler erreichen – das klappt direkt am Berg am besten. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass im Gelände die Resonanz stets positiv war, und wir hoffen, auch in Zukunft noch einige Bergsteigerinnen und Bergsteiger anzuregen, den Brotzeitplatz noch ein zweites Mal auf Hinterlassenschaften zu überprüfen.

Bisher fixierte Termine für die #hikeuppickups:

Am 6. Juni 2021 möchten wir Richtung Chiemgau aufbrechen, am 4. Juli 2021 werden wir im Naturpark Ammergau unterwegs sein und am 1. August 2021 starten wir gemeinsam mit rehab republic Richtung Brauneck. Wir erklimmen, mit Müllsäcken und Zangen ausgerüstet, die Gipfel und bringen alles ins Tal, was nicht auf den Berg gehört. Zusätzlich starten wir natürlich wieder anlässlich des World Cleanup Days eine Aktion, welche dieses Jahr am 18. September 2021 stattfinden wird. Außerdem begleiten wir den Naturpark Karwendel am 19./20. September 2021 sowie am 26./27. September 2021 jeweils bei Aufräumprojekten.



Buchung für alle genannten Termine ist über das alpinprogramm möglich. Berichte und die aktuellen Details dazu finden sich auf unserer Website.

INFO

Welche Umweltaktionen wir sonst noch starten, findet ihr jederzeit und aktuell auf unserer Website.



ENTDECKE NEUE ZIELE!

Foto (C) Ralf Gantzhorn, Rother »Hochtouren Westalpen – Band 2«



Rother – dein zuverlässiger Tourenpartner

- Top Touren-Auswahl
- aktuell, zuverlässig, mit detaillierten Infos
- inkl. GPS-Download
- auch als Rother Touren App [rother.de](https://www.rother.de)

Liebe Mitglieder der Sektion München,

im Namen des gesamten Vorstands dürfen wir Sie ganz herzlich zu unserer Mitgliederversammlung 2021 einladen. Wie Sie alle wissen, konnten wir im vergangenen Jahr aus den bekannten Gründen keine Mitgliederversammlung durchführen. Wir sind aber sehr zuversichtlich, dass es in diesem Jahr gelingen wird und wir Sie am 29. Juni um 19.00 Uhr zur Mitgliederversammlung 2021 unserer Sektion München begrüßen können. Als Versammlungsort haben wir dieses Mal den Audi Dome angemietet, also die Heimstätte der Basketballer des FC Bayern München. Aufgrund der Größe dieser Halle gehen wir davon aus, dass wir die Hygieneregeln und dabei insbesondere die notwendigen Abstände einhalten können. Bitte benutzen Sie zur Anreise möglichst die öffentlichen Verkehrsmittel, Informationen dazu finden Sie auf unserer Website.

Wichtigster Punkt unserer diesjährigen Mitgliederversammlung ist die Vorstellung und Beschlussfassung über die Ergebnisse unseres Projekts „Sektion München 150plus“. Die Kernpunkte dieses Projekts können Sie nebenstehendem Artikel entnehmen. Darüber hinaus wollen wir allen interessierten Mitgliedern im Vorfeld der Mitgliederversammlung im Rahmen einer digitalen Veranstaltung am 15. Juni die Hintergründe und Ergebnisse des Projekts vorstellen. Wir stehen Ihnen dort auch für Rückfragen zur Verfügung. Nähere Informationen zu dieser Veranstaltung entnehmen Sie bitte ab 15. Mai unserer Website unter alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-muenchen/mv2021. Wir freuen uns sehr, wenn möglichst viele von Ihnen von diesem Angebot Gebrauch machen.

Liebe Mitglieder, das Projekt „Sektion München 150plus“ hat eine außerordentlich große Relevanz für unsere Sektion. Wir sind der Überzeugung, dass wir mit unseren Vorschlägen für eine Modernisierung unserer Struktur die richtigen Schritte machen, um unsere Sektion München in eine erfolgreiche Zukunft führen zu können. Schlussendlich mündet diese neue Struktur ja in die größte Satzungsänderung in der Geschichte unserer Sektion. Insofern kommt also unserer Mitgliederversammlung 2021 eine herausragende Bedeutung zu. Deshalb unsere Bitte an Sie: Informieren Sie sich, diskutieren Sie mit uns am 15. Juni über unsere Vorschläge und kommen Sie am 29. Juni möglichst zahlreich in den Audi Dome, damit wir dann, so hoffen wir, mit einem starken Signal die neue Satzung verabschieden können.

Wir freuen uns in jedem Fall darauf, Sie wieder persönlich zu treffen.

Mit besten Grüßen



Günther Manstorfer
Vorsitzender

Sektion München des DAV e.V.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2021 am Dienstag, dem 29. Juni 2021, 19 Uhr (Einlass ab 18 Uhr) Audi Dome, Grasweg 74, 81373 München

(Bitte, wenn möglich, Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Infos hierzu unter alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-muenchen/mv2021)

Eintritt nur für Mitglieder unter Vorlage des gültigen Mitgliedsausweises. Eine Anmeldung ist wegen Covid-19 zwingend erforderlich. Anmeldung mit Angabe von Name, Mitgliedsnummer sowie Telefonnummer unter 089/551700-850 oder verwaltung@alpenverein-muenchen.de

Ausführliche Informationen zur Mitgliederversammlung sowie die Änderung/Neufassung der Satzung sind ab 15. Mai auf der Website der Sektion München unter alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-muenchen/mv2021 abrufbar. Des Weiteren liegt die Neufassung der Satzung in der Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Rosenstraße 5) sowie im Kletterzentrum München-West Gilching (Gilching, Frühlingstraße 18) aus. Gerne schicken wir Ihnen die Neufassung der Satzung auf Wunsch auch zu. Bitte informieren Sie sich kurzfristig unter alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-muenchen/mv2021 bzw. Tel. 089 551700-0, ob bzw. unter welchen Umständen die Mitgliederversammlung aufgrund aktueller Corona-Vorgaben stattfindet!

Tagesordnung

1. Jahres- und Geschäftsbericht des Vorstands für 2019 und 2020
2. Haushaltsabschluss, Jahresrechnung 2019 und 2020
3. Rechnungsprüfungsbericht 2019 und 2020
4. Entlastung des Vorstands
5. Beschluss über die Verschiebung der Wahl der Ersatzmitglieder des Vorstands
6. Wahl der Ersatzmitglieder des Vorstands
7. Ergebnis des Projekts „Sektion München 150plus“ und darauf fußende Struktur- und Satzungsreform
 - 7.1. Vorstellung und Beschlussfassung des künftigen Selbstverständnisses
 - 7.2. Erläuterung der neuen Struktur
 8. Satzungsänderung
 - 8.1. Antrag auf Änderung/Neufassung der Satzung in den §§ 2, 3, 6, 7, 8, 9, 11–32, Antrag des Vorstands
 - 8.2. Antrag auf Änderung der Satzung in den §§ 14 und 22, Antrag Lutz Hentschel
 - 8.3. Beschlussfassung über Änderung der Satzung der Sektion München
 9. Haushaltsvoranschlag 2021

Das Projekt

„Sektion München 150plus“

Das Projekt wurde im Sommer 2018 gestartet.

Die Ziele waren und sind

- > das Selbstverständnis der Sektion München auf der Grundlage des Leitbildes des DAV-Bundesverbandes zu definieren
- > die Transparenz der Beschlüsse – trotz der mittlerweile erreichten Vereinsgröße – zu ermöglichen
- > die Beteiligung und Information unter Beachtung der Handlungsfähigkeit der Sektion sicherzustellen

Das Projekt wurde von einer eigens dafür eingesetzten Projektgruppe bearbeitet, die in der »alpinwelt« mehrfach über den Stand des Projekts berichtet hat. Im Spätherbst 2018 fand eine Mitgliederbefragung statt, über deren Ergebnisse auf der Mitgliederversammlung 2019 informiert wurde. Jeweils im Januar 2019 und 2020 wurde ein „Worldcafé“ durchgeführt. Auf beiden Veranstaltungen haben sich rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv in die Diskussion eingebracht. Ursprünglich sollten die Ergebnisse des Projekts in Form der neuen Satzung im Rahmen der Mitgliederversammlung 2020 verabschiedet werden, die Beschlussfassung ist nun für die kommende Mitgliederversammlung 2021 vorgesehen (siehe Einladung zur MV 2021).

Die wesentlichen Ergebnisse der Projektarbeiten können in folgenden sieben-Punkten zusammengefasst werden:

- > Das **Selbstverständnis** der Sektion München ist formuliert.
- > Die **Mitgliedschaft** in der Sektion München bleibt in der heutigen Form unverändert erhalten.
- > Ergänzend zur Mitgliederversammlung, die alle drei Jahre stattfindet, wird in den beiden Zwischenjahren eine **Delegiertenversammlung** eingeführt, die aus gewählten Vertreterinnen und Vertretern der Gruppen und der nicht in Gruppen organisierten Mitglieder zusammenge-

setzt ist und insgesamt rund 100 Personen umfasst. Durch die regelmäßige Befassung mit den der Delegiertenversammlung übertragenen Aufgaben und Kompetenzen wird diese zu einem starken Partner des Vorstands.

- > Zur Intensivierung der Partizipation und Verbesserung der Mitgestaltung, Meinungsbildung und Transparenz wird als neue Plattform das **Forum** eingerichtet, das für alle Mitglieder offen ist und die Mehrjahresplanung sowie weitere grundsätzliche Sektionsthemen zum Gegenstand hat.
- > Der Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern, darunter der Jugendreferent bzw. die Jugendreferentin. Der Vorstand untersteht einer **Amtszeitbeschränkung**. Eine Nachfolgeplanung wird regelmäßig erstellt. Der Vorstand kann für bestimmte Themen Arbeitsgruppen einrichten.
- > Die ehrenamtlichen Rechnungsprüferinnen und Rechnungsprüfer werden bei ihrer Tätigkeit von einer **Wirtschaftsprüfungsgesellschaft** unterstützt.
- > Ein **Schiedsgericht** regelt Streitigkeiten zwischen der Sektion München und ihren Mitgliedern oder zwischen Mitgliedern der Sektion. Daher entfällt der Ehrenrat.

Im Rahmen einer digitalen Veranstaltung am 15. Juni wollen wir Sie ausführlich über die Hintergründe des Projekts, das neue Selbstverständnis, die neuen Strukturelemente und letztendlich über die vorgesehenen Satzungsänderungen informieren. Nähere Informationen zu dieser Veranstaltung entnehmen Sie bitte ab 15. Mai unserer Website alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-muenchen/mv2021.

Sektion München

Unser Selbstverständnis

- > Wir sind **offen für alle**, die zu unseren Werten und Zielen stehen.
- > Unser Fundament sind die zahlreichen Engagierten im Ehrenamt. Der Kern unseres Vereinslebens sind die **ehrenamtlich geführten Gruppen**. Wir fördern ihre Gründung und unterstützen ihre Arbeit.
- > Der **Breitenbergsport** in seinen verschiedenen Formen ist der Kern unserer Aktivitäten. Der Leistungs- und Spitzensport ist nicht Schwerpunkt unserer Sektion.
- > Wir sind Vorreiter im Ausgleich zwischen den **Interessen von Bergsport und Naturschutz**. Wir untersuchen die Angebote unserer Sektion im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeit und passen sie an.
- > Wir setzen uns aktiv für die Belange des **Klimaschutzes** mit besonderem Augenmerk auf den Erhalt der Bergwelt ein.
- > Der **Erhalt unserer Hütten** und des von uns betreuten Wegenetzes sind von grundlegender Bedeutung. Die Hütten betreiben wir umweltverträglich, effektiv und effizient.
- > Unsere Anliegen als **Bergsport- und Naturschutzverein** vertreten wir engagiert gegenüber den relevanten Stellen in Politik und Verwaltung sowie anderen Organisationen.
- > Ein hochwertiges Dienstleistungsangebot und ein guter **Mitgliederservice** sind uns wichtig.
- > Wir sind uns der besonderen Verantwortung als Gründer- und Großsektion des Deutschen Alpenverein bewusst. Diese Stellung nutzen wir aktiv für seine zukunftsgerechte Gestaltung.
- > Unsere **Kommunikation** nach innen und außen ist informativ, transparent und von Wertschätzung geprägt.
- > Wir sind eine **eigenständige** Sektion. Dabei ist uns die **Kooperation** mit der Sektion Oberland wichtig.

› LESERBRIEFE

Betreff: Betreten verboten

alpinwelt 1/2021

Ihr Artikel beschreibt sehr zutreffend den Konflikt der Tierwelt mit dem Drang der Menschen, sich in der freien Natur zu erholen. Das Problem des Overtourismus gibt es im gesamten Alpenraum und es wird verschärft durch immer neue Techniken, die es einem erlauben, rund um die Uhr in jedem Winkel der Berge zu sein. Regelungen sind zwingend notwendig, aber bitte hierbei nicht vergessen: In unserem weißblauen Himmel hängt die Bayerische Verfassung und da ist dieser wunderbare Schwammerlparaph: „Der Genuss der Naturschönheiten und die Erholung in der freien Natur, insbesondere das Betreten von Wald und Bergweide, das Befahren der Gewässer ist jedermann gestattet. Staat und Gemeinde sind verpflichtet, der Allgemeinheit die Zugänge zu Bergen, Seen, Flüssen und sonstigen landschaftlichen Schönheiten freizuhalten“.

Hermann Schneider

Betreff: ZugBusBerg

alpinwelt 1/2021

Eine Idee von mir, falls noch nicht auf eurer Liste zum Thema Anreise per ÖPNV: Die auf alpenvereinaktiv.com angebotenen Touren könnten gleich einen Link zur „Anreise per ÖPNV planen“ enthalten, so wie es oft für die Autos eine „Anreise via Google Maps planen“ gibt.

Dr. Jennifer Paulin

Betreff: ZugBusBerg

alpinwelt 1/2021

Wie schön, wenn die ZugBusBerg-Ideen weitreichend umgesetzt werden könnten. Die Ideen sind wunderbar und ich bin selbst oft vom vielen Ausflugsverkehr genervt, nutze auch gerne den Zug in die Berge. Dennoch finde ich die Artikel in der aktuellen »alpinwelt« zu einseitig positiv. Denn: Zu Hoch-Corona-Zeiten schafft es die Bahn (BRB) nicht, mit ausreichend Zugteilen unterwegs zu sein, wir standen wahrlich Frau an Mann im Herbst im Zug, da hilft die beste Maske nix, weil ups ... ein Zugteil aus technischen Gründen ausfiel. Ich würde mich freuen, wenn der DAV viele gute alternativen Mobilitäts-Ideen realisieren kann, doch zwingend unter besseren Bedingungen. Vielleicht können Sie Ihren großen Einfluss dafür nutzen? Auch ein Bergsteiger-Ticket fände ich spannend. Denn als Alleinreisender ist aus meiner Sicht ein Tagesticket für 25 € zu teuer. In Kombination mit einem DAV-Ausweis ließe sich eventuell eine Vergünstigung erreichen, à la BahnCard? Ich bin absolut gewillt, meinen Beitrag zu leisten, um den Autoverkehr einzudämmen. Doch dazu müssen wirklich bessere Voraussetzungen bei der BRB geschaffen werden. Es wäre schön, wenn der DAV dazu beitragen könnte.

Andrea Heiß

› NACHRUF

Klaus Dierolf, 25 Jahre lang Tourenleiter und von 2002 bis 2008 Gruppenleiter der Seniorengruppe in der Sektion München, ist am 15. Februar, nur vier Monate vor seinem 90. Geburtstag, plötzlich verstorben. Auch wenn er in den letzten Jahren mit gesundheitlichen Handicaps zu kämpfen hatte, kam sein Tod sehr unerwartet. Klaus hat jahrelang engagiert Tages- und Mehrtagestouren für die Seniorengruppe organisiert und geführt. Mit seiner ruhigen und ausgleichenden Art war er allseits beliebt.

Noch wenige Tage vor seinem Tod versorgte er per Rundmail eine Stammklientel mit regelmä-

ßigen Informationen über die nächsten Sendungen von „Bergauf-Bergab“. Auch das Projekt eines Stammtischs für Mitglieder der Seniorengruppe, das wegen Corona nicht mehr zustande kam, hatte er, wie er erst vor einigen Wochen erklärte, für die Zeit nach Corona noch im Blick.

Wir verlieren mit Klaus einen Bergsteiger, der die Natur und die Berge liebte, und einen Menschen, der stets bescheiden blieb, doch jederzeit zu Rat und Hilfe bereit war. Er wird uns fehlen.



Manfred Kleeberger

Overtourism

Bergführerpräsident **Michael Lentrodt** über Verzicht, Rücksicht und den „un glaublichen Egoismus“ in uns, den das Virus offenbart.

Text: Michael Lentrodt

Es ist schon wirklich bemerkenswert, was durch Corona alles so offen zutage tritt. Da regen sich Menschen in Bergtälern über die „Stoderer“ (Stadtmenschen) auf, die es wagen, in Massen in ihre Gegend zu kommen und den Einheimischen deren Platz in der Natur streitig zu machen. Und die größte deutsche DAV-Sektionszeitschrift nimmt die diesbezüglichen pandemiebedingten Auswüchse zum Anlass, gleich ein ganzes Heft dem Thema Overtourism zu widmen. Was ist das überhaupt, Overtourism? Ist es Overtourism, wenn alle Münchner an einem schönen Wochenende nach Garmisch fahren und einen Verkehrskollaps erzeugen? Oder ist es – wenn auch weniger auffällig – Overtourism, wenn alle Münchner an dem gleichen Wochenende in alle Welt ausströmen? Die Bandbreite reicht dabei vom Wochenendeinkaufsbummel nach New York bis zur Eintagestour in Chamonix. Covid-19 hat doch nur etwas sichtbar gemacht, was latent vorhanden ist: das Bedürfnis der Menschen, in der Natur Abstand von einer immer technischer werdenden Welt zu gewinnen. Unterm Strich hat Corona zwar die Garmischer genervt, global gesehen hat die Natur die Pandemie aber wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Tatsächlich kam es zu regional bedingten Häufungen. Du meine Güte, das passiert halt mal in solchen Krisenzeiten. Viel interessanter finde ich zu beobachten, was dadurch an die Oberfläche kommt: nämlich eine fast schon brutale Selbstbezogenheit. Das Virus offenbart den un glaublichen Egoismus, der tief in uns verwurzelt ist: Wir wollen die anderen nicht zu uns reinlassen, wir parken rücksichtslos alles voll. Wir schauen, ob andere beim schwierigen Thema Impfung schneller vorankommen als wir, und überhaupt geht es in erster Linie darum, für jede vermeintliche Verfehlung einen Schuldigen zu finden, anstatt gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Was haben jetzt diese Beispiele mit dem Thema Overtourism zu tun? Ich meine, sehr viel. Overtourism tritt insbesondere dann zutage, wenn wir nicht bereit sind, gemeinsam für eine Sache persönlich auf etwas zu verzichten und zurückzustecken. Jeder versucht ständig, für sich das Maximum herauszuholen. Das Schlimmste, was offenbar passieren kann, scheint

zu sein, dass ein Bekannter morgen in den sozialen Medien ein tolles Wochenenderlebnis postet, während man selbst öde in seinem Wohnzimmer gegessen ist und Kontakte vermieden hat. Wenn man sich die letzten Bilder von schönen Wochenenden in den Bergen ansieht, dann möchte man nicht meinen, dass diese in Zeiten eines Abstandsgebots entstanden sein können. Aber egal, mit wem man redet: Jeder erklärt, dass das, was er macht, selbstverständlich vollkommen in Ordnung ist. Während die Inzidenz steigt und steigt und steigt.

Die Nähe von München zu den Bergen ist keine unheilvolle Allianz. Sie ist ein Glück für alle, die in dieser Gegend leben dürfen, in einer der schönsten weltweit. Dass eine solche Gegend eine magnetische Wirkung hat, ist nur natürlich. Man sollte sich aber nicht täuschen: Es gibt – unter dem reinen Naturaspekt gesehen – viel schönere und beeindruckendere Gegenden. Das Gesamtpaket ist dort aber ein anderes und deshalb auch die Gesamtattraktivität. Das sollte man vor lauter Wohlstand nie vergessen. Es wird nötig sein, dass wir in Zukunft in diese anderen Gegenden kommen, um wieder zu erkennen, wie gut es uns hier in Süddeutschland geht. Das scheint nämlich manchmal etwas in Vergessenheit zu geraten.

ZUR PERSON



Michael Lentrodt

ist 57 Jahre alt und seit 8 Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDBS).

Sehnsucht nach Berge und Genuss

Erlebnisse unter Gleichgesinnten im kleinen Hotel nur für Erwachsene ab 16 Jahren

Lebensfreude & Herzlichkeit begegnet Ihnen jeden Tag aufs Neue. Das Team, welches mit vollem Einsatz sein Bestes gibt, um **wertvolle Momente** für Sie zu schaffen. Der **Naturpark Karwendel** direkt vor der Haustür. **Genusswandern** oder ein **Gipfelsieg**, der hauseigene Bergwanderführer ist für jedes Erlebnis zu haben. Was gibt es Schöneres, als nach einem **Bergerlebnis** im **Auszeit-Spa** mit Liegewiese, Naturbadeteich und einem kühlen Getränk zu genießen. Und danach ... Ein **traumhafter Sommertag** endet immer mit einem traumhaften **Dinner** und dazu einem guten Glas Wein auf der Sonnenterrasse oder in der urigen Bauernstube. Genießen Sie Ihre wohlverdiente **Auszeit** und stillen Sie Ihre **Sehnsucht** bei Familie Lindebner, den Gastgebern im Hotel Der Brandstetterhof, und seinem Team.



Für Ihre unbeschwerte Sommerurlaub-Planung

Eine kostenlose Verschiebung oder Stornierung der getätigten Buchung ist jederzeit möglich (betrifft nur Buchungen, die von COVID-19 betroffen sind).



Der Brandstetterhof ****
 A - 6135 Stans | Tirol, Oberdorf 74
 T +43 / (0) 5242 | 63582
 E office@brandstetterhof.com
www.brandstetterhof.com

Swing backpack handsfree

Der handfreie Rucksackschirm mit extra verlängertem Bezug

Der Swing backpack handsfree ist das Nonplusultra für alle Outdoor-Enthusiasten, die mit einem größeren Rucksack unterwegs sind und beide Hände beim Tourengehen frei haben wollen. Beim Öffnen des Spezialschirms verlängert sich automatisch an den hinteren drei Segmenten der Bezug, sodass der Wanderer und der Rucksack perfekt vor dem Regen geschützt sind. Darüber hinaus lässt sich der Schaft des Trekkingschirms stufenlos verlängern und an jedem handelsüblichen Rucksack mit Hüftgurt ganz einfach und schnell befestigen. So bleiben beide Hände komplett frei – frei, um Wanderstöcke zu halten, frei, um das GPS zu bedienen oder die Fotokamera zu verwenden.

- > windbeständiges Gestell aus Glasfasern
- > Beim Öffnen verlängert sich an den hinteren drei Segmenten der Bezug.
- > Der Schaft kann bis zu einer Länge von ca. max. 113 cm verlängert werden.
- > Bezug aus extra leichtem Polyester mit schmutz- und tropfenabweisender Teflon®-Behandlung

Der Schirm ist auf www.euroschirm.com sowie im gut geführten Fachhandel erhältlich!



- > Mit den im Lieferumfang enthaltenen Halteclips wird der Schaft einfach links, rechts oder auch diagonal an den Schultertragegurten des Rucksacks befestigt und nach der Richtung, aus welcher der Regen bzw. die Sonne kommt, ausgerichtet.
- > Die im Lieferumfang ebenfalls enthaltenen zwei kleinen Täschchen werden per Klettverschluss am Hüftgurt befestigt. In diesen Täschchen wird der Schirmgriff bequem verankert.
- > Ein manueller Öffner mit patentiertem Sicherheitsschieber sorgt für ein bequemes Öffnen und Schließen – kein Einklemmen der Finger.
- > handsympathischer Griff mit individuell einstellbarer Trageschleife für jede Handgröße
- > Der Swing backpack handsfree ist auch als normaler Schirm einsetzbar.
- > Die praktische Schutzhülle mit Netzeinsatz sorgt für optimale Belüftung. Mit dem rutschfesten, verstellbaren und abnehmbaren Schultertragegurt kann der geschlossene Schirm bequem auf dem Rücken getragen werden.

Perfekte Innovation – Wertsachen immer griffbereit

Die Flexi-Bag bietet einzigartigen Komfort und wächst über sich hinaus.



Das „Raumwunder“ ist bei 30 Grad waschbar und gibt es in 7 verschiedenen Farben.



Ob beim Wandern, Klettern, bei Skitouren, Reisen und vielem mehr, die exklusive und patentierte Gurttasche ist der perfekte Begleiter und hält Smartphone, Geldbeutel, Schlüssel, Snacks oder gar die Digicam für einen Schnappschuss jederzeit griffbereit.

Kaum spürbar um die Hüfte getragen, wächst die minimalistische Stretch-Tasche mit ihren Aufgaben und vergrößert ihr Volumen um das bis zu Dreifache ihrer Größe. Das atmungsaktive Polster auf der Taschenrückseite sowie das flexible Gurtband sorgen für einen hohen Tragekomfort. Kein Verrutschen, Hüpfen oder Verdrehen – ideal für jede Bergtour!

Online-Shop unter www.flexi-bag.de

Bis zum 31.07.2021 für Mitglieder des DAV München und Oberland zum Aktionspreis von 15,-- € (statt 18,-- €). Im Warenkorb Gutscheincode **Alpinwelt21** eingeben.

Die „Mineralstoff-Tankstelle“ im Rucksack

Macht jede Tour zum Genuss – Der einzigartige, kalorienfreie Mineral-Pur-Drink versorgt den Körper mit allen notwendigen Elektrolyten (Natrium, Chlorid, Kalium, Calcium, Magnesium), die bei schweißtreibender Aktivität wie Wandern, Klettern oder bei Bergtouren ausgeglichen werden sollten.

Die Geschmacksvarianten Apfel oder Zitrone verleihen gesundem Bergwasser eine herrlich erfrischende Note. Ganz bequem kann die kleine handliche Dose überall leicht verstaut werden und reicht für bis zu 21 Liter Fertiggetränk.



TIPP

Auch bei anderen Sportarten oder bei schweißtreibenden Arbeiten ein idealer Mineralstofflieferant. Kalorien-, laktose- und glutenfrei.

Onlineshop unter www.sanct-bernhard-sport.de/Alpinwelt

Spezial-Angebot für DAV-Mitglieder bis 30.06.2021 für nur 6,80 € (100-g-Dose) statt 8,50 €

alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München
und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 55 17 00-0, Fax +49 89 55 17 00-99
service@alpenverein-muenchen.de
und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-
Outkomm GmbH
Kistlerhofstraße 170, 81379 München
Tel. +49 89 74 54 559-0
redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Rabea Zühlike -rz-, Thomas Werz -tw-,
Jürg Buschor -jb-
Sektionsgeschehen München Patricia Ebenberger
Sektionsgeschehen Oberland Tanja Heidtmann

Jugendredaktion

Johanna Schögl, Ines Primpke

Redaktionsbeirat

Peter Dill, Patricia Ebenberger, Johanna Schögl,
Tanja Heidtmann, Sabrina Keller, Ines Primpke

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Klara Palme, Ute Watzl, Jens Badura, Michael Lentrodt,
Laura Betzler, Markus Block, Franziska Loth

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser,
nicht unbedingt die der Redaktion wieder.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen
München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit
und Vollständigkeit aller Angaben wird keine
Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH
Holbeinstraße 8, 81679 München
neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste Nr. 21 (ab 01.01.2020)

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage 110.000

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Heft 3/2021 erscheint am 27.08.2021

Redaktionsschluss 25.06.2021



> IN EIGENER SACHE

Auf der neu eingeführten Transparenzseite finden sich künftig – neben dem Impressum – auch etwaige Korrekturen und Nachrichten „in eigener Sache“ aus Sektionen und Redaktion.

Korrektur: HTG-Gründung

In »alpinwelt« 1/2021 hat sich auf S. 21 ein Zahlendreher eingeschlichen. Korrekterweise wurde die Hochtouristengruppe der Sektion München am 27. Januar 1948 gegründet. Die Bildunterschrift suggerierte dagegen eine Gründung in den 1920er-Jahren. Besten Dank an Herbert Konnerth für die aufmerksame Lektüre.

**Die neue »alpinwelt«:
mit Sternchen**

Zur künftigen Verwendung geschlechtergerechter Sprache – Der Alpenverein München & Oberland ist als weltweit viertgrößter Verein nicht nur seiner Satzung verpflichtet, sondern trägt darüber hinaus auch eine gesellschaftliche Verantwortung. Dazu gehört auch, den gesetzlichen wie öffentlichen Vorgaben und Empfehlungen in Bezug auf geschlechtergerechte Sprache gerecht zu werden und sie mit Augenmaß umzusetzen. Der Rat für deutsche Rechtschreibung hat am 26. März 2021 seinen Beschluss bekräftigt, dessen primäres Ziel wir als Alpenverein München & Oberland grundsätzlich teilen: nämlich alle Geschlechter sensibel und mit Respekt anzusprechen.

Wie das nun konkret geht, darüber diskutieren nicht nur wir seit längerem intensiv. Der Rat für deutsche Rechtschreibung sieht hier „eine gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Aufgabe, die nicht allein mit orthografischen Regeln und Änderungen der Rechtschreibung gelöst werden kann“. Derzeit empfiehlt der Rat nicht, die verschiedenen kursierenden Gender-Schreibweisen ins Amtliche Regelwerk aufzunehmen (mehr dazu auf www.rechtsschreibrat.com).

Auch die Neukonzeption der »alpinwelt« kreiste immer wieder um das Thema

„Gendern“: Ja oder nein, und wenn ja, wie? Dass nun von beidem ein bisschen enthalten ist, spiegelt die dominierenden Meinungen durchaus wider. Da ist einerseits der starke Wunsch, dem Respekt gegenüber allen Geschlechtern mit einem deutlichen Signal Ausdruck zu verleihen, da sind andererseits Bedenken wegen fehlender Richtlinien (Sternchen? Gender-Gap? Binnen-I? Doppelpunkt?) und, ja, auch wegen der (Lese-)Gewohnheiten. Während sich die Jugendredaktion nun klar positioniert hat und künftig auf eigenen Wunsch das Gendersternchen auf ihren Seiten verwendet – mehr dazu lesen Sie auf S. 40 und 41 – gilt das (noch) nicht für die übrigen »alpinwelt«-Seiten. Stattdessen wollen wir mit einer sinnvollen und intelligenten Mischung an geschlechtergerechten Formulierungen, geschlechtsbezogenen Paarformen sowie dem generischen Maskulinum eine gerechte und zugleich leserfreundliche Schriftsprache pflegen. Wohl wissend, dass (Schrift-)Sprache in Bewegung ist und wir heute durch das Reintal und nicht mehr durch das Rainthal auf die Zugspitze steigen. Wir freuen uns, wenn Sie uns auf diesem Weg begleiten. Ob aufmunternd oder kritisch: Hauptsache, miteinander. Schreiben Sie uns Ihre Meinung an redaktion@alpinwelt.de

Für die nächsten
100 Jahre
gewappnet

Die Falkenhütte im Karwendel





Foto: Dominik Sinhart

Inhalt



Foto: Verena Kestler

Übernachten mit Blick ins Karwendel

Grußwort

Ein Juwel in neuem Glanz

Hereinspaziert:
Die renovierte Falkenhütte kann
wieder besucht werden.

Hüttengeschichte

Meilensteine aus einem Jahrhundert Falkenhütte

Bautagebuch

Schritt für Schritt: So lief die Generalsanierung

Architekt Rainer Schmid

Der Kopf hinter dem Umbau im Interview

Baukosten und Förderer

Nur gemeinsam geht's: So wurde die Sanierung finanziert

Pächterfamilie Rackwitz-Hartmann

Mit viel Leidenschaft in große Fußstapfen

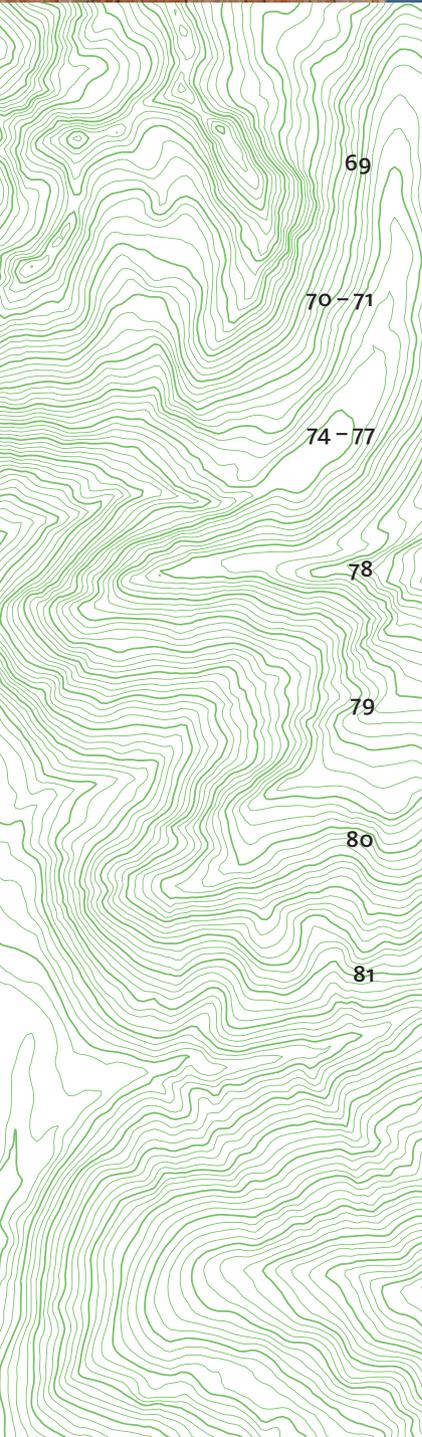
Zur Orientierung

Anreise, Aufstieg & Tourentipps

Impressum »alpinwelt«-Extra 2021

Inhaber und Herausgeber: Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e.V., Tal 42, 80331 München
 Redaktion (verantwortlich): Thomas Ebert, Outkomm GmbH, Kistlerhofstr. 170, 81379 München
 Mitarbeitende dieser Ausgabe: Franziska Loth, Petra Mühlbauer, Verena Kestler, Tanja Heidtmann, Dominik Sinhart
 Gestaltung: Neue Formation GmbH, München
 Lithographie: Teipel & Partner, München
 Druck und Verarbeitung: Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Titelfoto: Dominik Sinhart



69

70-71

74-77

78

79

80

81

Juwel im Karwendel



Die Sommernacht auf der frisch sanierten Falkenhütte ist in mein Gedächtnis eingebrannt, als wäre es gestern gewesen: Die Sonne war untergegangen, aber die markanten Schatten der mächtigen Karwendelgipfel setzten sich noch im Nachthimmel von der restlichen Landschaft ab. Ein letzter Blick in die Falkengruppe und ich schloss die Augen. Als ich aufwachte, begrüßten mich die Wände erneut: Dieses Mal wurden die Spitzen von der Morgensonne angeleuchtet. Das Fenster im Schlaflager mit direktem Blick ins Karwendel macht das Einschlafen und das Aufwachen zu einem magischen Moment.

Während einige solcher architektonischen Highlights auf unserer Falkenhütte neu sind, werden andere Besonderheiten seit 98 Jahren in unveränderter Form geboten: zum Beispiel die malerische Erkerbank im Gastraum oder die aufwendig restaurierten Decken- und Wandmalereien, die von kühnen Bergabenteuern und geselligen Hüttenabenden erzählen. Nach dem größten Umbauprojekt der Sektion Oberland strahlt die Falkenhütte nun, nach drei Jahren voller Herausforderungen, harter Arbeit und großartiger Zusammenarbeit, in neuem Glanz – ohne den (alpin-)geschichtlichen und kulturellen Charakter der Hütte verloren zu haben.

Seit jeher zieht die Falkenhütte nämlich Alpinisten, aber genauso Architekten und Künstler an. Und viele von uns haben hier, inmitten des Karwendels, bereits schöne Momente erlebt: beim Klettern, beim Mountainbiken oder beim Wandern. Mit Freunden, der Familie, der Alpenvereinsgruppe. Alle anderen möchte ich ebenfalls einladen, ähnliche Momente in diesem einzigartigen Naturschutzgebiet zu erleben – und die Falkenhütte zu besuchen, die sich in einer spektakulären Lage auf 1848 Metern direkt unterhalb der imposanten Nordabstürze der Laliderer Spitze befindet. Damit haben die Hütte und das malerische Karwendel eine ganz besondere Anziehungskraft, die wir immer wieder spüren, sobald wir in die Berge fahren.

Das vorliegende Heft soll dir – liebe Leserin, lieber Leser – daher als Inspiration dienen. Als Wegweiser in eine besondere Gegend, und zu einer ganz besonderen Hütte, die als größtes Hüttenbauprojekt der Sektion Oberland generalsaniert wurde – und für die nächsten hundert Jahre gewappnet ist. Wir freuen uns, dich als unseren Gast zu begrüßen!

Herzlichst,

Mazze Ballweg
Vorsitzender Sektion Oberland





Ein bewegtes Jahrhundert

2021 jährt sich die Grundsteinlegung der Falkenhütte zum 100. Mal. Ein kurzer Streifzug durch die Geschichte des Hauses unter den Lalidererwänden.



1912/13

Erste Pläne für den Bau einer Selbstversorgerhütte an der Südseite des Falkenstockes, um die Lücke zwischen Karwendelhaus und Lamsenjochhütte zu schließen. Das Vorhaben scheitert an den Bedenken eines Jagdherrn.

1923

Am 12. September 1923 wird der Grundstückskaufvertrag über 3554 qm mit dem Sachsen-Coburgschem Fürstenhaus unterzeichnet, gefolgt von der Einweihungsfeier – „Prost, Sektion!“

1939

Anlässlich des vierzigjährigen Sektionsjubiläums erhält die Falkenhütte zur Ehrung des Vorsitzenden den Beinamen „Adolf-Sotier-Haus“. Eine problematische Widmung, wie unsere Info rechts unten erläutert.



1920

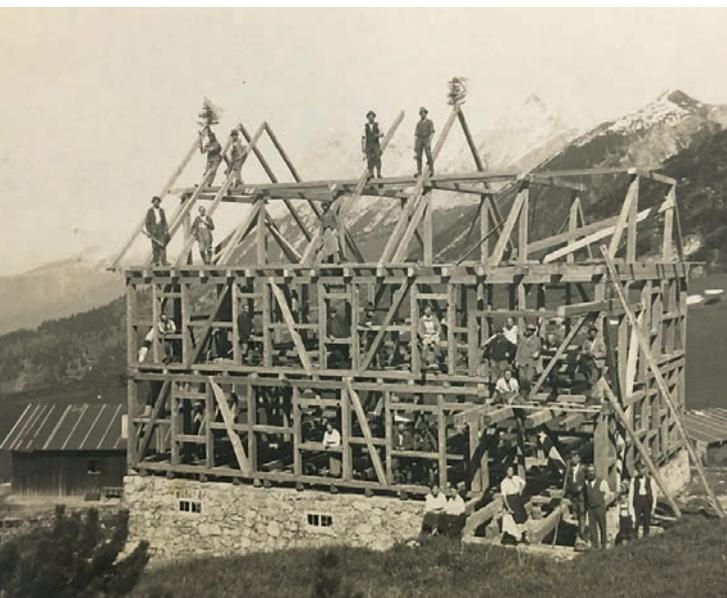
Nach vorangegangenen Gesprächen des Sektionsvorsitzenden Adolf Sotier mit dem Oberforstrat und dem Grundeigentümer in Innsbruck fasst am 27. Januar 1920 die Mitgliederversammlung der Sektion Oberland den Beschluss zum Bau einer bewirtschafteten Hütte an den Laliderer Wänden.

1921

Erhalt der Baugenehmigung am 19. Mai 1921 auf coburgschem Grund, erteilte Zustimmung der Baupläne und der Finanzierung mit einer Darlehensaufnahme auch durch die außerordentliche Mitgliederversammlung am 14. Juni. Baubeginn Anfang Juli, einhergehend mit Grundsteinlegung am 20. August 1921.

1924

Zu Pfingsten nimmt die neue Hütte offiziell ihren Betrieb auf. Die Bewirtschaftung wird dem Bergführer Sebastian Schrettl, genannt „Lamsenwastl“, übertragen, einem der drei angestellten Mitarbeiter beim Hüttenbau. Schrettl war schon beim Bau der beiden Lamsenjochhütten tätig gewesen und verfügte über einen großen Erfahrungsschatz.



INFO

Der Oberländlergeist

Drei Jahre lang zogen von Ende Juni bis Ende September allwöchentlich Gruppen von acht bis zehn, später von zwanzig und mehr Mitgliedern von München zum Hüttenbauplatz. Bei dem gesamten Hüttenbau waren nur drei externe Mitarbeiter eingestellt worden, alle anderen Arbeiten wurden von Sektionsmitgliedern geleistet. Der kameradschaftliche Zusammenhalt, auch als „Oberländlergeist“ bekannt, fand seine Bedeutung.

1960er- bis 1980er-Jahre

1964 wird die Hütte elektrifiziert. Die Jahrzehnte sind von Reparaturen und kleinen Umbauten sowie Erweiterungen geprägt, um der großen Zahl an übernachtungswilligen Gästen gerecht zu werden.



2015

Das Hauptgebäude der Falkenhütte wird aufgrund seiner geschichtlichen, künstlerischen und kulturellen Bedeutung unter Denkmalschutz gestellt.



1956

Der Hüttenbesitz geht wieder an die Sektion Oberland, nachdem die Verwaltung der DAV-Hütten in Österreich treuhändisch dem ÖAV für zwei Jahre übertragen worden war.



1987

Das Nebengebäude wird durch die Anhebung des Dachs erweitert. Prägend war dabei der Hüttenreferent Horst Wels, der es verstand, die Sektionsjugend zu diesem Gemeinschaftswerk zu motivieren. Über 900 Stunden an freiwilligen Arbeitseinsätzen werden letztlich in das Nebengebäude gesteckt. Entsprechend findet Wels' Einsatz im Namen des Gebäudes Wiederklang.

2017

Die Falkenhütte wird für die anstehende Generalsanierung geschlossen. Damit endet auch die Ära der Familie Kostenzer, die über 70 Jahre lang die Falkenhütte bewirtschaftete.

INFO

Adolf Sotier – sein Wirken und seine NS-Vergangenheit

Im Zuge der Generalsanierung wurde auch eine geschichtliche Aufarbeitung der Falkenhütte vorangetrieben und entsprechend der Beiname Adolf-Sotier-Haus wieder entfernt. Zwar war Adolf Sotier für seinen Einsatz für den Bau der Falkenhütte bekannt, traurige Berühmtheit erhielt der Sektionsvorsitzende leider auch durch sein Verhalten in der NS-Zeit: Der Generalstaatsanwalt war an der Vorbereitung nationalkonservativer Machenschaften an prominenter Stelle beteiligt. So stellte die Sektion Oberland unter seiner Federführung den Antrag, Sektionen aus dem Alpenverein auszuschließen, welche die Einheit des Vereins gefährdeten. Auch hatte Sotier bereits 1921 erfolglos die Aufnahme der Sektion Donauland in den Alpenverein zu verhindern versucht, und er betrieb deren Demontage konsequent weiter. In der Hauptversammlung des Jahres 1924 war es dann endgültig so weit: Die Sektion Donauland wurde aufgefordert, ihren Austritt zu erklären. Andernfalls hatten andere Sektionen mit einem Verbandsaustritt gedroht – Oberland war dabei. Nicht als Mitläufer, als Täter. Von diesem damaligen Verhalten möchten wir uns noch einmal distanzieren. Die Sektion Oberland positioniert sich klar gegen jegliche antisemitische oder rassistische Einstellung und vertritt das Weltbild einer offenen und bunten Zivilgesellschaft.



Direkt hinter dem Ensemble Falkenhütte und Horst-Wels-Haus ragen die mächtigen Ländlerwände in die Höhe.



Gaumenschmaus im Karwendel: Das Team rund um die Pächterfamilie freut sich auf den Saisonstart.





Das Enzian-Logo der Sektion Oberland aus der Jugendstilzeit

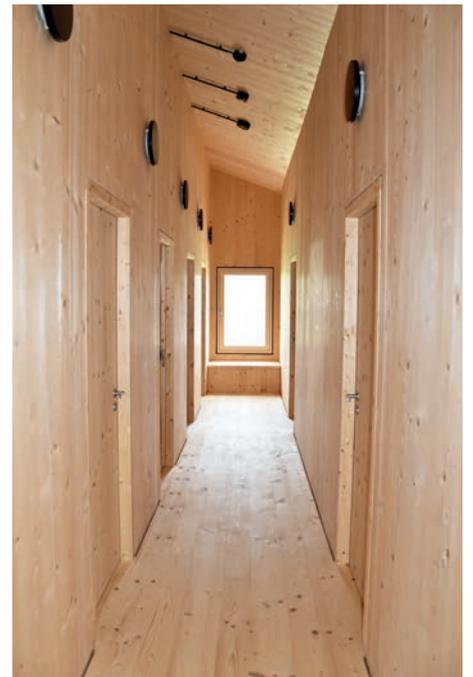
Fotos: Dominik Sinhart



Behutsame Renovierung: So konnte der Charme der Hütte erhalten bleiben.



Maßanfertigung: Die extra entworfene „Gentiana Alba“ Deckenleuchte in Enzianblütenform erinnert an eine 100 Jahre alte Holzlampe der Hütte.



Helles Holz, viel Licht: das zeichnet die sanierte Falkenhütte im Inneren aus.



Das Bautagebuch: Von der Planung zur fertigen Hütte

Die Planungen für die Sanierung der Falkenhütte und ihrem Nebengebäude, dem Horst-Wels-Haus, hatten bereits 2012 begonnen. Dann fing das österreichische Bundesdenkmalamt an, die Schutzhütten in den Alpen unter die Lupe zu nehmen – und stellte die Falkenhütte 2015 tatsächlich unter Schutz. Eine tolle Sache! Nur mussten nun die Planungen nochmal neu aufgerollt werden, um alle denkmalschutzrelevanten Auflagen mit einzubeziehen. Mindestens ebenso wichtig in der Planung der Generalsanierung war – von Anfang an – der Umweltschutz.



Foto: Franziska Leutner

Der Zustand vor der Generalsanierung

2017

Startschuss der Generalsanierung

Im September 2017 ist es endlich so weit: Die Generalsanierung kann starten. Zunächst wird die Hütte ausgeräumt, die alte Küche zurückgebaut. Mitte September, inmitten der ersten Bauphase, fällt der erste Schnee. Es wird klar: Die Bauzeiten in diesem Projekt sind knapp. Als der Schnee Ende September wieder weg ist, kann mit den Außenarbeiten begonnen werden.

Aus der Eng wird auf einer Länge von über sechs Kilometern eine Stromleitung zur Hütte verlegt. Damit einher geht der Abbruch der alten Energiezentrale und die Entsorgung der Dieselaggregate. Zudem zeigt sich bei einer genaueren Betrachtung des alten Horst-Wels-Hauses, dass eine Sa-

nierung wirtschaftlich nicht sinnvoll ist. Ein Ersatzbau wird geplant, der an der Stelle der alten Energiezentrale entstehen soll. Das alte Nebengebäude dient derweil als Unterkunft für die Handwerker, bevor es anschließend abgerissen wird. Während im Außenbereich die Baugrube für das neue Horst-Wels-Haus ausgehoben wird, werden in der denkmalgeschützten Urhütte die Wand- und Deckenkonstruktionen freigelegt. Hier erwarten uns einige unschöne Überraschungen, die wir aber mithilfe des Statikers in den Griff bekommen. Nachdem sich Ende Oktober der Winter endgültig ankündigt, werden die Baumaschinen ins Tal gebracht. Die Baustelle fällt in den Winterschlaf.

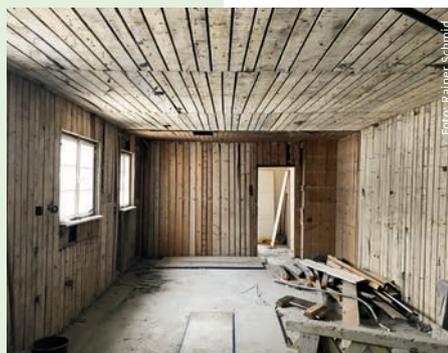


Foto: Kai-Ines Schmid

Die Originalwände der alten Küche



Foto: Dominik Sihnart

Kein Pappentier: Die Generalsanierung erfüllt hohe Ansprüche in Sachen Denkmal- und Umweltschutz.

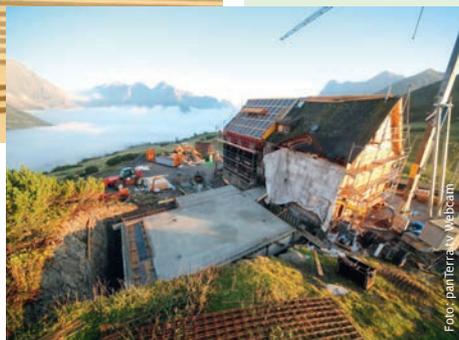


Foto: panTerra / Webcam

Die Kellerdecke des Anbaus entsteht.

INFO

Wie sehen drei Jahre Bauzeit in drei Minuten aus? Findet es heraus!



2018

Ein neues Gewand für die Hütte

Nachdem im Mai die Straße und die Hütte weitgehend vom Schnee befreit sind, kommen die ersten Baumaschinen wieder zur Baustelle. Zunächst wird die Hütte entrümpelt, der alte Anbau der Falkenhütte wird Schicht für Schicht abgetragen, um die Urhütte nicht zu beschädigen, und der Aushub für den neuen, größeren Anbau beginnt. Anschließend wird die Bodenplatte für das neue Horst-Wels-Haus betoniert. Während also das Fundament und die Außenwände des Nebengebäudes betoniert werden, wird gleichzeitig an der Fassade und am Dach der Falkenhütte gearbeitet: Die alten Schindeln werden entfernt, eine Windschutzfolie und die Holzleisten für die neue Schindelung werden angebracht. Nach und nach erhält die Hütte ihr neues Gewand aus Lärchenschindeln. Der viel zu trockene Sommer ist – zumindest für die Baustelle – ein Segen. Die Arbeiten kommen gut voran und die Holzbauteile am neuen Nebengebäude können bei bestem Wetter aufgestellt sowie montiert werden.

Fenster und Türen werden eingesetzt, zudem wird das Kellergeschoss des neuen Anbaus fertiggestellt.

In der alten Stube der Falkenhütte werden währenddessen alte Deckenmalereien freigelegt. Sie werden in liebevoller, aber sehr aufwendiger Handarbeit restauriert. Gleichzeitig werden die Fensterstöcke und -rahmen sowie die Bänke im ursprünglichen, historischen Grün gestrichen. Im Horst-Wels-Haus laufen parallel die Arbeiten am Dach sowie im Innenbereich. Anfang Oktober fällt schon wieder der erste Schnee, sodass die Bauarbeiten kurzzeitig unterbrochen werden. Dank eines Sondereinsatzes unserer Zimmererleute schaffen wir es dennoch, sowohl am Nebengebäude als auch bei der Falkenhütte, die Dächer komplett fertig zu schindeln und somit alles winterfest zu machen. Die Hütte wird vom Baugerüst befreit, die schweren Baumaschinen werden ins Tal gebracht. Damit ist die nächste Bausaison schon wieder vorbei, die Winterpause beginnt.



Foto: Petra Mühlbauer

Finalisierung des Dachstuhl



Foto: Verena Kestler

Alt und neu vereint: Ein 100 Jahre altes Fenster ziert die moderne Fassade am Technikgebäude.

INFO

Die grüne Falkenhütte



Bei der Generalsanierung der Falkenhütte haben wir besonders viel Augenmerk auf Nachhaltigkeit gelegt. Diese Maßnahmen helfen dabei, die Umwelt beim Umbau und im Betrieb zu schonen.

Rund um die Hütte

- > langlebige und umweltverträgliche Lärchenschindeln
- > natürlicher Wärmedämmstoff: Holzwolle
- > Dämmung mit Glasschaumschotter, der zum Großteil aus aufbereitetem Recyclingglas besteht
- > Verbauung von Holz-Aluminiumfenstern: widerstandsfähig und langlebig
- > eine Pflanzenklärstrecke reinigt das Abwasser
- > dank Müllpresse weniger Entsorgungsfahrten notwendig
- > Trockentoilette im Winterraum

In der Hütte

- > Versorgung mit Ökostrom
- > Biogas zum Heizen und Kochen
- > ausschließlich biologisch abbaubare Putz- und Waschmittel
- > Bettwäsche aus nachhaltig angebaute Bio-Baumwolle (GOTS zertifiziert)
- > Decken im Lager aus Schurwolle, Kopfkissen mit Schurwollnoppen aus kontrolliert biologischer Tierhaltung
- > langlebige und umweltfreundliche Naturlatexmatratzen

2019

Innenausbau und Restaurierungsarbeiten

Ein unglaublich schneereicher Winter liegt hinter uns. Selbst Mitte Mai liegt auf dem Weg zur schönsten Baustelle der Welt noch meterhoch Schnee. Entsprechend muss der Weg zunächst freigefräst werden. Mit drei Wochen Verzögerung können wir endlich starten. Von außen sieht das neue Horst-Wels-Haus schon fast fertig aus – jetzt geht es an den Innenausbau: Kilometerweise Kabel werden eingezogen und auch die Sanitärtechnik wird installiert.

In der Falkenhütte gehen die Restaurierungsarbeiten weiter: Der Wandfries und die Wandvertäfelung stehen im Mittelpunkt. Die alte Uhr sowie die Kredenz wurden über den Winter bereits im Tal restauriert – jetzt erstrahlen sie in der Urstube im neuen Glanz. Auch die Ausstattung der neuen Küche kommt nach und nach zum Einbau auf die Hütte. In den beiden ande-

ren Gebäuden bekommen die Holzböden ihren letzten Schliff, die Brandmeldeanlage wird eingebaut und die Verkabelung fertiggestellt.

Jetzt wird mit dem neuen Technikgebäude begonnen: Hier finden die Abwasserreinigungsanlage und der neue Winterraum zukünftig ihren Platz. Außerdem wird ein rund 100 Jahre altes Fenster eingebaut, was der Fassade einen ganz besonderen Charme gibt. Auch im Außenbereich tut sich einiges: Das Gelände wird angepasst, Wege zum neuen Nebengebäude sowie die Zufahrt zum Technikgebäude werden angelegt und vor allem wird die neue Terrasse für den Betrieb geplant. Kurz vor Ende der Bauzeit wird mit den ersten Arbeiten im Innenraum des Technikgebäudes begonnen. Anfang November ist der Winter zurück, die Baustelle geht erneut in die Winterpause.



Foto: Petra Mühlbauer

Alte Deckenmalereien werden freigelegt und restauriert.

In neuem Glanz: die Waschräume der Falkenhütte



Foto: Dominik Sinhart



Foto: Dominik Sinhart

Die Kredenz wurde über den Winter im Tal restauriert.

2020

Endspurt unter erschwerten Bedingungen

Der schneearme Winter hat uns in diesem Jahr die Schneefräse glücklicherweise erspart. Stattdessen haben uns die Corona-Beschränkungen ausgebremst: Wir konnten erst mal nicht nach Tirol und somit nicht auf die Baustelle. Die Zwangspause haben wir genutzt, um ein Hygienekonzept zu erstellen. Außerdem haben wir die Arbeitsabläufe – und damit die Anzahl der Bauarbeiter auf der Baustelle – umorganisiert. Als es wieder losgehen kann, werden zuerst Hütte und Nebengebäude temperiert, um Wände und Böden zu trocknen. Anfang Juni können dann auch die anderen Arbeiten wieder starten. Mit Vollgas geht es an den Innenausbau: Waschräume und Toiletten müssen ausgestattet werden. In den Zimmerlagern werden die Stockbetten eingebaut, in den Personalzimmern wird an der Ausstattung gearbeitet und Holzver-

kleidungen werden angebracht. Gleichzeitig wird die Beleuchtung in der Falkenhütte und im Nebengebäude installiert. Mit großen Schritten geht es der lang erwarteten Wiedereröffnung entgegen: Die letzten Arbeiten im Innenbereich werden fertiggestellt, Beschriftungen angebracht, unsere Pächterfamilie räumt die Küche ein. Matratzen und Bettbezüge werden geliefert, Vorhänge angebracht. Für die alte Stube in der Urhütte wurden Brettstühle von Hand nachgebaut und auf die Hütte geliefert. Auch das alte Horst-Wels-Haus wird nun vollständig abgerissen. Der erste Besucher auf der Falkenhütte ist allerdings der Spürhund: Er überprüft, dass sich keine ungebetenen Gäste wie Bettwanzen einquartiert haben. Mitte August ist es dann endlich so weit: Die Falkenhütte strahlt in neuem Glanz und öffnet ihre Türen!



Foto: Verena Kestner

Der erste Besucher der sanierten Hütte ist ein Spürhund des Kammerjägers.



Foto: Well Inghor

Die schönste Baustelle der Welt

Ohne den Architekten **Rainer Schmid** wäre das größte Hüttenbauprojekt der Sektion Oberland nicht möglich gewesen. Was die Sanierung einer Alpenhütte von einer Stadt-Baustelle unterscheidet, warum ein Arbeitsplatz im Karwendel besonders ist und welche Orte er auf der Falkenhütte schätzt, verrät der Münchner Architekt im Interview.

Das Hirn hinter der Generalsanierung: Architekt Rainer Schmid

Interview: Franziska Loth

Was war dein erster Gedanke, als das Projekt Falkenhütte auf dich zukam?

2008 ging es noch nicht um das Projekt Falkenhütte. Vielmehr fragte man sich, was die Sektion tun müsse, damit die Falkenhütte sowie das Horst-Wels-Haus noch möglichst lange so in Betrieb bleiben könnten – ohne von den Behörden geschlossen zu werden. Somit war es ein langer Weg mit vielen kleinen Entscheidungen, der dann zu dem jetzt umgesetzten Projekt führte. Für mich, in Summe, eine tolle Aufgabe – ohne anfangs zu wissen, wohin der Weg führen würde.

Was war für dich die größte Herausforderung?

Die größte Herausforderung war, mir über die lange Zeit die Offenheit zu bewahren, auf die vielen Überraschungen, die während der Planungs- und Bauphase auftraten, positiv zu reagieren. Es war notwendig, immer wieder zu optimieren und die damit verbundenen Anpassungen umzusetzen. Ich glaube, dass darin meine Stärke liegt und dass dieser Weg auch wichtig war, um zu diesem jetzt schlüssigen Resultat zu kommen. Um ein Beispiel zu nennen: Der Winterraum wurde nach Baubeginn in das Technikgebäude verlegt. Solch ein Prozess sollte zu diesem Zeitpunkt eigentlich nicht

mehr stattfinden. Aber damit wurde es möglich, die komplette Raumstruktur des neuen Horst-Wels-Hauses zu verbessern und die Funktionen klar zu trennen. Im Erdgeschoss befindet sich nun der Gästebereich, im Sockelgeschoss die Räumlichkeiten für das Personal.

Wo ist dein liebster Fleck auf der Falkenhütte?

Da gibt es mittlerweile viele. Im Außenbereich zum Beispiel die windgeschützte Nische vor dem Gästeeingang zum Horst-Wels-Haus mit dem gigantischen Blick in die Laliderer Nordwände. Oder die östliche Terrasse mit dem entstandenen Blick von der Grabenkar Spitze über den Steinfalk bis zum Ladizköpfl. Im Innern der Falkenhütte das zentrale Treppenhaus, das die drei Bauabschnitte der Hütte miteinander verbindet, und im neuen Horst-Wels-Haus der Sozialraum für das Personal. Ich könnte noch mehr aufzählen. Im Grunde genommen der ganze Standort.

Was hat dich am meisten überrascht bei diesem Projekt?

Die Tatsache, dass ein solches Großprojekt trotz all der aufgetretenen Überraschungen in einer Bauzeit von 16 Monaten realisiert werden konnte. Hier haben alle Projekt-

beteiligten an einem Strang gezogen. Das fängt mit dem Vertrauen des Baubeauftragten in die Planer an und geht weiter über die internen Abstimmungen mit der Sektion bis zur Zusammenarbeit mit allen Planern und Handwerkern, mit den Behördenvertretern der Bezirkshauptmannschaft Schwaz, der Gemeinde Vomp, dem Bundesdenkmalamt, der Tiroler Landesstelle für Brandverhütung, den Förderstellen und Spendern und, und, und. So etwas habe ich bisher noch selten erlebt.

Was wirst du in Verbindung mit der Falkenhütte für immer in Erinnerung behalten?

Die intensive Beschäftigung mit dem Standort und dem „vertraut werden“ mit der Landschaft. Das Entdecken der Geschichte der Hütte im Prozess des Rück- und Wiederaufbaus. Die vielen „Aha-Momente“ im Umsetzen der geplanten Details mit den Handwerkern. Und nicht zuletzt die Ruhe am Spielisssjoch, wenn im Herbst alle Maschinen schwiegen und kein Mensch mehr auf der Hütte war. Es hat Spaß gemacht und ich freue mich über das Ergebnis.

Lieber Rainer, wir danken dir von der Sektion Oberland noch einmal für deinen unermüdbaren Einsatz für die Falkenhütte!

Finanzierung der Falkenhütte

Das größte Hüttenbauprojekt der Sektion Oberland war ein Kraftakt, der nur gemeinsam bewältigt werden konnte.

Was haben wir gestaunt über die Unterstützung von euch allen: Nach unserem Spendenaufruf kam im Zeitraum von Mai 2017 bis März 2021 eine Gesamtsumme von über **453.000 Euro** zusammen. Darunter sogar 37 Spenden von über 1000 Euro. Mit dieser Spendenbereitschaft hatten wir absolut nicht gerechnet und waren sehr überwältigt. So möchten wir die Gelegenheit nutzen, um nochmal ein herzliches Dankeschön auszusprechen. Ohne euch wäre die Umsetzung nicht möglich gewesen!

Als Wertschätzung hat jeder Spendende ab einem Wert von 100 Euro eine personalisierte Tonscheibe erhalten, die in der Falkenhütte Platz findet. Inzwischen sind über 2000 Tonscheiben zusammengekommen. Für alle Spendenden also noch ein Grund mehr, die Falkenhütte zu besuchen!

Bei der Generalsanierung der Falkenhütte unterstützten uns außerdem diese Partner tatkräftig:



 Bundesdenkmalamt



Fotos: Dominik Seibert

FALKENHÜTTE

Kosten der Generalsanierung

Insgesamt hat die komplette Generalsanierung rund **6,4 Millionen Euro** gekostet.



Die größten Ausgaben im Überblick:

Stromanschluss	300.000 €
Gebühren, Gutachten, Straßennutzung (Maut- und Forststraße), Honorare Planer (Architekt, Statiker, Elektro, Brandschutz, Heizung, Lüftung, Sanitär u.v.m.)	1.350.000 €
Auflagen Bundesdenkmalamt	850.000 €
Entsorgung Mülldeponie	55.000 €
Ausstattung (z. B. Möblierung, Waschmaschinen und Trockner, Bettwäsche, Matratzen)	350.000 €
Außenanlagen, Wege, Zäune, Straßensanierung und weitere Außenarbeiten	250.000 €
Technische Anlagen (z. B. Beleuchtung, Elektro, Lüftung, Küche)	850.000 €
Wasser, Abwasser, Gasanlage	75.000 €
Abbruch (Anbau, Energiezentrale, Horst-Wels-Haus)	150.000 €
Bauwerk (Zimmerer, Schreiner, Maler, Spengler, Schlosser, Fenster, Türen, Böden usw.)	2.150.000 €
6.380.000 €	
Noch anstehende Restkosten (z. B. durch Außenarbeiten wie Aufkieseln von Geländesetzungen, Beschilderungen, Fahrradständer; Innenarbeiten wie Einbau Kühlzellen, Fußbodenleisten, Estrich, Insektenschutz-Fenster u.v.m.)	500.000 €

Der Enzian verbindet



Das sind die neuen Pächter der Falkenhütte: Familie Rackwitz-Hartmann

70 Jahre hat die Familie Kostenzer die Falkenhütte bewirtschaftet. In diese großen Fußstapfen tritt nun die Familie **Rackwitz-Hartmann**, die zur Falkenhütte so gut passt wie der Enzian zur Sektion Oberland.

Interview:
Verena Kestler

INFO

Das ist die neue Pächterfamilie

Claudia Rackwitz-Hartmann und Robert „Bertl“ Rackwitz sind aufgewachsen im Bayerischen Oberland. Sie bewirtschafteten bereits die Buchsteinhütte am Tegernsee und die Florihütte am Brauneck, bevor sie sich 2015 den Traum von der eigenen Hütte mit der „Enzianhütte“ in Fieberbrunn verwirklichten – einer Skihütte, die nur im Winter bewirtschaftet wird. Dort wurde es Bertl laut Claudia im Sommer dann doch ein bisschen fad, und so suchten sie nach der passenden alpinen und gastronomischen Ergänzung. Mit dem sympathischen und engagierten Wirtspaar waren wir uns schnell einig, dass wir, basierend auf einer ökonomischen, ökologischen und sozialen Basis, die Falkenhütte nachhaltig partnerschaftlich führen möchten. Claudia und Bertl konnten mit ihrem Team im August 2020 in eine durch Baumaßnahmen, Schnee und Covid-19-Auflagen verkürzte und besondere Probearbeitssaison starten.

Claudia und Bertl, ihr habt am 28.08.20 die Hüttentür für die ersten Gäste nach der Sanierung geöffnet und schneebedingt einen Monat später verfrüht bereits wieder schließen müssen. Was war die größte Herausforderung im Hüttenbetrieb 2020?

Die größte Herausforderung war es, die Falkenhütte in weniger als einer Woche startklar für den Probetrieb zu machen. Wir mussten alles, wirklich alles, erst hochbringen, teilweise einbauen lassen, Kassen programmieren, Kaffeemaschine und Schankanlage installieren, putzen und die eigenen Möbel für die Pächterwohnung aufbauen und einrichten. Dank unseres großartigen Teams und der professionellen Zusammenarbeit und Unterstützung durch die Sektion Oberland konnten wir diese große Herausforderung gut bewältigen.

Ein besonderer Moment war für viele Beteiligte, als unser 1. Vorsitzender mit unserem Hüttenvorstand, dem Architekten und dir, Bertl, gemeinsam die Hüttenfahne gehisst hat. Was war für euch bislang das schönste Erlebnis auf der Falkenhütte?

Das war der Tag, an dem wir zusammen mit den Handwerkern und am Bau beteiligten Firmen sowie der Sektion eine Eröffnungsfeier hatten und wir ein Teil davon sein durften. Danke dafür!

Mit euch auf der Hütte sind eure beiden Töchter Emilia (15) und Lilli (6). Wie bekommt ihr den Hüttenalltag mit Schule etc. geregelt und wie gefällt es den beiden in ihrem neuen Zuhause?

Alltag und Schule bekommen wir gut unter einen Hut, da die Mädchen neun Wochen Sommerferien haben. Außerhalb der Ferien bleibt einer von uns beiden von Montag bis Freitag mit den Kindern im Tal. Emilia gefällt es auf der Falkenhütte besonders gut, da sie wahnsinnig gerne im Service mitarbeitet und es liebt, morgens mit der Mama eine große Runde im Karwendel laufen zu gehen. Oft schon vor Sonnenaufgang. Lilli ist überall glücklich, wo wir sind, und empfindet die Falkenhütte und die Natur dort oben als größten Spielplatz der Welt. Täglich werden neue Schätze entdeckt und Abenteuer gestartet.

Wie blickt ihr in die neue Saison und was werden die Gäste bei euch in diesem Sommer erwarten dürfen?

Wir können es kaum erwarten, die Falkenhütte wieder zu öffnen und unseren Gästen, trotz Corona, ein Gefühl der Freiheit, der Normalität und des Abstands vom Alltag geben zu können.

Danke für das Gespräch, wir freuen uns auf viele gemeinsame Jahre mit euch als Hüttenwirte an unserer Seite!

So geht's zur Falkenhütte

Die Sommersaison auf der Falkenhütte beginnt voraussichtlich im Juli 2021. Reservierungen sind, Änderungen durch Corona vorbehalten, ab Mai möglich. Und so erreicht ihr die Falkenhütte von München!



Foto: Dominik Schhart

Drei Zustiege führen zur Falkenhütte



Zustieg 1

↑ 720 hm, ↓ 120 hm, 2,5 Std, Strecke: 6,8 km

Ausgangspunkt: Eng (Endstation Bergsteigerbus)
Von der Eng (1218 m) auf das Hohljoch (1794 m). Jenseits des Jochs kurz absteigen und unter der mächtigen Laliderer-Nordwand querend, zum Schluss wieder etwas bergauf ins Spielssjoch und hinauf zur Falkenhütte.



Zustieg 2

↑ 900 hm, 4 Std., Strecke: 11 km

Ausgangspunkt: Haltestelle „Einstieg Johannestal“.
Der längste Zustieg zur Falkenhütte besteht durch den wunderschönen Kleinen Ahornboden, den man etwa zur Hälfte des Anstiegs passiert. Über die Ladiz-Alpe erreicht man schließlich die Falkenhütte.



Zustieg 3

↑ 800 hm, 3 Std., Strecke: 9 km

Ausgangspunkt: Haltestelle „Einstieg Laliderertal“
Beim Zustieg durch das Laliderer Tal hat man schon von Beginn an die Laliderernordwand im Blick. Erst am Talende, beim Lalidersalm-Niederleger, beginnt der steilere Teil des Anstiegs.



Mit dem ÖPNV zum Ausgangspunkt

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht man die Falkenhütte über die BRB nach Lenggries und den „Karwendel Bergbus“ Nr. 9569. Der Bus verkehrt – Änderungen durch Corona bzw. Grenzbeschränkungen vorbehalten – von Juni bis Oktober. Das Karwendelticket (Erwachsene 31 EUR, Kinder 15,50 EUR) gilt zwischen jedem Bahnhof der BRB bis in die Eng, ist fünf Tage gültig und eignet sich daher auch gut für Mehrtagestouren. Das Bayernticket ist bis zur Haltestelle Oswaldhütte gültig. Im Bergsteigerbus ist unter der Woche (sofern kein Feiertag) eine Fahrradbeförderung möglich, nach telefonischer Voranmeldung unter 08022 18 75 00.

Der jeweils erste Zug nach Lenggries verlässt München Hbf um 6:04 (am Wochenende) bzw. um 9:04 (unter der Woche). Der Anschluss an den Bergsteigerbus ist perfekt getaktet. So steht man schon zwei Stunden nach Abfahrt des ersten Zuges in München an den jeweiligen Ausgangspunkten der drei Zustiege:

- > Erste Ankunft Haltestelle „Einstieg Johannestal“: 11.00 Uhr (Mo-Fr), 8.01 Uhr (Sa-So)
- > Erste Ankunft Haltestelle „Einstieg Laliderertal“: 11.07 Uhr (Mo-Fr), 8.08 Uhr (Sa-So)
- > Erste Ankunft Haltestelle „Eng“: 11.19 Uhr (Mo-Fr), 8.20 Uhr (Sa-So)

INFO

**Ausführliche
Infos zur Anreise
und Touren**





Karwendel-
gebirge

Falkenhütte



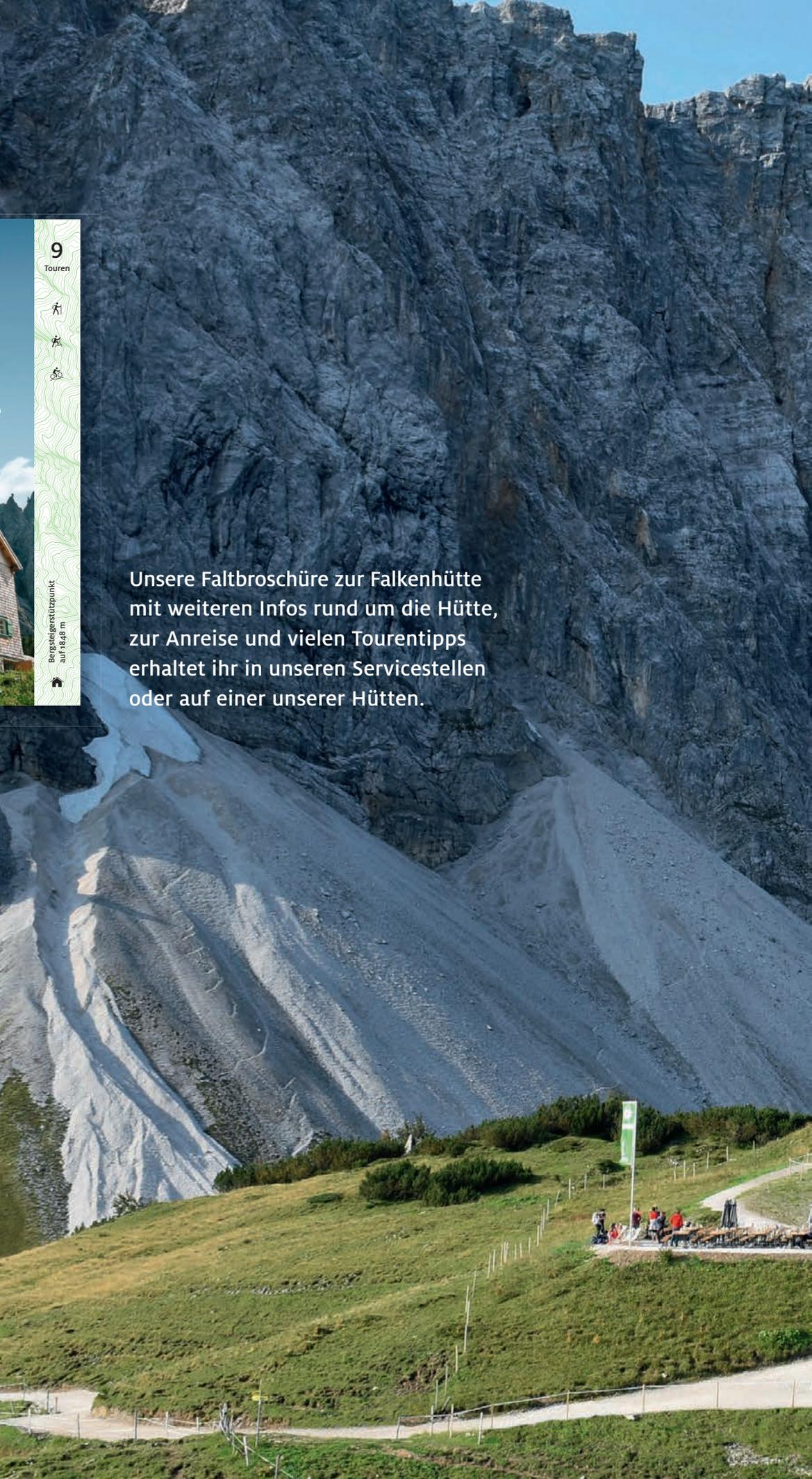
9
Touren



Bergsteigerstützpunkt
auf 1848 m



Unsere Faltbroschüre zur Falkenhütte mit weiteren Infos rund um die Hütte, zur Anreise und vielen Tourentipps erhaltet ihr in unseren Servicestellen oder auf einer unserer Hütten.



Unsere Partner

RADL-WELT
 Inh.: Michael Rosenberger
 www.RADL-WELT.de
 Josef-Frankl-Str. 42
 80995 München
 Tel. 089 32 60 62 63
 Fax: 089 32 60 62 64
 info@radl-welt.de



Globetrotter
 << NEUE HORIZONTE >>

Isartorplatz 8-10, 80331 München
 Telefon 089 / 444 555 7-0
 shop-muenchen@globetrotter.de



INTERSPORT
SPORT PETER

In der Fußgängerzone
 83646 Bad Tölz
 Telefon 08041 / 87 68



Sport - Becke

Maisacher Str. 121, 82256 Fürstenfeldbruck
 Telefon 08141 / 188 88
 www.sport-becke.de



Velo
 am Ostbahnhof

Weißenburger Str. 44, 81667 München
 Telefon 089 / 448 49 79, Fax 089 / 447 04 16
 www.velo-muenchen.de



NLP
STATION
 MUNICH

Gailbacher Str. 18, 81371 München
 Telefon 089 / 76 77 66 66
 muenchen@alpstation.com



BARMER

Schöngesinger Str. 38
 82256 Fürstenfeldbruck
 www.barmer.de



DECATHLON
 MUNICHEN
 SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



smartino
 berg sport outdoor
 Wendelsteinstraße 6 - am Bahnhof
 81727 Schliersee - München
 Mo-Sa 9-18 Uhr
funktionelles.de



WÖRLE.OPTIK
 SehkraftCentrum München

Augustenstraße 6, 80333 München
 Telefon 089 / 55 22 43-0
 www.woerle.de



schuster
 1913

Rosenstr. 1-5, 80331, München
 Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
 www.sport-schuster.de



Bergsporthütte
 seit 1991
 FINE ALPINE EQUIPMENT

Pfadergasse 1, 86150 Augsburg
 Telefon 0821 / 15 27 77, Fax 0821 / 31 48 97
 www.bergsporthuette.de



ALPHA BIKES
 WWW.ALPHA-BIKES.DE

Ingolstädter Str. 12, 80807 München
 Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de

SPECIALIZED



Orthopädeschuhmacher
Egzon Osmani
 Schuh-macherei www.egzon-osmani.de

Der Spezialist für Kletter- und
 Bergschuhbesohlung sowie
 orthopädische Schuheinlagen
 Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
 Telefon (089) 69 28 35 0



müñichbike
 BIKES & SERVICE
 CITY • TREKKING • MTB • EBIKE • CROSS

Dachauer Str. 340, 80993 München
 Telefon 089 / 1414121
 munich-bikes.de



BIKE SCHMIEDE MÜNCHEN
 SINCE 1995
 BERATUNG UND INDIVIDUALITÄT

St.-Anna-Str. 18, 80538 München
 www.bikeschmiede.de



STATT AUTO
 CARSHARING • MÜNCHEN
 Spectrum Mobil GmbH

Weißenburger Str. 44, 81667 München
 Telefon 089 / 448 49 79, Fax 089 / 447 04 16
 www.velo-muenchen.de



BIKE IT
 SINCE 1999

BIKE IT, Radsport – Skitouren, Frank Sterzenbach,
 Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
 Telefon 08157 / 9993899



skinfit
 SIMPLY MULTISPORT.

Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
 Telefon 089 / 89 99 88 65
 skinfit.muenchen@skinfit.eu



Wollen auch Sie Partner
 der Sektionen München &
 Oberland werden?
 Telefon 089 / 551700-0

SUMMIT
 Bergreisen weltweit
 dav-summit-club.de

Am Perlacher Forst 186, 81545 München
 Telefon 089 / 642 40-0, Fax 089 / 642 40-100



Premiumbikes
 BY RADDISCOUNT

Aidenbachstr. 116, 81379 München
 Telefon 089 / 724 23 51
 Trappentreustr. 10, 80339 München
 Tel. 089 / 50 62 85
 www.radldiscount.de



2wheel
 MÜNCHEN EST. 2010
 ☆ GT BIKE STORE ☆

VERKAUF & REPARATUR
 Landsberger Straße 234 | 80687 München
 Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



ausruestungslager.de

jdav
 Bezirksverband München



RABE BIKE
 EINFACH GUTE RÄDER

RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
 www.rabe-bike.de



GEGENWIND
 Fahrrad & Service

Thalkirchnerstr. 145, Ecke Brudermühlstraße
 Telefon 089 / 723 28 60, Fax 089 / 723 28 10



bittl
 sport-bittl.com



ii Wegbeschreibung/Tourencharakter: Von der Bushaltestelle in Abwinkl auf der Söllbachstraße zu den Wanderparkplätzen und gut 4 km in das Söllbachtal. An einer Lichtung mit kleinen Hütten (950 m) rechts dem beschilderten Weg folgen (Ww. Kampen) und teils im Bachtobel, teils ausweichend durch den sog. Stinkergraben in den flachen Hirschtalsattel wandern. Nun auf teils rutschigem Pfad durch die steile Nordflanke des Kampenmassivs empor und auf der Kammhöhe zum Ochsenkamp (1594 m). Nun in aussichtsreicher Höhenwanderung über den Auerkamp, zuletzt etwas steiler zum Spitzkamp hinauf. Einige abschüssige Felspassagen passierend, teils ausgesetzt über eine Holzterrasse und einzelne Eisenklammern in die Waldsenke hinab (hier Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich). An der Weggabelung in südwestlicher Richtung zum Seekarkreuz queren. Geradewegs kurzer Abstieg entlang der Kammhöhe, dann rechts durch den Wald zur Lenggrieser Hütte hinab. Über den Grasleitensteig über Schloss Hohenburg zum Bahnhof von Lenggries.

Schwierigkeit Bergwanderung mittelschwer, Kondition groß

Höhenmeter ↑ 1010 Hm, ↓ 1060 Hm

Wegstrecke 19 km

Dauer ca. 7 Std.

Bus & Bahn Mit der BRB RB 57 nach Gmund am Tegernsee, weiter mit dem RVO-Bus (Linie 9559) nach Bad Wiessee, Haltestelle Söllbach (ges. 1:49 Std.). Von Lenggries mit der BRB RB 56 nach München (1:10 Std.).

Einkehr Lenggrieser Hütte (1338 m) lenggrieserhuette.de

Karte AV-Karte BY13 „Mangfallgebirge West“, 1:25.000

Literatur Walter Pause: Münchner Hausberge, BLV, 2012, Eugen E. Hüsler: Isarwinkel, Bad Tölz – Lenggries – Kochel, Rother Verlag, 2016

GPS-Track alpinwelt.de/tourentipps



Vom Ochsenkamp schweift der Blick zurück zum Tegernsee.

Bad Wiessee – Kampen – Seekarkreuz – Lenggrieser Hütte – Lenggries



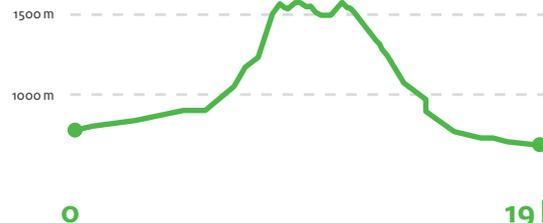
Vom Tegernsee ins Isartal

Vom Tegernsee gibt es mehrere Verbindungswege in Richtung Isartal, aber keiner ist so abwechslungsreich, aussichtsreich und (in kurzen Abschnitten) alpin wie die Überschreitung des Kampen-Trios und des Seekarkreuzes in Richtung Lenggries. Hinzu kommt, dass die vorgestellte Route im Gegensatz zum Klassiker über die Aueralm und den Fockenstein deutlich weniger frequentiert ist. Das einzige kleine Manko – der relativ lange Anmarsch von Abwinkl bis zum Abzweig in Richtung Stinkergraben – lässt sich in steter Begleitung des sprudelnden Söllbachs auch mit Genuss bewältigen. Der Stinkergraben hat übrigens nicht von ungefähr seinen Namen erhalten: Durch Schwefelvorkommen steigen einem in der Tat ungewohnte Gerüche in die Nase. Höhepunkt der Tour ist aber der grandiose Gratabschnitt zwischen dem Ochsenkamp im Norden und dem Spitzkamp im Süden. Die Aussicht ist überwältigend: Im Osten tauchen die Hohen Tauern mit dem Großglockner auf, auch die Blicke in Richtung Karwendel-, Mangfall- und Wettersteingebirge lassen keine Wünsche offen. Und beim Abstieg vom Spitzkamp müssen wir an einigen ausgesetzten Stellen sogar Hand anlegen, bevor wir nach einer kurzen Waldpassage an unserem vierten Gipfel, dem Seekarkreuz, abermals das imposante Bergpanorama genießen. Bevor der bequeme Schlussabstieg nach Lenggries erfolgt, können wir uns noch auf der Terrasse der Lenggrieser Hütte stärken.

Text: Michael Reimer Foto: mauritius images / Alamy / Birgit Korber



Aussichtsreich:
Zwischen Ochsenkamp und Spitzkamp hat man Tegernsee, Isartal und Zentralalpen im Blick.





Im Soiernkessel hält sich der Schnee bis weit in den Mai.

Schöttelkarspitze – Soiernspitze

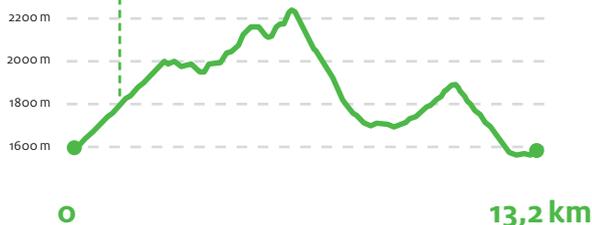
Residenz aus der Vogelperspektive

Text und Foto: Iris Kürschner

„... ich richte diese Zeilen von der Soiernhütte an Dich, es ist die meine am höchsten gelegene Berghütte, in der Nähe liegen 2 allerliebste smaragdgrüne Seen, die ich auf einem kleinen Segelboote befahre ...“, schreibt Ludwig am 16. September 1869 an seine Erzieherin Sybilla von Leonrod. Die von seinem Vater geerbten Jagdhütten genügten ihm nicht, an seinen Lieblingsplätzen ließ er weitere bauen, so die „Soiernresidenz“ anno 1866 (1870 dann das noch höher gelegene Schachenhaus). Bayerns berühmtester König fühlte sich eben nur in der Abgeschiedenheit der Berge wohl. Drei Tage lang weilte er alljährlich auf dem Soiernhaus, ließ sich im Drachenboot „Tristan“ von seinem Lakai bei Mondeslicht über den oberen Soiernsee rudern. Gerüchte erzählen vom Bau einer Seebühne für Wagners Oper „Rheingold“, dabei bedarf die Schönheit des Soiernkessels keiner Inszenierung. Es genügt, den Pfad oben am Kamm einmal zu überschreiten und man ahnt, warum der Märchenkönig sich im Soiernkessel so frei fühlte: Einfach paradiesisch ist der Tiefblick vom Grat hinunter zu den Soiernseen. Mit dem MTB als Zustiegsbeschleuniger bis zur Fischbachalm ist die Tour auch an einem Tag machbar.



An vielen Stellen sieht man noch die historische Wegpflasterung des Königssteigs auf die Schöttelkarspitze.



Wegbeschreibung/Tourencharakter: Abenteuerliche Kammroute für Trittsichere und Schwindelfreie. Vom Oberen Soiernhaus auf den flachen Kehren des Königssteigs zur Schöttelkarspitze. An einem Wegweiser unterhalb des Gipfels quert ein exponierter Pfad durch den Osthang zu einer Scharte. Eine Rinne leitet auf das Feldernkreuz (2048 m). Weiter dem Kamm entlang zum Feldernkopf (2071 m), dann etwas luftiger über die Soiernschneid. Die Reißende Lahnschneid wird etwas unterhalb des Grats umgangen und von der Soiernscharte die Soiernspitze (2257 m) gewonnen. Auf steilem Pfad am Südostkamm hinunter bis zu einer Wegverzweigung. Links im Auf und Ab nach Norden und über die Jägersruh zurück in den Soiernkessel. Zuletzt ein kurzer Gegenstieg zum Oberen Soiernhaus.

Schwierigkeit Bergwanderung mittelschwer, Kondition groß

Höhenmeter ↓↑ 1250 Hm

Wegstrecke 13,2 km

Dauer 7 Std.

Ausgangspunkt/Endpunkt Soiernhäuser, 1613 m, geöffnet Ende Mai bis Mitte Oktober, Susanne Härtl und Klaus Heufelder, Tel. 0171 5465858, soiernhaus.de

Anreise/Zustieg Mit dem Zug bis Mittenwald oder Klais, dann Bus 9608 nach Krün, Haltestelle Post/Cafe Kranzbach. Zu Fuß die Schöttelkarspitzestraße, dann Soiernstraße, über die Isar und links in die 6 km lange Forststraße zur Fischbachalm. Von dort über den Lakaiensteig zum Soiernhaus hinauf. Zu Fuß 3 Std. / 800 Hm. MTB empfehlenswert. E-Bike-Verleih am Bahnhof Mittenwald: bikerbahnhof.com

Karte AV-Karte BY10 „Karwendelgebirge Nordwest, Soierngruppe“ 1:25.000

Literatur Edwin Schmitt: Wanderführer Karwendel, Bergverlag Rother 2019. Amüsante Weglektüre: König Ludwig II. speist – Erinnerungen seines Hofkochs Theodor Hierneis, Stiebner Verlag 2013.

GPS-Track alpinwelt.de/tourentipps



ii Wegbeschreibung/Tourencharakter: Von der Bergstation über den Brauneck-Gipfel und auf dem Höhenweg entlang zum Vorderen Kirchstein und Latschenkopf. Westseitig in den Feichtecksattel („Gatterl“) absteigen und auf dem Wanderweg 451 die Achselköpfe überschreitend in Richtung Benediktenwand, die man über den Rotöhrlsattel und kurze, drahtseilgesicherte Aufschwünge erreicht. Westseitig absteigen und bald nach links dem W451 folgend zur Glaswandscharte. Die Glaswand auf ihrer Südseite passierend bis in die „Pessenbacher Schneid“ (großes Kreuz). Hier den W451 verlassen und auf einem schmalen, steilen Pfad zum Rabenkopf aufsteigen, den man überschreitet und zur Staffel-Alm absteigt. Nun wieder dem W451 folgend zur Kochler-Alm. Ein kurzes Stück auf der Forststraße in Richtung Kochel, dann auf dem W451 bleibend links auf einen Pfad zum Jochberg abzweigen. Kurz oberhalb der Kotalm dem W451 folgend hinauf zur Jocher-Alm und weiter zum Gipfel des Jochbergs. Abstieg auf dem vielbegangenen Weg zum Urfeldsattel.

Schwierigkeit Bergwanderung mittelschwer, Kondition groß

Höhenmeter ↑ 1370 Hm, ↓ 2000 Hm

Wegstrecke 21 km

Dauer 8 bis 10 Std.

Bus & Bahn Mit der Bayerischen Regiobahn nach Lenggries (BRB 56), weiter mit dem RVO-Bus (Linie 9564a oder 9595) zur Brauneckbahn. Von der Bushaltestelle Kesselberg Passhöhe mit dem RVO-Bus (Linie 9608) nach Kochel. Von hier mit der Regionalbahn zurück nach München.

Bergbahn Brauneck Bergbahn, Gilgenhöfe 28, D-83661 Lenggries, Betriebszeiten 8.15 Uhr – 16.30 Uhr (bis 17 Uhr im Sommer), Infos: brauneck-bergbahn.de

Einkehr Brauneck-Gipfelhaus (1540 m) brauneckgipfelhaus.de, Tutzingener Hütte (1325 m) dav-tutzingener-huette.de, Staffelalm (1320 m) langerbauer.com, Jocheralm (1381 m) jocheralm.de

Karte AV-Karte BY11 „Isarwinkel – Benediktenwand“ 1:25.000

Literatur Walter Pause: Münchner Hausberge, BLV, 2012, Eugen E. Hüsler: Isarwinkel, Bad Tölz – Lenggries – Kochel, Rother Verlag, 2016

GPS-Track alpinwelt.de/tourentipps



Aussichtreich: der Gratweg zur Benediktenwand

Brauneck – Benediktenwand – Rabenkopf – Jochberg



Über den Voralpenkamm

Text: Klara Palme

Diese landschaftlich reizvolle, abwechslungsreiche Weitwanderung führt über sieben der schönsten Voralpengipfel – stets mit traumhafter Aussicht nach links auf den Alpenhauptkamm und rechts ins Fünfseenland. Trotz Nutzung der Bergbahn auf das Brauneck sind insgesamt über 1370 Höhenmeter zu überwinden, die sich auf eine Strecke von 21 Kilometern verteilen. Der Weg ist meist ein schmaler Pfad am Kamm der Bergkette, der teils recht ausgesetzt und stellenweise mit Drahtseilen versichert ist. Gute Trittsicherheit und Schwindelfreiheit sind deshalb genauso nötig wie gute Kondition und Erfahrung am Berg. Die alpinen Passagen können jeweils umgangen werden, wobei zusätzliche Höhenmeter und Kilometer hinzukommen. Wer sich die Strecke nicht an einem Tag zutraut, hat an der idyllisch gelegenen Tutzingener Hütte unterhalb der stattlichen Nordwand der Benediktenwand die Möglichkeit, zu übernachten und die Wanderung gleichmäßig auf zwei Tage zu verteilen. Auch am Rabenkopf kann die Tour „abgebrochen“ werden. Die Überschreitung der gesamten Bergkette ist ein gutes Beispiel dafür, welch einzigartige Erlebnisse direkt vor der Haustür lauern.





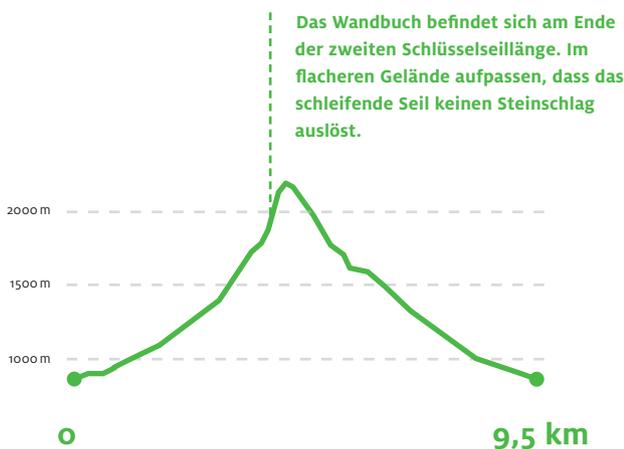
Eine der leichteren Passagen am Kraxengrat

Wilder Kaiser: Kraxengrat auf die Kopfkraxen (2178 m)

Kaiserlicher Einstieg

Text: Klara Palme

Wie Juwelen zieren berühmte Klettertouren die felsige Krone des Wilden Kaisers. Neben den reinen Kletterschwierigkeiten sind die Kaiserwände auch für ihre Ernsthaftigkeit bekannt, was Absicherung, Orientierung, Zustieg und alpine Gefahren wie Steinschlag angeht. So steigen alpine Anfänger besser ein paar Grade unter ihrem klettertechnischen Können ein, um entspannt erste „kaiserliche“ Erfahrungen zu sammeln. Eine gute Gelegenheit hierfür ist der moderne Kraxengrat, als gelungene Mischung aus vergleichsweise leichter Kletterei an Bohrhaken und eigenverantwortlichem Steigen in ausgesetztem, alpinem Gelände. Trotz geringer Schwierigkeiten sind guter Orientierungssinn und ein Auge für die logische Linie gefragt. Dafür ist am Gipfel volle Entspannung angesagt, denn statt einer langen Abseilfahrt winkt der gemütliche Abstieg über den schmalen Normalweg der Kopfkraxen. Zudem herrscht im Schatten des Treffauers die nötige Ruhe, um nebenbei den Blick in die umliegende Felslandschaft und zu den grünen Almen im Tal schweifen zu lassen.



Wegbeschreibung/Tourencharakter: Vom Parkplatz am Gasthof Jägerwirt in Richtung Treffauer aufsteigen. Am Wasserfall dem Hauptweg ins Schneekar folgen, diesen aber kurz vor der Steilstufe zum Treffauer verlassen und über Schotter und Blockgelände ins Schneekar. Auf Höhe der markanten Rinne zwischen Sonneck und Kopfkraxen zum Einstieg hinüberqueren. Beginn der Klettertour ist links des Sonnenpfeilers (gelbe Sonne als Einstiegsmarkierung). Der Kraxengrat ist eine mit modernen Bohrhaken gesicherte, alpine Klettertour mit kurzen Kletterstellen bis IV-, verläuft aber überwiegend in ausgesetztem Iler-Gelände. Der Abstieg erfolgt über den rot markierten Normalweg, im unteren Bereich links haltend in Richtung Wasserfall. Von hier über den Aufstiegsweg zurück zum Jägerwirt.

Schwierigkeit Alpinklettern mittelschwer, IV- (überwiegend II in ausgesetztem Gelände)

Höhenmeter ↑ 1320 Hm, ↓ 1320 Hm

Wegstrecke 9,5 km

Dauer 8 bis 10 Std.

Anreise Von München Hbf mit der Bahn nach Kufstein, ab Kufstein per Bus mit 1 × Umsteigen nach Scheffau. Fahrtdauer: 2 Std. in einfacher Richtung. Mit dem Auto über die A8 und A93 nach Kufstein. Weiter in Richtung St. Johann und nach Scheffau in Richtung Hintersteiner See abbiegen. Im Ortskern, nach dem Gasthof Weberbauer nach rechts zum Jägerwirt abbiegen und weiter bis zum Parkplatz unter dem Jägerwirt (860 m).

Einkehr Gasthof Pension Jägerwirt, 860 m, Wegscheid 8, A-6351 Scheffau am Wilden Kaiser, Tel. +43 5358 86 700, jaegerwirt.cc

Karte AV-Karte Nr. 8 „Kaisergebirge“, 1:25.000

Literatur Markus Stadler: Kletterführer Wilder Kaiser, Panico Verlag, 2017

GPS-Track alpinwelt.de/tourentipps **Achtung! Für die Orientierung am Grat selbst taugt der GPX-Track nicht – nur für den Zu- und Abstieg.**



Wegbeschreibung/Tourencharakter: Vom Parkplatz die Straße überqueren und zurück bis zu einer Schranke (Wegweiser: Dürrnberg/Demeljoch). Der Weg führt über eine Brücke, dann kurz bergauf zu einer Forststraße. Dieser rechts folgen, bis nach 100 Metern ein Wegweiser auf den links abzweigenden Fußweg aufmerksam macht. Der Fußweg führt erst flach, dann steiler in den Wald hinein. Auf ca. 1330 m wird eine freie Wiese erreicht, wo früher die Kirchmair Niederalm stand. Anschließend in lichtigem Wald weiter Richtung Süden. Man erreicht die Latschenzone und wandert über eine Schulter. Nun folgt der Weg dem sichtbaren Kammverlauf. Bald ist der Vermessungspunkt am Schürpfeneck (1623 m) erreicht. Im Auf und Ab geht es auf den Kamm zu, der zum Dürrnbergjoch (1835 m) hinaufzieht. An den Wegweisern nach Fall vorbei und dem Kamm Richtung Westen weiter folgen. Über die Südflanke zum Gipfel des Demeljochs (1923 m). Abstieg wie Aufstieg.

Schwierigkeit Bergwanderung mittelschwer, Kondition groß

Höhenmeter ↑ ↓ 1420 Hm

Wegstrecke 16 km

Dauer 6 bis 7 Std.

Anfahrt Mit dem Auto von München über Bad Tölz und Lenggries (B13) zum Sylvensteinspeicher Staudamm. Hier Richtung Achensee (B307) abbiegen und nach knapp vier Kilometern am großen Parkplatz an der linken Straßenseite parken. Keine Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Einkehr keine Einkehrmöglichkeit während der Tour

Karte AV-Karte BY12 „Karwendelgebirge Nord“ 1:25.000

Literatur Michael Pröttel: Zeit zum Wandern – Karwendel und Wetterstein, Bruckmann Verlag, 2017

GPS-Track alpinwelt.de/tourentipps



Ziel in Sicht: Über die Südflanke führt der Weg zum Demeljoch.

Sylvensteinspeicher – Demeljoch



Lange Kammwanderung im Vorkarwendel

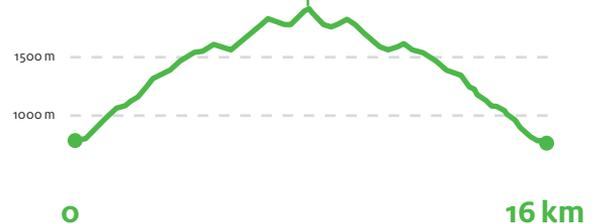
Text und Foto: Michael Pröttel

Die schönsten Unternehmungen sind eigentlich Rundwanderungen oder Durchquerungen. Doch es gibt Ausnahmen: Die Kammwanderung zum Demeljoch ist so aussichtsreich, dass man sie unbedingt auch für den Abstieg empfehlen kann – zumal die Abstiegsalternativen über Dürrach bzw. Pitzbach auf breiten, und somit wenig attraktiven Forststraßen erfolgen würden. Und obwohl die Tour auf den mächtigen Kegel im Vorkarwendel mit 1420 Höhenmetern und 16 Kilometern Länge nicht „leicht“ verdient ist, lohnt sich die konditionell anspruchsvolle, aber technisch einfache Wanderung allemal: Der Aufstieg vom Ostende des Sylvensteinsees ist abwechslungsreich und am Gipfel erwarten einen tolle Aussichten auf den Sylvensteinspeicher, den gegenüberliegenden Juifen sowie das stolze Karwendelgebirge. Übrigens wird der 1923 Meter hohe Karwendel-Gipfel auf alten Schildern auch mal mit zwei „m“ geschrieben.

Wer nach dem Abstieg noch Zeit hat, kann außerdem die Walchenklamm erkunden: Schmale Pfade führen teils tief in die eingeschnittene Wasserschluht. Mit Kindern wählt man vielleicht besser die zweite Wasser-Alternative: Im Hochsommer bietet sich nach der Tour ein erfrischendes Bad im Sylvensteinspeicher an.



Vom Gipfel eröffnen sich fabelhafte Weitblicke zurück zum Sylvensteinspeicher sowie in das Karwendelgebirge.





Wenig Höhenmeter und viel Genuss verspricht die Grassauer Almrunde.

Grassau – Hufnaglmalm – Hefteralm – Grassau

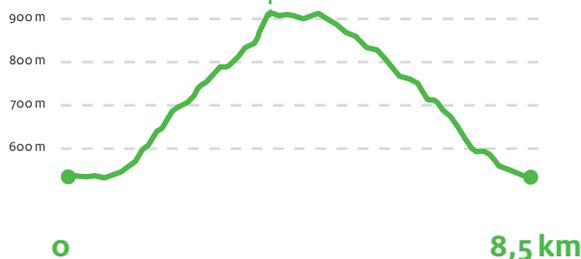
Rundweg über die Grassauer Alpen

Text und Foto: Michael Pröttel

Auf der leichten Rundwanderung von Grassau über die Hufnaglmalm zur Hefteralm in den Chiemgauer Alpen besteigt man zwar keine spektakulären Gipfel, genießt dafür auf den freien Wiesenflächen aber eine schöne Aussicht in Richtung Achtental und den gegenüberliegenden Hochgern (1748 m). Zudem ist die Wanderung bei Marquartstein dank ihrer überschaubaren Höhendifferenz von 400 Metern auch ideal für Familien mit Kindern geeignet. Keinesfalls auslassen sollte man eine ausgiebige Pause auf der idyllischen Hefteralm: Hungrige Mägen werden unter anderem mit Käse, Buttermilch, Brot und Geräuchertem verwöhnt – selbstverständlich alles aus eigener Herstellung. Neben den Almbauern leben hier oben auf 930 Metern Höhe außerdem knapp 70 Milchkühe mit ihren Jungtieren, Pferde, Ziegen und Kleintiere wie Hasen und Hühner, was vor allem den Wandernachwuchs erfreut. Ein weiterer Pluspunkt der gemütlichen Wanderung: Der Ausgangspunkt lässt sich hervorragend mit Bus und Bahn erreichen. Auf dem Hin- oder Rückweg lohnt es sich, bei der Bushaltestelle des Museums Salz und Moor auszusteigen: Im Salzmuseum kann man die Technikgeschichte der Soleleitung von Reichenhall nach Rosenheim entdecken, die als eine der ersten Pipelines der Welt gilt. Das Moormuseum bietet tolle Einblicke ins Leben des benachbarten Hochmoors. Infos: grassau.de/klaushauesl



Gaumenschmaus und Tierparadies:
Die Alm lockt mit selbst gemachtem Käse, Brot und anderen Leckereien. Der Nachwuchs erfreut sich an den tierischen Almbewohnern.



ii Wegbeschreibung/Tourencharakter: Von der Haltestelle auf der Straße Richtung Grassau und am Rand einer Wiese rechts. Auf geteertem Weg bis zu einer Kreuzung. Hier rechts und auf einem Fahrweg auf den Wald zu. Am Waldrand den Wegweisern folgend links. Bei einer Weggabelung halblinks Richtung „Grassauer Alpen“ und über die Brücke. Direkt dahinter rechts und dem steileren Fußweg folgend bergan. Man stößt auf einen breiteren Weg und folgt diesem rechts. Bei der nächsten Abzweigung verlässt man den Weg links. Der Weg wird flacher und stößt auf eine Almstraße, hier rechts. In freiem Gelände an der Rachelalm vorbei und nach dem Gatter Richtung „Hefteralm“. Flach zur Hufnaglmalm und rechts vorbei. Der Weg wird zum Wiesenpfad, bevor er in ein Waldstück führt. Dort auf dem Fahrweg zur Hefteralm. Nach der Einkehr nach Norden, durch ein Gatter und in den Wald. An Querweg rechts Richtung „Grassau“. Im Bogen auf breiter Forststraße bergab, bis der Strehtrumpf Bauernhof erreicht wird. Hier links einem Wiesenpfad folgend zum Wegweiser. Nun links halten und in den Wald. Über Stufen zu einer Gabelung und rechts Richtung Grassau zum Ausgangspunkt zurück.

Schwierigkeit Bergwanderung leicht (familienfreundlich), Kondition gering

Höhenmeter ↓ 400 Hm

Wegstrecke 8,5 km

Dauer 3 bis 4 Std.

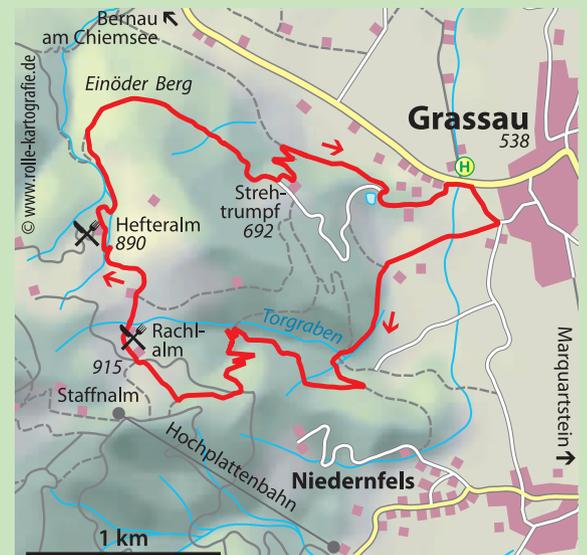
Bus & Bahn Mit der Bayerischen Regiobahn (RE 5) nach Prien, weiter mit dem Bus (9505) zur Haltestelle Grassau/Kucheln.

Einkehr Hefteralm (930 m), leckere Almprodukte aus eigener Herstellung, geöffnet von Anfang Mai bis Mitte Oktober, hefteralm.de

Karte AV-Karte BY17 „Chiemgauer Alpen West“ 1:25.000

Literatur M. Pröttel „Zeit zum Wandern – Chiemgau“ Bruckmann Verlag, 2018

GPS-Track alpinwelt.de/tourentipps



ii Wegbeschreibung/Tourencharakter: Von der Kenzenhütte (1294 m) dem Karrenweg Richtung Löstertaljoch bis zur ersten Kehre, kurz danach Richtung Kenzensattel abzweigen. Erst nach Süden, dann nach Westen in den Taleinschnitt zwischen Kenzenkopf und Hochplatte. Nun den Sattel (1650 m) hinauf. Der Gipfelabstecher zweigt nach rechts ab, leitet den Südhang hinauf, führt über eine kurze felsige Stelle wieder in Wiesengelände und über den Westrücken kurz ausgesetzt auf den Gipfel des Kenzenkopfs (1745 m).

Abstieg: Zurück in den Kenzensattel und für die Rundtour nach Westen in das Kar, das von Hochplatte, Krähe, Gabelschrofen und Gumpenkarspitze eingeschlossen wird. In einer Senke (1609 m) rechts halten und unter der Gumpenkarspitze hindurch queren, bis man zum Geiselsteinsattel ansteigen kann (1729 m). Jenseits geht der Weg in vielen Serpentin die Steilflanke hinab, quert kurz im Nordwesten unter dem Geiselstein hindurch und führt zum Wankerfleck runter. Unten in der Ebene einer Almstraße bis zu einer Brücke über den Gumpenbach folgen. Über das Wiesengelände hinüber zur Haltestelle des Kenzenbusses.

Schwierigkeit Bergwanderung mittelschwer, Kondition gering (Achtung bei Nässe im Grasgelände)

Höhenmeter ↑ 780 Hm ↓ 650 Hm

Wegstrecke 8 km

Dauer 3 bis 4 Std.

Bus & Bahn Mit der Bahn (verschiedene Verbindungen) nach Füssen und weiter mit dem Bus (Linie 73) nach Halblech, Haltestelle Ortsmitte. Auf der B17 nach Süden und über „Am Mühlbach“ zur Haltestelle des Kenzenbusses am Parkplatz Kenzenhütte.

Wanderbus Der Wanderbus Kenzenbus ab Halblech verkehrt von Mai bis Mitte Oktober, Bergfahrten 8 bis 17 Uhr, 6 × täglich, am Wochenende zusätzlich um 7 Uhr. Talfahrten 4 × täglich, zuletzt um 17:30 Uhr.

Einkehr Kenzenhütte (1293 m), Mai bis Oktober, kenzenhuette.de

Karte AV-Karte BY6 „Bayerische Alpen, Ammergebirge West, Hochplatte, Kreuzspitze“ 1:25.000

Literatur Dieter Seibert: AVF Allgäuer Alpen und Ammergauer Alpen, Rother Verlag, 2013

GPS-Track alpinwelt.de/tourentipps



Wunderschöner Rastplatz: der Wankerfleck unter dem Geiselstein

Kenzenhütte – Kenzensattel – Kenzenkopf – Geiselsteinsattel – Wankerfleck



Rundtour über dem Wankerfleck

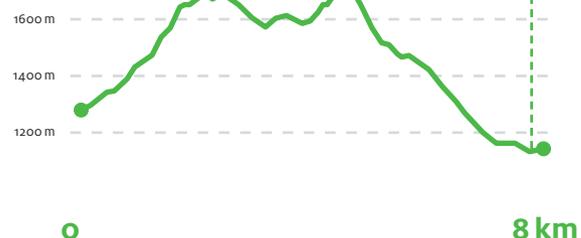
Autorin: Andrea Strauß

Wegen des vergleichsweise langen Zustiegs ist der Kenzenkopf im Ammergebirge noch immer ein recht ruhiges Ziel. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten, um den Berg in einer moderaten Tagestour zu besteigen: Am einfachsten ist es, von Halblech mit dem Kenzenbus bis zur Kenzenhütte zu fahren und für den Rückweg ab dem Wankerfleck wieder in den Bus zu steigen. Noch bequemer wird es, wenn man eine Übernachtung auf der urigen Kenzenhütte einplant und so die herzhafteste Küche sowie die Aussicht auf knapp 1300 Metern Höhe auskosten kann. Als dritte Option bietet es sich an, von Halblech die etwa neun Kilometer und 300 Höhenmeter bis zum Wankerfleck mit dem Mountainbike zurückzulegen. Zeitlich ist man so besonders flexibel – vor allem das Nachmittags-Picknick am schönen Wankerfleck kann dann ohne Blick auf die Fahrzeiten des Busses stattfinden.

Die Runde über den Kenzensattel und den Geiselsteinsattel führt in zwei besonders schöne, abgelegene Hochtäler, die einen guten Eindruck in die eher wilde Seite der Ammergauer Alpen geben. Der Kenzenkopf-Gipfel selbst verlangt etwas Trittsicherheit, lohnt sich aber wegen der schönen Aussicht, zudem ist er in einer guten Viertelstunde ab dem Sattel erreicht.



Perfekter Picknick-Platz: Der schöne Talboden Wankerfleck (1140 m) bietet fabelhafte Ausblicke, zum Beispiel auf die markante Nordost-Seite des Geiselsteins.





Vis-à-vis: Vom Gipfel des Kramer hat man den besten Blick aufs Zugspitzmassiv.

Stepbergalm – Kramerspitz – St. Martin

Aussichtsberg Kramer

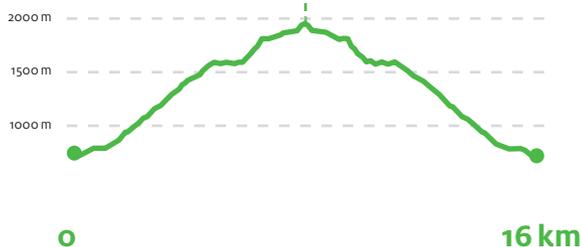
Autorin: Andrea Strauß

Der Kramer – oder auch der „Kramerspitz“, wie der Berg mit offiziellem Namen heißt – ist vor allem ein prächtiger Aussichtsberg auf den Zugspitzkamm, bietet aber auch auf die benachbarten Ammergauer Alpen interessante Blicke. Ersteigen kann man den mächtigen Kamm über den Westrücken von der Stepbergalm oder von der Ostseite über den Mittergern. Beide Steige sind stellenweise mit Drahtseil gesichert, auf der Westseite sind die Passagen aber kürzer, sodass hier all jene besser aufgehoben sind, die eine nicht allzu schwierige Tour bevorzugen.

Überlaufen wird man den Kramer selten erleben, dafür sorgen die knapp 1300 Höhenmeter An- und Abstieg und die Schrofenstellen am Kamm. Für eine typische Bergtour in den Ammergauer Bergen ist der Kramer aber gut besucht: Zwei Einkehrmöglichkeiten locken am Kramer, nämlich die Stepbergalm im Westen und St. Martin im Südosten. Möchte man beide nutzen, dann würde sich eine Überschreitung von St. Martin über den Kramer zur Stepbergalm hin anbieten. So hat man den etwas schwierigeren Anstieg mit einem einfacheren Abstieg kombiniert. Wer zudem öffentlich ansteigt, spart sich den Rückweg über das Kramerplateau zum Ausgangspunkt.



Hoch über Garmisch-Partenkirchen schenkt der Kramer tolle Ausblicke auf das Zugspitzmassiv.



ii Wegbeschreibung/Tourencharakter: Von der Bushaltestelle auf dem Sträßchen „Zur Maximilianshöhe“ hinauf zu den ersten Parkplätzen am Kramerplateau. Hier auf einem Weg nach Westen und über einen Wiesenstreifen auf eine Almstraße. Zwei kurze Kehren steigt man das Sträßchen auf, dann leitet beschildert ein Wanderweg rechts den Hang hinauf. Er steigt anfangs mäßig, dann in vielen Serpentinaen steil an. Erst nach Querung eines Bachgrabens (Kögerlaine) wird es flacher. Weiter über den Sattel zwischen Ziegspitz und Kramer ins Almgelände mit der nahen Stepbergalm (1583 m, Einkehr). An der Stepbergalm rechts auf den Kramersteig und erst über einen Wiesenrücken, dann durch Latschengassen nach Osten aufsteigen. Nun schrofig und stellenweise mit Seilversicherung bis zum Gipfel des Kramers. Der Rückweg folgt dem Anstiegsweg. Alternativ kann man vom Gipfel nach Osten gehen, im Auf und Ab dem Kramersteig über den Mittergern folgen und über St. Martin (1028 m, Einkehr) zum Ausgangspunkt absteigen (ebenfalls versicherte Stellen).

Schwierigkeit Bergwanderung mittelschwer, Kondition groß

Höhenmeter ↑ 1280 Hm ↓ 1280 Hm

Wegstrecke 16 km

Dauer 6 bis 7 Std.

Bus & Bahn Mit der Bayerischen Regionalbahn (BRB 6) nach Garmisch-Partenkirchen und weiter mit dem Bus Linie 1 zur Haltestelle Äußere Maximilianstraße. (Auch bei Überschreitung günstiger Ausgangspunkt.)

Einkehr Stepbergalm (1583 m), Mitte Mai bis Mitte Oktober, stepberg-alm.de; St. Martin (1028 m), ganzjährig, martinshuette-grasberg.de

Karte AV-Karte BY7 „Bayerische Alpen, Ammergebirge Ost, Pürschling, Hörnle“ 1:25.000

Literatur Dieter Seibert: AVF Allgäuer Alpen und Ammergauer Alpen, Rother Verlag, 2013

GPS-Track alpinwelt.de/tourentipps



Kaiserlich genießen





Im Wilden Kaiser in Tirol wurde Klettergeschichte geschrieben: Immer wieder zog der Gebirgsstock in den Nördlichen Kalkalpen die Asse an, von Hans Dülfer über Hermann Buhl bis Stefan Glowacz. Das schroffe Kaisergebirge hat aber auch für alpine Einsteiger und Plaisir-Kletterer eine Menge zu bieten. Die Kaiser-Kennerin **Klara Palme** hat einen bunten Streifzug vom III. bis zum VIII. Grad zusammengestellt.

Text: Klara Palme, Fotos: Georg Pollinger



↑ Schöner Blickwinkel auf den Hintersteinersee im Abstieg vom Treffauer

Mit ihren schroffen Spitzen und Zacken ragt die Felskrone des Kaisers über den bunten Almwiesen majestätisch in den Himmel. Für viele Kletterer und Bergsteiger gehört die markante Gebirgsgruppe, die sich zwischen Kufstein und St. Johann in die Höhe zieht, zum „schönsten Gebirge der Ostalpen“. Fleischbank, Totenkirchl, Predigtstuhl – fast jede Wand trumpft mit einer bedeutenden Erstbesteigung auf. Und selbst, wenn der „Koasa“ mittlerweile nicht mehr ganz so oft Schlagzeilen macht wie zu Zeiten von Hans Dülfer, werden hier auch noch heute Maßstäbe gesetzt. Was allerdings nicht bedeutet, dass nur extreme Bergsteiger und wagemutige Kletterer auf ihre Kosten kommen. Wer Zahlen nur als Wegweiser sieht und ein paar Grade unter dem persönlichen (Sport-)Kletterkönnen einsteigt, findet im Wilden Kaiser wunderbare Möglichkeiten, um zu wachsen. Denn inzwischen gibt es eine friedliche Koexistenz von plaisirmäßig eingerichteten Bohrhakenlinien und abenteuerlichen Klassikern in jedem Schwierigkeitsgrad.

Plaisir an der Südseite des Westkaisers

Welche Tour empfiehlt man also einem „Kaiser-Neuling“? Das ist eine Frage der Jahreszeit und natürlich des Kletterkönnens. Es empfiehlt sich, etwas untypisch im westlichen Teil des Kaisers mit den sonnigen Plaisir-Touren zu star-

ten: Über saftige Almwiesen oberhalb von Scheffau wandern wir in die karge Felslandschaft des Schneekars, wo sich eindrucksvoll zu beiden Seiten steile Wände erheben. Was das Kaiserpanorama angeht, stehen Kopfkraxen und Sonneck zwar hinter dem bekannten Treffauer in zweiter Reihe, dafür warten eine Reihe lohnender Kletterrouten. Markant hebt sich die Silhouette des Kraxengrats (IV-, 700 m) vom Hintergrund ab. „Eine der beliebtesten Plaisir-Routen hier oben“, weiß Bergführer Hubert Praschberger. Der Kraxengrat eignet sich hervorragend als Einstiegstour, zumal er vergleichsweise leicht ist und dazu modern abgesichert. Über rauen, griffigen Fels führt er immer schön am luftigen Grat entlang zum unscheinbaren Gipfel der Kopfkraxen, imposante Tiefblicke und eine traumhafte Aussicht zum Hintersteiner See inklusive. Trotz moderater Schwierigkeiten erfordert es dennoch ein gewisses Maß an alpiner Erfahrung, um im exponierten Gelände den richtigen Weg zu finden. „Man muss schon wissen, was man tut“, warnt Praschberger.

Auch die Südwand der Kopfkraxen bietet schöne Herausforderungen in einer etwas höheren Schwierigkeitsklasse: Die abwechslungsreiche Blue Moon (VI+, 560 m) führt durch kompakten Fels, der von wasserzerfressenen Platten bis zur athletischen Piazz-Verschneidung vieles bereithält. Eine realistische Selbsteinschätzung und vorsichtiges Steigen auf den Grasbändern

Idealer Stützpunkt für den Kopf-
törlgrat: die Gruttenhütte
↓



vorausgesetzt, erlebt man hier ein traumhaftes Kletterabenteuer. Wer noch Nachschlag will, wird im glatten Plattenkalk der Sonneck-Südwand sicher nicht enttäuscht. Delicatesse (VII-, 170 m) trennt am Felsvorbau die Spreu vom Weizen, dann kann der Spaß beginnen. Auch wenn die Hasel-Nuss (VIII, 500 m) eher mit den Namen der Erstbegeher spielt – die Tour hat tatsächlich etwas von einer harten Nuss! Die kleinen Leisten fordern solide Fußtechnik, gute Balance und kaiserliche Nerven. Etwas leichter, aber dennoch anspruchsvoll, zieht der schöne Sonnenpfeiler (VI+/ Ao, 450 m) vom athletischen Vorbau über technische Plattenschleicher bis zum Gipfel des Sonnocks, wo die felsige Krone des Wilden Kaisers wieder in Sicht kommt.

Und mit ihr weitaus bekanntere Ziele: der Treffauer etwa, der inzwischen auch für Kletterer einen Besuch wert ist. Aufgrund der nord- und westseitigen Exposition ist die Kletterei allerdings eher etwas für den Sommer. Am Westsockel des Treffauers sind mit der Zeit viele plaisirmäßig abgesicherte Ein- und Mehrseillängenrouten entstanden, die zwar selten zum Gipfel, aber zuverlässig zum Gipfel der Gefühle führen. Wer in der Routenwahl flexibel ist und nicht gerade an einem verlängerten Wochenende kommt, wird das Gebiet sehr genießen. Abstand zu anderen Seilschaften ist hier allerdings dringend anzuraten – ausnahmsweise nicht wegen »



Als „beste Gratklettern in den Nördlichen Kalkalpen“ ist der berühmte Kopftörlgrat früher oder später für jeden Kletterer ein Muss.



←

Kurz und exponiert:
Die Adademikerkante führt
in drei Seillängen auf den
Kreuztörlturm.

→

Das „kleine U“: der Kreuztörl-
turm auf der Nordseite und
der Daumen auf der Südseite

Corona, sondern wegen der Steinschlaggefahr. Die Linien sind allesamt schön und ähnlich schwer, wobei November Sun (VII-, 150 m) besonders zu empfehlen ist. Weiter oben im Schneekar sticht links vom Normalweg auf den Treffauer eine steile Nordwand aus dem Kar empor. Die beliebte Route König der Löwen (V, 300 m) führt geschickt und vergleichsweise leicht an ihrer Flanke entlang, während Via Max (VII+, 180 m) und Schneekar-Schmankerl (VII-, 250 m) extrem lohnend mitten durch die Wand verlaufen. Mit Ice in the Sunhine (VIII, 250 m) sogar bis zum Gipfel, wo man die kaiserliche Aussicht genießen und den Blick schweifen lassen kann.

Auf den höchsten Kaisergipfel

Schon optisch führt kein Weg an dem höchsten Gipfel des Kaisers vorbei: Formsön und graziös sticht die 2344 Meter hohe Ellmauer Halt in den Himmel. Als „beste Gratkletterei in den nördlichen Kalkalpen“ ist der berühmte Kopftörlgrat (III+, 1400 m) früher oder später für jeden Kletterer ein Muss. Was hinter den sieben Türmen liegt, sollte schließlich jeder für sich herausfinden. Seine geringe Schwierigkeit wird durch die beachtliche Länge von 1400 Metern locker wettgemacht, was die Tour für manchen Einsteiger zu einer anspruchsvollen und tagesfüllenden Unternehmung macht. Wir staunen nicht

schlecht, als wir am Leuchsturm von hinten plötzlich von einem Soloisten nahezu überrannt werden. „Eine gute Zeit haben“ interpretiert eben jeder auf seine Weise! Später erfahren wir, dass der Grat auch im Rahmen der Sonnwendfeuer frei und noch dazu im Dunkeln begangen wird. Der Rekord liegt unter 1,5 Stunden. Weit abseits von solchen Zeiten genießen wir den herrlich exponierten Grat mit traumhaften Tiefblicken und strecken die Füße am Gipfel der Ellmauer Halt in der Sonne aus.

Auf zur Gaudeamushütte in Richtung Ellmauer Tor: Aufgrund ihrer wunderbaren Lage ist die Goinger Halt nicht nur ein besonderer Logenplatz für eine kaiserliche Aussicht. Als einer der schönsten Grate für Kletterer zählt der von Georg Leuchs und Friedrich Schön im November 1899 erschlossene Nordgrat (III+, 330 m). Mit seiner überschaubaren Länge, festem Fels und logischem Routenverlauf ist er unser nächstes Ziel auf dem Kletter-Streifzug durch den Kaiser. Durch griffige Verschneidungen und Risse, später über die für den Kaiser typischen Platten, führt der geschwungene Grat in leichter Kletterei bis zum Nordgipfel – spektakuläre Blicke in die Fleischbank-Ostwand inklusive. „Die Tour übertrifft an schönen Kletterstellen sogar den berühmten Kopftörlgrat“, hatte uns Hubert Praschberger als Kaiser-Kenner versprochen, und er hat keineswegs übertrieben. Mit Herbstwedda (VI, 220m) und

Mit Blick auf die Fleischbank
geht's über den Nordgrat
↓ auf die Hintere Goinger Halt.





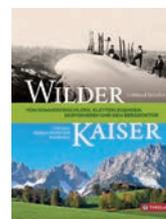
Bombenwedda (VIII+, 140m) gibt es seit Neuestem auch moderne Alternativen in höheren Schwierigkeiten, die zumindest schon auf unserer Wunschliste stehen.

Der Dreh- und Angelpunkt des extremen Kletterns

Man kann nicht vom Klettern im Kaiser schreiben, ohne die Steinerne Rinne zu erwähnen. Hier wurde Klettergeschichte geschrieben! Allein dieses Thema wäre einen eigenen Beitrag wert. Die Fleischbank ist zudem eine der bekanntesten Felswände der Alpen. Ein Plaisir-Kletterer braucht sie aufgrund der breiten Auswahl zwar nicht unbedingt, dennoch würden ihm viele einmalige Klettermeter entgehen: So wird es schon seinen Grund haben, warum die Via Classica (V, 600 m) die meistbegangene Tour im gesamten Kaiser ist. Auch die Wiessner-Rossi (VI+, 270 m) an der Südostwand wird gern und viel begangen, obwohl sie deutlich ernsthafter ist. Eindeutig bestes Sommer-Gebiet für ambitionierte Kletterer bleibt allerdings der Wildanger auf der Nordseite von Fleischbank und Totenkirchl, wo etliche moderne Linien in allen Schwierigkeiten warten. Eine Linie besonders hervorzuheben ist hier wirklich schwer: am besten von rechts nach links alle durchklettern! Mit einem vergleichsweise gnädigen Zustieg und dem Stripsenjochhaus als Übernachtungsmöglichkeit ist das durchaus machbar.

Um ein Haar hätten wir letzten Sommer die belgischen Kletterprofis Nico Favresse und Sébastien Berthe an der Griesner Alm getroffen. Ob sie uns bei einem Bier von ihrer Wiederholung von Des Kaisers neue Kleider (X+, 240 m) am Fleischbankpfeiler erzählt hätten? Die 1994 von Stefan Glowacz erstbegangene Tour ist die schwierigste Kletterroute im Wilden Kaiser, zudem gehört sie zur berühmten „Alpen-trilogie“, welche drei alpine Toprouten der Alpen im oberen zehnten Schwierigkeitsgrad umfasst. Auch wenn ich nicht wirklich nachvollziehen kann, was man in einem Zehner tatsächlich leisten muss: Die Euphorie und Freude, die ihnen auf dem Foto aus den Augen strahlen, kenne ich gut. Egal, in welchem Schwierigkeitsgrad oder in welcher alpinen Gangart wir im Kaiser unterwegs sind, die Belohnung ist doch die gleiche: ein erfüllendes Glücksgefühl! Denn wie sagt unser Freund Hans so schön: „Das Bier schmeckt dem Vierer- wie dem Achterkletterer hinterher genauso gut.“ ☺

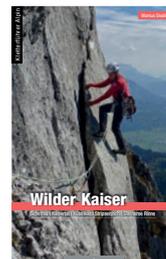
BUCHTIPPS



Wilder Kaiser
Von Sommerfrischlern,
Kletterlegenden,
Skipionieren und dem
Bergdoktor.
200 Jahre Alpingeschichte
und Reisekultur
Gebhard Bendler

Zwischen kühnen Erstbesteigungen und der touristischen Erschließung des Kaisergebirges: Das reich bebilderte Buch erzählt die spannende (Alpin-)Geschichte des Wilden Kaisers in all seinen Facetten – vom 19. Jahrhundert bis heute.

2016, 256 S., 39,95 EUR, tyrolia.at



Wilder Kaiser
Alpinkletterführer
Markus Stadler

Scheffau, Kaisertal,
Kübelkar, Stripsenjoch,
Steinerne Rinne: Von
alpinen Klassikern bis zu
bohrhakengesicherten
Plaisir-Routen umfasst der

Führer alle gängigen Klettertouren im Kaisergebirge. Inklusive herausnehmbarer Topos.

Neuaufgabe Juni 2021, 432 S., 44,80 EUR, panico.de

ZUR PERSON



Klara Palme

Zu einem Besuch im Wilden Kaiser gehört für Klara Palme (42) immer auch Felskontakt, egal, ob in einem Klassiker oder einer modernen Klettertour. Die Schwierigkeit hingegen ist Nebensache, schließlich sagen Zahlen nichts über das Erlebnis aus.



> VORSCHAU

Schwerpunkt: *Laufsteg Berg*

„Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung.“ Dass dieser Werbespruch nicht gültiger wird, je mehr man ihn wiederholt, hat Bernd Kullmann schon 1978 bewiesen: In heute selbst für Wanderungen als untauglich deklarierten Jeans stieg er bis auf den Gipfel des Everest, ab 7000 Metern noch mit einer wattierten Überhose darüber. Kullmann hat nicht nur überlebt, sondern im Anschluss auch die Bergsportfirma *deuter* als Geschäftsführer dorthin geführt, wo sie heute steht.

Im Schwerpunkt der nächsten »alpinwelt« widmen wir uns dem Thema „Laufsteg Berg“: Wie weit ist die Bergbekleidungs-Branche in Sachen Nachhaltigkeit? Gilt bei der Entwicklung noch „form follows function“, oder hat die Mode Vorrang vor Innovation? Was taugen Labels und Gütesiegel? Wie pflegt man seine Ausrüstung? Und wie arbeiten eigentlich Bergsport-Influencer?

Die nächste »alpinwelt« erscheint am 27. August 2021.

*In der Zwischenzeit halten euch unsere Website und unser Newsletter auf dem Laufenden
alpenverein-muenchen-oberland.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/newsletter*

Foto: Bernd Kullmann



Augustiner-Keller

München

Für die einen ist es das frisch gezapfte Augustiner Edelstoff vom Holzfass, andere schwören auf die bayrischen Schmankerl und Köstlichkeiten unserer Küche.

Viele sind begeistert vom einmaligen Ambiente der unverfälschten Münchner Biergarten- und Wirtshauskultur, und manche genießen alles zusammen!



PROST!
Auf einen
schönen
Sommer!



AUSZUG AUS UNSERER JAHRESVORSCHAU

Jeden Montag (Mai bis Oktober) live Blasmusik ab 18 Uhr

Jeden Sonntag kostenlose und professionelle Kinderbetreuung von 12 Uhr bis 16 Uhr

Eisstockalm & Eisbahnen im Augustiner-Keller Biergarten

15.11.2020 – März 2021

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf das zahlreiche Erscheinen bei den Bergvisionen-Vorträgen.
Ihr Augustiner-Keller-Team.

Unsere Öffnungszeiten 10:00 Uhr – 01:00 Uhr (warme Küche bis 23:00 Uhr)



Augustiner-Keller

ALT-MÜNCHENER BIERGARTEN-KULTUR SEIT 1812

Ötztaler Urweg



**JETZT PLANEN
& BUCHEN:**

oetztal.com/urweg
oder
T +43 478 2930 93

Weitwandern im Ötztal – individuell und mit preisgekröntem Service!

Auf 12 traumhaften Etappen entlang der einzigartigen Naturerlebnisse im Ötztal! Verbinde dabei Deine individuelle Freiheit mit Service und Komfort. Das offizielle Ötztaler Urweg Info- & Buchungszentrum steht Dir dabei gerne zur Seite!

Trail Angels | Obervellach 15, 9821 Obervellach | T +43 478 2930 93
www.bookyourtrail.com/trail/oetztaler-urweg | info@bookyourtrail.com

- Gepäcktransport
- Shuttle Service
- Trail-Hotline
- Zertifizierte Partnerbetriebe
- Spannende Packages